

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

12/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Abschied von den Bündner Kalendermännern
- Luxushotels für Insekten
- Imkertag in Luzern
- Fliegen, Schmetterlinge und Käfer auf dem Efeu



Ein Kunstwerk für das menschliche Auge,
eine ideale Brutstätte für Wildbienen.

FOTO: JAKOB SCHMID, WOLFHAUSEN

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

NEU: API-LUX®

BIO auch in BIO-Qualität erhältlich

FUTTERSIRUP
Ideal für die Herbstfütterung. 72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

• Leihbidon	27 kg
• BagInBox	20 kg
• BagInBox	10 kg
• BagInBox (Api-Bloc®)	6 kg
• BagInBox (Api-Bloc®)	3 kg
• Eimer transparent (Api-Lux®)	3,5 kg
• PET-Flaschen	2 kg

FUTTERTEIG
Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Schachtel:

• Karton mit Beutel	à 6 kg
• Karton mit 4 Plastikschalen	4 x 3 kg
• Karton mit 4 Plastikschalen	8 x 1,5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling siehe: www.hostettlers.ch

INTERNATIONALER LEBENSMITTEL STANDARD
Zertifiziertes Qualitätssystem

Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

KANTON solothurn

Das Bildungszentrum Wallierhof ist das Kompetenzzentrum für die hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung im Kanton Solothurn und ist dem Amt für Landwirtschaft angegliedert.

Für das Bildungszentrum Wallierhof in Riedholz suchen wir einen/eine Fachstellenleiter/-in Bienen, 70-80%-Pensum.

- Aufgabenbereich** Im Auftrag der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn bauen Sie die neue Fachstelle Bienen auf. Sie leiten die Fachstelle, betreuen den Lehrbienenstand am Bildungszentrum Wallierhof und führen Aus- und Weiterbildungen für Kreisbieneninspektoren, Imker, Berater und Kontrolleure durch. Sie unterstützen die regionalen Kursleiter/-innen und führen Informations- und Fachtagungen durch. Sie stellen den Wissenstransfer mit Forschung, Arbeitsstellen und Verbänden sicher und arbeiten in Projekten im Bereich Imkerei, Veterinärdienst, Land- und Forstwirtschaft mit.
- Wir erwarten** Langjährige Erfahrungen in der Bienenzucht/Imkerei sind Voraussetzung. Sie verfügen über eine fundierte Ausbildung in diesem oder in einem ähnlichen Fachbereich (z.B. Agronom FH). Sie bringen zudem methodisch-didaktische Kompetenzen mit. Die Beratungstätigkeit, Wissensvermittlung und redaktionelle Arbeit macht Ihnen Freude. Sie bezeichnen sich als initiativ und haben die Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten (Samstage und abends). Der Stellenantritt erfolgt per 1. März 2012 oder nach Vereinbarung.
- Wir bieten** Sie übernehmen eine vielseitige Tätigkeit mit grossem Gestaltungsraum, Weiterbildungsmöglichkeiten und zeitgemässen Anstellungsbedingungen mit leistungsorientiertem Lohn.
- Informationen** Auskünfte erteilt Ihnen gerne Robert Flückiger, Direktor des BZW, Telefon 032 627 99 15 oder Yvonne Ritter, Leiterin Weiterbildung & Information, Telefon 032 627 99 62. Weitere Stellenangebote finden Sie unter: www.so.ch
- Anmeldung** Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte bis zum 16.12.11 an: Personalamt, Ref.-Nr. 124, Rathaus, 4509 Solothurn.

so.wieso! IM DIENSTE DES KANTONS SOLOTHURN

Fachstellenleiter/-in Bienen

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET

www.wienold-imkereibedarf.de

Fordern Sie unsere traditionsbewährte kostenlose Preisliste an! Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 6641-3060

Wachsschmelzerei Achermann

Wir verarbeiten Ihren eigenen Bienenwachs aus Altwaben oder Wachsblöcken.

- Entseuchung des Wachses mit spez. Entseuchungskessel
- Bis 10% mehr Ausbeute bei Altwaben
- Wabenmasse nach Wunsch
- Gewalzte Waben

Achermann Florian
Flüelerstrasse 54
6460 Altdorf UR
Tel: 078 854 19 69

www.urner-honig.ch

Honig
ACHERMANN

Öffnungszeiten:
bis auf weiteres nach telefonischer Absprache

Frei Imker-Shop GmbH

Oxalsäureverdampfer mit Ventilator

- Rationelle Arbeitsmethode, 2 Min. pro Volk
- Hoher Wirkungsgrad
- Einfache Handhabung
- Diverse Aufsteckrohre
- Wärmequelle ausserhalb der Beuten
- Bienenverträglichkeit, sehr gut
- Keine Rückstände im Wachs
- Geeignete Schutzmasken



Frei Imker Shop GmbH Hans + Anny Frei
Gasse 7 8555 Müllheim 052 763 32 44
hans.frei@free.mhs.ch

WEIHNACHTSFERIEN

Die Geschäftsstelle VDRB in Appenzell ist vom 22.12.2011 bis 6.1.2012 geschlossen.



Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie frohe Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr.

Neue Töne ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Es besteht gar kein Zweifel, pflichtbewusste Imker/-innen bekämpfen die Varroamilbe gemäss den offiziellen Richtlinien des ZBF, wie sie im eben erschienenen Imkerkalender wiederum genau beschrieben sind. Sie ermitteln regelmässig den natürlichen Milben-totenfall, schneiden Drohnenbrut aus und behandeln die Bienenvölker nach der Sommerernte und im brutfreien Zustand. Und trotzdem, immer wieder brechen Völker unter hoher Varroabelastung zusammen, weisen behandelte Völker plötzlich wieder eine extrem hohe Milbenbelastung auf. Der Imker ist konsterniert, weiss oftmals nicht, was passiert ist. Eine wesentliche



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Ursache dafür ist die sogenannte Rückinvasion. Es ist beeindruckend zu sehen, wie schnell auf diese Art Völker wieder befallen werden können. Eine mögliche Massnahme, diesem Problem zu begegnen, besteht darin, alle Völker in einer Region gleichzeitig zu behandeln. Das wissen wir schon lange. Nur konnte dieses Konzept bis jetzt nicht in die Tat umgesetzt werden. Vielleicht mangels Koordination oder mangels Kooperationsbereitschaft der Imker/-innen? Das soll nun anders werden. An der Imkertagung in Luzern – wir berichten in dieser Ausgabe darüber – stellte Dr. Jochen Pflugfelder vom ZBF einen geplanten Versuch vor, welcher nächstes Jahr auf dem Sektionsgebiet Bern-Mittelland durchgeführt werden wird, einem Gebiet mit einer besonders hohen Dichte an Bienenständen. Dabei soll der Unterschied geprüft werden zwischen gleichzeitiger Varroabehandlung und der Behandlung, wie sie heute geschieht. «Chapeau», wie man dazu in Bern zu sagen pflegt, an die Adresse der Bern-Mittelländer! Man mag heute schon ein wenig darüber philosophieren, was die nächsten

... Imker/-innen
arbeiten vermehrt
zusammen.

Schritte sein werden, wenn dieser Versuch einen erfolgreichen Ausgang haben wird, wenn die Rückinvasion dadurch signifikant verkleinert wird und die Bienenverluste damit reduziert werden ...

Am Imkertreffen in Luzern wurde auch über die Eindämmung der Sauerbrut im Werdenberg gesprochen. Diese beiden Aktivitäten, Werdenberg und Bern-Mittelland, haben eines gemeinsam. Sie funktionieren nur, wenn alle Imker/-innen mitmachen. So wie es offenbar auch in der Sektion Disentis im

Moment praktiziert wird. Wäre es vermessen zu sagen, dass sich da eine neue Tür auftut? Dass Imker/-innen einer Region koordiniert zusammenarbeiten? Dass sie feststellen, dass grosse Probleme nur gemeinsam gemeistert werden können? Dass sanfter Druck auf diejenigen ausgeübt wird, welche sich der Kooperation normalerweise verweigern? In Luzern hat mir eine Kaderfrau einer Sektion gesagt, dass nächstes Jahr sämtliche Imker/-innen in ihrem Vereinsgebiet in ihrem Bienenhaus von einer Delegation des Vorstandes besucht werden. Sie würden dann auch gleich ein Veranstaltungsprogramm der Sektion erhalten mit einer höflichen Einladung, doch vor allem an den Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen. Das sind neue Töne, welche mir Hoffnung geben. Vielleicht kriegen wir diese Kooperation bei der Zucht auch noch hin, oder nicht?

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 12 Dezember 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2007 2008 2009 2010 2011

INHALT

ARBEITSKALENDER

Leise rieselt der Schnee	6
Plantahof aktuell: Treffen des Bienenkaders	11
Schlussbetrachtungen der Kalendermänner	13

PRAXIS

Fünfsternhotels für Wildbienen	14
Buchbesprechung: Melanie von Orlow: Mein Insektenhotel	16

FORUM

Schweizer Imkerei – wohin?	17
5. Honig-Prämierung an der OLMA	20

NATUR UND WILDBIENEN

Der Efeu und seine Gäste – Teil 2: Fliegen, Schmetterlinge und Käfer	23
---	----

LESERBRIEFE

Honig und Blutzuckerspiegel	26
Insektizid-Einsätze bedrohen Bienen	26
Stellungnahme BLW, zum Leserbrief von Frau Rentsch	27
Licht im Bienenhaus – meine Erfahrung	28
Gedanken im Rückblick an die aargauische Kantonaltagung	28
Bienenvolk im Kirchenturm	28



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Bei den Besuchern des blühenden Efeus (*Hedera helix*) muss man schon genau hinsehen, um die Mistbiene (links: eine Scheinbienen-Keilfleck-Schwebfliege, (*Eristalis tenax*) nicht mit den Honigbienen (rechts) zu verwechseln.

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

Imkerverein Luzern: Grundkurs 2010/2011	29
Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk	29
Der Bienenzüchterverein Biglen u. U. macht Werbung	30
Grundkurs 2010–2011	30
Jubiläumsausflug Imkerverein Bezirk Rheinfelden	31
Die Imkerbuchhaltung wird nicht weitergeführt	31

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. Oktober–15. November 2011	32
Imkerliche Wintergedanken	32
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	32
Die apistische Beobachtungsstation Zollikofen (BE) stellt sich vor	34
Wetter, Witterung und Klima im Jahresverlauf: Die Jahreszeiten	35

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender	36
Öffentliche Veranstaltungen	36

TIPPS UND TRICKS

Bau einer Bienenhausbeleuchtung	36
Kürbissuppe mit Senfglacé	39

MITTEILUNGEN

Mitteilung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET)	39
Eine besinnliche Adventszeit und frohe Festtage!	40
Konstellationskalender: Behandlungstage	40
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	40

JAHRESINHALTSVERZEICHNIS

Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren 2011	41
--	----

DIESE TOTENKOPFSCHWEBFLIEGE ...

... (*Myathropa florea*) besucht eine Efeublüte. Die unverwechselbare gelb-schwarze Musterung auf dem Mittelteil (Mesonotum), die an einen Totenkopf erinnern soll (Einschaltbild), hat ihr den Namen gegeben.





Leise rieselt der Schnee

Der Winter hat Einzug gehalten. Das Bienenhaus liegt ruhig unter einer weissen Schneedecke. Die Völker befinden sich in der Wintertraube. Die Aktivität ist auf das Minimum heruntergefahren. Jede Störung sollte nun vermieden werden.



FOTO: ANDREAS PFISTER

ANDREAS PFISTER, SEDRUN, (andreas_da_schlans@bluewin.ch)

Nun ist definitiv die ruhige Jahreszeit im Bienenhaus angebrochen. Der Schnee liegt bereits seit einiger Zeit, je nach Höhenlage, mehr oder weniger hoch. Die Aktivitäten bei den Bienen sind auf das Notwendigste reduziert. Von aussen könnte man meinen, die Bienen würden schlafen. Dass dem nicht so ist, wissen nicht nur die Imker. Die Bienen schlafen nicht, sie bewegen sich allerdings nur noch minimal und erzeugen die zum Überleben notwendige Wärme. In der Mitte der Traube, dort wo sich die Königin aufhält, halten die Bienen die Temperatur bei mindestens 20°C. Das erreichen sie durch Vibration der Flügelmuskulatur, allerdings ohne die Flügel zu schlagen. Es ist wie bei einem laufenden, aber ausgekuppelten Automotor. Als Energiespender verwenden die Bienen das

eingelagerte Futter. Am Rand der Traube sinkt die Temperatur rasch bis auf 5°C. Diesen Wärmehaushalt halten sie durch, auch wenn draussen die Temperatur weit unter dem Gefrierpunkt liegt. Die Bienen sind einerseits die Heizung im Volk, andererseits sind sie auch die Wärmedämmung. Sie wechseln sich ab, wer am Rand in der Kälte war, darf nach einer Weile nach innen an die Wärme. So überlebt der Grossteil der Bienen den Winter. Wer allerdings den Kontakt zur Traube verliert, ist verloren. Als einzelnes Individuum kann die Biene der Kälte nicht trotzen. Fällt eine Biene auf den Kastenboden, erfriert sie sofort. Der Imker ist der Kälte nicht ganz so schutzlos ausgeliefert wie seine Bienen. Trotzdem arbeitet er jetzt vorwiegend zu Hause oder in der Werkstatt. Ins Bienenhaus geht er nur noch selten.

Kontrolle der Bienenvölker

Im Dezember beschränken sich die Arbeiten im Bienenhaus auf einige wenige Kontrollgänge. Wenn die Temperaturen deutlich unter den Gefrierpunkt gefallen sind, kann man an den Völkern sowieso nichts mehr machen. Die einzige Ausnahme bildet die Schlussbehandlung der Varroa mit Oxalsäure im brutlosen Zustand. Könnte diese bis dahin noch nicht durchgeführt werden, weil die Völker immer noch Brut hatten, dann muss diese in einer Warmwetterphase unbedingt noch gemacht werden. Ansonsten sollte darauf geachtet werden, dass die Bienenvölker nun nicht mehr gestört werden. Erschütterungen sollten vermieden werden, weil die Bienen in der Wintertraube darauf sehr empfindlich reagieren. Sie brausen auf und brauchen dementsprechend mehr Energie und Futter. Das Problem ist nicht der Futtermangel, sondern die sich stetig füllende Kotblase, die irgendwann mal geleert werden muss. Kann das «Geschäft» an einem Föhntag bei Flug vor dem Bienenhaus erledigt werden, geht alles gut. Müssen die Bienen aber wegen tiefen Temperaturen in der Beute abkoten, ist das Überleben des betroffenen Volkes stark gefährdet. Es lohnt sich also, möglichst alle Störfaktoren im Vorhinein zu vermeiden. An das Bienenhaus klopfende Äste werden abgeschnitten und lose Teile befestigt. Freistehende Magazine werden nur insofern geschützt, dass sie nicht umgeworfen werden können.

Der Winter legt seine weisse Decke über das Bienenhaus.

Vocabulari romontsch

Schneedecke	manti da neiv
Wintertraube	trocla d'unviern
Störung	disturbi
schlafen	durmir
atmen	trer flad
Kälte	ferdaglia
frieren	schelar
Reinigungsarbeit	lavor da schubergia
Handarbeit	lavor manuala
Völkerverlust	sperdita da peivels
Königinnenwechsel	midada da regina
sich wehren	sedefender
Fehler	sbagl
Tag der offenen Tür	di dallas portas aviartas
herzlichen Dank	cordial engraziament



Den Schutz vor Spechten hat Marius Hublard bereits in der Novemberausgabe ausführlich beschrieben. Am besten überwintern die Magazine, wenn sie so von Schnee bedeckt sind, dass sie kaum mehr sichtbar sind. Die Kälte ist gar kein Problem. Mit einem offenen, gittergeschützten Boden bekommen die Bienen genügend Luft zum Atmen. Bei den Bienenkästen muss allgemein darauf geachtet werden, dass die Fluglöcher einigermaßen frei sind. Aber hier muss man nicht übertreiben. Einzelne tote Bienen werden von ihren Schwestern vor die Tür geschleppt, sofern das Wetter dies erlaubt. Nur wenn der Eingang ganz mit Bienen verstopft ist, muss man diesen sofort freimachen. In Kombination mit herunterlaufendem Kondenswasser kann sonst die ganze Öffnung zufrieren und das Volk gefährden.

Reinigungsarbeiten

Ein Teil der Reinigungsarbeiten wurde bereits im Herbst erledigt. Das Bienenhaus sollte jetzt fertig geputzt und wintertauglich gemacht sein. Die Bienenkästen oder Magazine, die nicht mit Bienen besetzt sind, können nun gut gereinigt werden. Das Gleiche gilt für alle kleineren Teile wie Deckbretter, Fenster, Keile, Futtergeschirr und Werkzeug. Jetzt kann ohne Störung durch herumfliegende Bienen gearbeitet werden. Zuerst erfolgt eine mechanische Reinigung, bei der Wachs- und Propolisreste so gründlich wie möglich entfernt werden. Anschliessend werden die Teile in heissem Sodawasser oder Natronlauge gebadet und dann gründlich abgespült. Welches Reinigungsmittel man verwendet, ist nicht so entscheidend, Hauptsache, wir schrumpfen. Reinigen ist immer Handarbeit, sauber wird's vom Scheuern und nicht vom Mittel.

Ich habe dieses Jahr zum ersten Mal Ätznatron zum Reinigen verwendet, davor habe ich nur Seifenwasser oder Soda verwendet. Mit dem Natron geht das Reinigen schon sehr gut, vor allem die Propolisreste, die man sonst fast nicht wegbekommt, lassen sich leicht entfernen. Für «normale» Reinigungsarbeiten reicht eine 2–3 %-ige Lauge. Für 10 Liter

2-prozentige Natronlauge braucht es 200 g Natronkügelchen und 10 l Wasser. Es ist wichtig, dass man das Natron zum Wasser gibt und nicht umgekehrt. Es könnte sonst zu gefährlichen Spritzern führen. Achtung, Natron erwärmt sich bei der Zugabe von Wasser. Die 200-g-Natronkügelchen werden unter ständigem Rühren dem kalten Wasser beigegeben und die Lauge wird erst anschliessend erhitzt. Bei diesem Mittel geniesst der Selbstschutz allerhöchste Priorität. Das heisst, man benötigt säurefeste Handschuhe und eine geeignete Schürze. Die Augen müssen zwingend mit einer dicht schliessenden Brille geschützt werden. Schon beim kleinsten Spritzer auf die ungeschützte Haut gibt es Verätzungen. Augenkontakt muss in jedem Fall verhindert werden, da sogar bei stark verdünnter Natronlauge die Hornhaut derart geschädigt werden kann, dass es zur Erblindung führen kann. Bei Kontakt mit der Lauge soll sofort mit viel Wasser nachgespült werden. Der Raum, in dem man mit Ätznatron arbeitet, sollte zudem immer gut belüftet sein. Auch der Umweltschutz darf nicht vernachlässigt werden. Natron



FOTO: ANDREAS PFISTER

in hoher Konzentration ist grundwassergefährdend. Auch Kläranlage erreichen ihre Grenzen, wenn zu viel Natronlauge in zu hoher Konzentration eingeleitet wird. Der Weg über die Kanalisation und Kläranlage ist aber der einzig legale Weg für die

Die Eisblumen sind die einzigen Blumen, die zu dieser Jahreszeit noch blühen.



FOTO: ANDREAS PFISTER

Gut gereinigt können diese Futtertröge versorgt werden.



FOTO: ANDREA'S PRISTER

Dieser Waschhafen muss nur noch eingeeizt werden, dann kann es losgehen.

Entsorgung der Lauge. Bei kleinen Mengen in geringer Konzentration ist das kein Problem. Da wird die Natronlauge genügend verdünnt, bis sie in die Abwasserreinigungsanlage gelangt. Bei grösseren Mengen und höherer Konzentration muss die Lauge verdünnt und neutralisiert werden. Das erfolgt über die Zugabe von zusätzlichem Wasser und von Säure, zum Beispiel Ameisensäure. Vor der Anwendung von Natronlauge würde ich unbedingt empfehlen, mit dem Hersteller des Reinigungsmittels Kontakt aufzunehmen und sich genau über die Anwendungsbedingungen zu informieren. Auf jeden Fall darf die Natronlauge nach Gebrauch nicht einfach ins Erdreich oder, noch schlimmer, in einen Bach oder Fluss abgeleitet werden. Nicht gebrauchte Natronkügelchen dürfen nicht mit dem Haushaltkehricht entsorgt werden, sie müssen entweder an die Verkaufsstelle zurückgegeben oder als Sondermüll entsorgt werden.

Diesen Frühling habe ich über eine Online-Marktplattform einen alten Kupferwaschhafen erworben. Der Kaufpreis war recht günstig, weil das Ding nicht ganz funktionstüchtig war. Ein Sanitärinstallateur hat dann

den Wasseranschluss repariert und ein Schlosser die verrostete Tür und die Russchublade. Die Reparatur hat am Ende viel mehr gekostet als der Kauf selber. Das war aber zu erwarten und der Waschhafen ist dieses Geld wert. Schliesslich kauft man ja nicht jedes Jahr so ein Ding. Mit dem neuen Kamin macht der Waschhafen nun einen prächtigen Eindruck. Man kann mit einer Holzfeuerung heisses Wasser herstellen und in den abnehmbaren Kessel passen fast alle Teile, die gereinigt werden müssen. Holzteile wie Fensterchen, Keile, Deckbretter, Flugbretter und Nischen kann man nun hier einweichen. Nur ganze Bienenkästen gehen nicht hinein, die müssen separat gewaschen werden. Wenn alles getrocknet ist, können die Holzteile noch abgeflammt werden.

Die Teile aus Styropor, wie Futtertröge oder Begattungskästchen, können nicht in das siedende Wasser getaucht werden, sonst verformen sie sich oder schmelzen sogar. Dort reicht sehr warmes Wasser (ca. 60 °C) zur Reinigung. Nach der Reinigung werden diese Kunststoffteile mit einem geeigneten Mittel desinfiziert.

GR 1812 Sektion Val Müstair

Präsidentin: Renata Bott, Tschier
Vereinsgründung: 1997
Mitglieder: 18
Bienenvölker: 323
Betriebsweise: mehrheitlich Schweizerkästen

Die Sektion erstreckt sich über das ganze Val Müstair und grenzt nach Osten hin an den Vinschgau im Südtirol. Das Vereinsgebiet reicht von Müstair auf 1 247 m ü. M. bis zum Ofenpass auf 2 149 m ü. M. Aufgrund der Höhenlage ist die Entwicklung der Vegetation im Frühling sehr zügig und die Tracht erfolgt in einer intensiven Sommerzeit.

Im Val Müstair laufen schon seit einigen Jahren Bestrebungen, den ganzen Lebensraum zu schützen. Im Jahr 2010 erhielt die «Biosfera Val Müstair» das UNESCO-Label. Ein Projekt der Biosfera ist unter anderem,



FOTO: RENATA BOTT

Ein schmuckes Bienenhaus in der Val Müstair.

ein Schutzgebiet für die dunkle Biene einzurichten. Das Bundesamt für Landwirtschaft, Pro Specie Rara und *apisuisse* unter-

stützen dieses Projekt finanziell und ideell. Das Ziel ist es, die *Apis mellifera mellifera* Biene möglichst in ihrer ursprünglichen



Rückblick auf das vergangene Bienenjahr

Das vergangene Bienenjahr war ein äusserst intensives. Die Bienensaison begann ungewohnt früh. Die anhaltend hohen Temperaturen im Frühling haben die Völker stimuliert, sodass sie bereits früh mit dem Brutgeschäft begonnen haben. Weil sich auch die Natur zügig entwickelte, konnte dieses Jahr der Honigaufsatz rund zwei bis drei Wochen vor dem üblichen Termin aufgesetzt werden. Dieser Frühstart hat viele Vorteile gehabt, aber auch einen entscheidenden Nachteil, die Vermehrung der Varroa. Doch darauf werde ich später zurückkommen. Das gute Wetter wollte im Mai und Anfang Juni gar nicht aufhören, sodass sich die Honigwaben füllten und füllten. Mitte Juni war's dann vorbei mit der Herrlichkeit und ein selten schlechter Hochsommer hielt Einzug. In der letzten Juliwoche, als ich bei der Schlusserrnte den Honigraum entfernen wollte, war es oft nicht über 15°C im Bienenhaus. Erst Anfang August wurde es wieder schön. Wie wir nun aus der Statistik wissen, hat es trotzdem in der ganzen Schweiz und besonders in Graubünden ein gutes bis sehr gutes Honigjahr gegeben.

Art zu erhalten und zu fördern. Der Verein führt eine Mellifera B-Belegstelle mit zwei Standorten in der Val Mora. Eine Belegstelle, Las Clastras, befindet sich auf einer Höhe von 1900 m ü. M., die andere noch etwas weiter hinten im Tal, auf einer Höhe von 2100 m. ü. M. Die Witterung spielt für den Begattungserfolg auf dieser Höhe eine ganz entscheidende Rolle.

Vereinsaktivitäten

Im Verein finden die gewohnten Aktivitäten statt. Es gibt die Generalversammlung, es finden Standbesuche statt und es werden in unregelmässiger Folge Fach-Vorträge organisiert.

Mit der Königinnenzucht war es ähnlich. Bekanntlich hängt der Begattungserfolg unter anderem vom Wetter ab. Wenn der Imker selber keine Fehler gemacht hat, klappt die Begattung der Königinnen bei gutem Wetter ohne Probleme. Weil das Wetter durchgehend gut war, hat es auch mit der Zucht gut geklappt, zumindest bis Mitte Juni. So könnte man also von einem erfolgreichen Bienenjahr reden. Leider nur teilweise, denn nun kommt wieder die Krux mit der Varroa. Weil die Völker so früh in Brut gingen und es während des Sommers praktisch keine Brutpause gab, konnte sich die Varroa ungehindert entwickeln. Bekanntlich braucht die Varroa eine gewisse Zeit, um eine grosse Population aufzubauen. Wenn es aber einmal soweit ist, explodiert die Milbenpopulation förmlich. Man redet hier von einer exponentiellen Zunahme.

Wenn man bedenkt, dass jede Milbe in den Brutzellen für 1–2 Nachfolgerinnen sorgt, und selber dabei nicht einmal zugrunde geht, kann man sich vorstellen, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt die Zahl der Varroamilben in die Tausende geht. Kommt noch hinzu, dass die Anzahl der Bienen in den Bienenvölkern ab Anfang Juli nicht mehr zu-, sondern langsam wieder abnimmt. So passiert es, dass ab Anfang August die Zahl der Varroa noch munter zunimmt, die der Bienen aber rasant ab. Wenn nun sehr viele schlüpfende Bienen, die bereits in der Zelle durch die Varroa geschädigt worden sind, auch noch rasch sterben, ist das Resultat vorhersehbar. Die Völker schrumpfen innert kürzester Zeit und drohen bereits vor dem Einwintern einzugehen. Dass starke Völker stärker betroffen sind als schwache, ist eigentlich logisch. In starken Völkern war auch viel mehr



FOTO: ANDREAS PFISTER

Die Zeit des Honigs und der Drohnen ist schon lange vorbei.



FOTO: ANDREAS PFISTER

Das waren noch Zeiten, als die Jungvölker in den Alpenrosen standen.

Brut vorhanden, in der sich die Varroa ungebremst vermehren konnte.

Das einzige Gegenmittel in dieser Situation ist die rechtzeitige Reduktion der Varroabelastung. Solange der

Honigraum aufgesetzt ist, darf überhaupt nicht behandelt werden. Die erste Behandlung, vorzugsweise mit Ameisensäure, muss so früh wie möglich erfolgen. Es soll nicht fertig

aufgefüttert, sondern sofort nach dem Abräumen behandelt werden. Jeder Tag, den man zuwartet, rächt sich doppelt und dreifach. Dieses Jahr haben vielleicht einige Imker einen traurigen Herbst erlebt. Wer die Behandlung nicht rechtzeitig begonnen und nicht konsequent durchgeführt hat, der hat massive Völkerverluste hinnehmen müssen. Dieses Jahr waren nicht nur die Bienen 2–3 Wochen früher dran, auch die Varroa war es und hat von den guten Bedingungen profitiert.

Sogar wenn die Behandlung nach Lehrbuch gemacht wird, kann es dieses Jahr zu Verlusten kommen, weil das Timing nicht stimmte. Nur wer die Varroapopulation rechtzeitig dezimiert, hat Aussicht auf Erfolg. Das ist einfacher gesagt als getan. Vielleicht müssen wir zusätzlich zu der bisher erfolgreichen Behandlungsmethode noch nach weiteren Möglichkeiten Ausschau halten. Und damit meine ich nicht irgendwelche Zaubermittel oder chemische Keulen. Möglicherweise ist die Brutentnahme beim Abräumen ein gangbarer Weg. Wir haben bei uns im



FOTO: ANDREAS PFISTER

Die Arbeit geht nie aus. Auch Hannah hilft schon tüchtig mit beim Eindrahten.



Plantahof aktuell

Treffen des Bienenkaders

Im November fand am Plantahof die letzte imkerliche Veranstaltung des Jahres statt. Es war der Bündner Bienenkadertreff. Seit einigen Jahren setzen sich Ende Jahr die Damen und Herren Präsidentinnen und Präsidenten, Berater und Beraterinnen, Betriebsprüfer und -prüferinnen, Belegstellenleiter und -leiterinnen und Bienenspektoren und -inspektorinnen zusammen. Ebenfalls dabei ist der Kantonstierarzt oder sein Stellvertreter. Insgesamt sind dies rund 40 Personen. Gemeinsam wird Rückschau auf das vergangene Jahr gehalten und in Gruppen werden die Themen des neuen Jahres besprochen und festgelegt. Weiter gehört ein fachlicher Input fest zum Programm. Dieses Jahr informierte uns Ruedi Ritter aus erster Hand über den Entwicklungsstand von *apisuisse*.

Dieses Treffen ist für das gute Funktionieren der «Imkerszene Graubündens»



FOTO: ANDREAS PFISTER

Jährlich treffen sich die Kader der Bündner Sektionen zu einem Informationsanlass.

sehr bedeutend. Trotz Anreisezeiten bis über zwei Stunden ist eine rege Teilnahme zu verzeichnen. Vielleicht gerade wegen der grossen Distanzen zwischen den einzelnen Akteuren wird dieses jährliche Treffen so geschätzt. Der Austausch von Erfahrungen und das Erhalten von neuen Anstössen stehen im Zentrum. In unserem

Kanton sind von Region zu Region sehr unterschiedliche Verhältnisse anzutreffen. Sei dies bezüglich des Klimas, der Mentalität und der Sprache. So dient das Kadertreffen auch der Kräftebündelung im Sinne des Mottos: «Nur gemeinsam sind wir stark.»

Mathias Götti, Plantahof ☉

Verein Disentis festgestellt, dass die Völker, die wegen der Sauerbrutsanierung vollständig von der Brut «befreit» und auf Neubau gesetzt wurden, prächtig gediehen sind. Ende September hatten sie den Rückstand längstens aufgeholt und waren schöner als die nicht sanierten Völker in der Region.

Räuberei

Beim Auffüttern soll äusserste Vorsicht herrschen, damit keine Räuberei ausgelöst wird. Alle Völker auf demselben Stand werden gleichzeitig gefüttert. Das Verschütten von Zuckerwasser und Sirup muss tunlichst vermieden werden. Aber auch im Herbst kommt es bei milden Temperaturen nicht selten zur Räuberei. Die Räuberei ist dann nicht die Krankheit selber, sondern nur das Symptom. Starke gesunde Völker, die eine intakte Königin haben, werden in der Regel nicht ausgeraubt. Diese Völker können sich

schon wehren. Ist das Volk aber durch die *Varroa* stark dezimiert oder ist die Königin verloren gegangen, dann herrscht grosse Gefahr für das Volk, Opfer von Räuberei zu werden.

Gerne berichte ich über die Erfolge in der Imkerei, die Misserfolge sollen aber nicht verschwiegen werden. Der späte Königinnenwechsel, den ich in der Oktoberausgabe beschrieben habe, ist nicht ganz ohne Risiko. Beim Aufsetzen des Begattungskästchens auf das Volk dauert es etwas, bis die Jungkönigin ins Volk hinunterkommt. In diesen zwei bis drei Wochen ist das Volk sozusagen weisellos und damit viel anfälliger gegen Räuberei. Eine Schlechtwetterperiode ist bei diesem Vorgang von Vorteil. Das war dieses Jahr aber nicht der Fall. Im Oktober herrschten am Nachmittag oft Temperaturen von bis zu 20°C. Von den fünf so gewechselten Königinnen hat es dieses Jahr nur bei drei Völkern

geklappt. Die beiden anderen Völker wurden vollständig ausgeraubt. Eines davon war nur mittelstark, dort lässt sich der Misserfolg eher erklären. Das andere war sehr stark und wurde trotzdem bis auf die Mittelwände ausgeraubt und das in wenigen Tagen. Was lernt man daraus?

Die sicherste Methode für das Zusetzen von Jungköniginnen ist und bleibt das Kunstschwarmverfahren.

Ausblick auf das nächste Jahr

Das Schöne am neuen Jahr ist, dass man alles besser machen kann. Die gleichen Fehler sollte man nicht wiederholen, aber die Bedingungen ändern sich sowieso von Jahr zu Jahr. Nie sind die Völker gleich gross, nie ist das Wetter gleich und auch der Imker ändert sich. Die Bienen sind sehr flexibel,



an ihnen sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Natürlich hoffen wir, dass alle Völker den Winter gesund überleben und gut in den Frühling starten. Für meinen Betrieb werde ich keine grundsätzlichen Änderungen vornehmen. Aber einige Anpassungen oder Korrekturen sind immer nötig. Die Anzahl Wirtschaftsvölker werde ich reduzieren, denn mit 25 Völkern bin ich an die oberste Grenze gelangt. Die Imkerei an zwei Standorten, Schlans und Sedrun, bringt Vorteile, aber auch Nachteile. Das Risiko für Krankheiten wird vermindert und ein Totalausfall der Honigernte ist so unwahrscheinlicher, die Reiserei kostet aber viel Zeit. Die Königinnenzucht möchte ich weiterhin im gleichen Rahmen betreiben wie bisher, denn Jungköniginnen und Jungvölker sind die Versicherung des Imkers. Die Schlussernte und Varroabehandlung werde ich besser den Bedingungen anpassen und früher durchführen.

Im ausklingenden Jahr bleibt nun noch etwas Zeit für Reparatur- und Vorbereitungsarbeiten. Alles, was man jetzt bewerkstelligen kann, muss man später nicht mehr erledigen. Jetzt findet man auch eher Zeit für Besinnliches, für Gemütlichkeit und für die Pflege von anderen Hobbys. Im Winter kommt man auch dazu, einmal in aller Ruhe ein interessantes Imkerbuch zu lesen. Nicht vergessen werden sollten aber die Familie, die Freunde, der Partner oder die Partnerin. Diese kommen in der hektischen Sommerzeit oft zu kurz oder sie werden fast wie selbstverständlich als Hilfskräfte eingespannt. Ihnen gehört ein ganz grosser Dank. Gehen Sie mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin einmal fein auswärts essen. Es muss nicht während der Adventszeit sein, aber verschieben Sie es nicht auf den St. Nimmerleinstag.

Gerne würde ich einmal ein ganzes Jahr bienenmässig «eine ruhige Kugel» schieben. Aber das scheint schon wieder nicht zu klappen. Nächstes Jahr plant der Kantonalverband Graubünden, einen Tag der offenen Tür oder des offenen Bienenhauses durchzuführen. Dieser Anlass wird voraussichtlich Mitte Juni 2012 stattfinden. Darauf freuen wir uns schon jetzt

und haben mit der Planung und den Vorarbeiten bereits begonnen.

Ein persönliches Anliegen habe ich noch zum Schluss. Mich faszinieren schon lange Klotzbeuten, seien dies einfache Baumstämme oder kunstvoll geschnitzte Figuren. Gerne würde ich selber eine solche Klotzbeute herstellen. Ich stelle mir vor, dass sie etwa mannshoch sein sollte. Auch sollte sie Platz für einen Jungvolkkasten haben. Ich forsche und suche oft im Internet nach diesen urtümlichen Bienenbehausungen, habe aber noch wenig Brauchbares oder Ansprechendes gefunden. Wenn Sie also Fotos, Zeichnungen oder Bauanleitungen zu Klotzbeuten haben, senden oder mailen Sie mir bitte diese. Ich wäre sehr dankbar dafür. ☺

Arbeiten im Dezember

- Kontrolle der Bienenvölker
- Reinigungsarbeiten
- Rückblick und Ausblick

Literaturtipps:

1. Diemer, I. (2002) Imkern als Hobby. Natürlich und ertragreich. (2. aktualisierte Auflage) Kosmos Verlag. Stuttgart.
2. Lampeitl, F. (2001) Bienen halten. (5. Auflage), Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Deutschland.
3. Schmid, A. (1997) Zeit für Bienen. Der erfolgreiche Weg zum Freizeitimker. Ehrenwirth Verlag München.



FOTO: RENATA BOTT

Die Züchter scheinen ihr Hobby mit viel Herz zu betreiben.



Schlussbetrachtungen der Kalendermänner

Andreas Pfister

Im Frühjahr 2010 wurde ich als Kantonalpräsident von Robert Sieber angefragt, ob die Bündner Imker bereit wären, für das Jahr 2011 einen Kalendermann zu stellen. Es wäre interessant, einmal zu erfahren, was die Bündner Imker so treiben. Ich fand dies eine sehr gute Idee und war zuversichtlich, dass wir sofort jemanden finden würden, der diese Aufgabe bereitwillig übernehmen würde. Schliesslich ist der Kanton Graubünden ein grosser Kanton und wir haben viele initiative Imker. Der Sommer zog ins Land und trotz intensiven Bemühungen und Anfragen bei diversen Imkern war niemand bereit, diesen Job zu übernehmen. Als der Herbst nahte, wurde Robert Sieber verständlicherweise etwas nervös ob unserer Untätigkeit. Irgendwann Ende Oktober kam bei mir der schlimme Verdacht auf, dass diese doch recht umfangreiche Aufgabe vielleicht bei mir selber hängen bleiben könnte. Dieses Pensum wollte und konnte ich nicht allein übernehmen. In meiner «Not» wandte ich mich an meinen Imkerkollegen Marius Hublard, mit dem ich schon verschiedene Imkerprojekte realisiert hatte. Meine Anfrage, ob wir den Arbeitskalender gemeinsam bestreiten könnten, fiel bei ihm auf fruchtbaren Boden und er war sofort begeistert. So beschlossen wir dann gemeinsam, noch Mathias Götti vom Plantahof anzufragen, ob er auch mitmachen möchte. Mathias war sofort bereit, auch seinen Teil an den Arbeitskalender beizusteuern. Darauf machten wir uns an die Arbeit und erstellten ein Grobkonzept für den Arbeitskalender. In diesem Konzept wurde genau fixiert, wer wann zu welchen Themen berichten sollte. Diese gute Vorarbeit hat sich sehr gelohnt und viele Unklarheiten und Fragen erspart.

Im Nachhinein darf ich sagen, dass die Zusammenarbeit mit Marius und Mathias tadellos geklappt hat. Auch der Support und die Rückmeldungen vom Redaktor Robert Sieber haben in sehr kameradschaftlichem Ton und in sehr angenehmer Weise stattgefunden. Wir sind alle sehr stolz, dass die Schweizerische Bienen-Zeitung, und mit ihr natürlich auch Robert Sieber, die Goldmedaille an der Apimondia 2011 in Buenos Aires erhalten hat. Herzliche Gratulation!

Der Aufwand für die jeweiligen Monatsbeiträge ist recht beachtlich. Bis der Text



FOTO: MARIUS HUBLARD

Die Kalendermänner 2011 verabschieden sich, v. links: Andreas Pfister, Marius Hublard, Mathias Götti.

einigermassen steht und die Fotos zusammengesucht sind, vergehen viele Stunden. Trotz der intensiven Arbeit hat mir das Schreiben aber grosse Freude bereitet. Ich war selber sehr gespannt, wie das herauskommt, denn ich hatte noch nie so etwas gemacht. Ich habe versucht, meine Sicht der Dinge darzustellen und nicht ein Lehrbuch zu schreiben. Die Rückmeldungen zu den Monatsberichten waren nicht so zahlreich wie erwartet. Ich hatte damit gerechnet, dass viel mehr Kritik kommt, und dass vielleicht nicht alles von den Imkern gut aufgenommen wird. Die Kritik ist bis heute grösstenteils ausgeblieben, vielleicht auch aus Rücksicht auf die Autoren. Ich danke jedenfalls allen Lesern für die Geduld mit uns Schreibenden und hoffe, dass wir Ihnen den Kanton Graubünden und seine Imkerei etwas näher bringen konnten.

Marius Hublard

Mir geht es wohl gleich wie meinen Kalenderkollegen Andreas und Mathias. Eben hatten wir mit dem Verfassen der jeweiligen Arbeitskalender begonnen und schon erscheint der letzte Artikel zum Bienenjahr 2011. Damals vor gut 16 Jahren durfte ich als Jungimker ebenfalls den Arbeitskalender betreuen. Dass ich diesen noch einmal zusammen im Team schreiben durfte, damit hatte ich nicht gerechnet. Nach wie vor ist das Verfassen der Texte eine anspruchsvolle Arbeit für eine anspruchsvolle und kritische Leserschaft. Sie verlangt fundierte und korrekte Angaben, welche die Imkerschaft gut verständlich durch das Bienenjahr begleiten. Das Beschaffen von passendem Bildmaterial war insofern kein Problem, da meine Digitalkamera beim Besuch des Bienenhauses mit zur Ausrüstung gehört. Rückblickend war es eine schöne und bereichernde Aufgabe im Team und ich bedanke mich bei meinen Kollegen

Andreas und Mathias für die gute Zusammenarbeit und bei der Redaktion der Bienen-Zeitung für das in uns gesetzte Vertrauen. «Engraziel fetg».

Mathias Götti

Es scheint mir noch gar nicht lange her, als die Anfrage kam, ob ich mich für 2011 als einer der Kalendermänner für die Bienen-Zeitung engagieren würde. Die Vorstellung, neben all meinen anderen Aufgaben jeden Monat einen Artikel für die Bienen-Zeitung zu schreiben, liess mich mit der Zusage zögern. Ausschlaggebend für den positiven Entscheid war für mich, dass wir dieses «Amt» im Team erledigen würden. Bereits bei der Organisation und Durchführung der HIGA-Sonderausstellung «Geheimnisvolle Bienenwelt» im 2010 arbeitete ich mit Andreas und Marius eng und gut zusammen. Die Idee der beiden, mit dem «Plantahof aktuell», dem «Vocabulari romontsch» und der Vorstellung der Bündner Sektionen Unterrubriken zu gestalten, gefiel mir gut.

Nun ist dieses Jahr vorbei und wir schreiben für die Ausgabe 12/2011. Es war eine schöne und spannende Aufgabe, jeden Monat von unserer Arbeit am Plantahof zu berichten. Selbstverständlich war ich jeweils gefordert, um die Artikel auch fristgerecht abliefern zu können. Für die gute Zusammenarbeit möchte ich meinen beiden Kollegen und allen Beteiligten der Bienen-Zeitung danken.

Zu guter Letzt einen herzlichen Dank an alle, welche etwas zur Imkerei am Plantahof beitragen, sei dies im Bereich der Bienenhaltung, des Kurswesens oder der Fachstelle Bienenhaltung. Ich erachte es nicht als selbstverständlich, dass an einem landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Stellenprozent für die Bienenhaltung zur Verfügung stehen. ☺



FOTOS: JAKOB SCHMID

Die Kombination von hohlen Baumstämmen, Brutröhrchen für die Wildbienen und Dekorationsmaterial verleihen den Wildbienenhotels ihren besonderen Reiz.

Fünfsternhotels für Wildbienen

Die Erfolgsgeschichte begann mit einem einfachen Wildbienenhotel aus der Scheibe eines zum Teil morschen, holzwurmdurchlöchernten, hohlen Baumstammes, welcher mit Bambus- und Schilfröhrchen gefüllt wurde.

Jakob Schmid,
Wolfhausen

Bei der Durchfahrt durch die Gemeinde Hirzel weckte ein auffälliges Stück Baumstamm am Strassenrand mein Interesse. Es war dick und vollständig hohl. Naheliegend die Idee, dass daraus ein Wildbienenhotel entstehen könnte. Die freundliche Besitzerin erlaubte mir, drei Scheiben abzusägen. Zum Dank erhielt sie ein schönes Wildbienenhotel. In Strassennähe aufgehängt, wirkte dieses als dekorativer Blickfang. Die Nachbarin wollte unbedingt auch eines bekommen. Der preiswerte Handel fand statt mit ihrer Frage, ob ich noch mehr machen würde. Gerne, doch wie sollte

ich zu geeignetem Holz kommen? Ihr Tipp: Sie habe in der Gemeinde grosse Buchenholzscheiben mit einer interessanten Form gesehen. Drei davon mit einem Durchmesser von 80 cm erhielt ich gratis. Als Dank schenkte ich auch dem grosszügigen Mann ein Wildbienenhotel und fragte, ob vom restlichen Baumstamm noch Scheiben zu haben wären. Ich erhielt 30 Scheiben zu zehn Franken das Stück. Auch eine grosse Buche, die gerade in der Nähe gefällt wurde, fiel durch die spezielle Form des Stammes auf. Von dieser Buche erhielt ich 37 noch grössere Scheiben. Diesen schnitt ich an Ort und Stelle mit der

Kettensäge den inneren Teil heraus. Zufällig vorbeikommende Wanderer besichtigten die ersten fertigen Wildbienenhotels und kauften sie. Das Interesse war geweckt. Mit jeder Bestellung wurde die Ausführung schöner, aufwendiger und der entsprechende Preis wurde gerne bezahlt. Ohne Reklame haben bis jetzt 17 dieser Objekte den Besitzer gewechselt. Weitere Bestellungen treffen laufend ein.

Besondere Holzform

Die Buche, deren Stamm die Fassungen der Wildbienenhotels liefert, ist schätzungsweise 100 Jahre alt. Vor vielleicht etwa 40 Jahren wurde sie verletzt, entweder durch einen Blitz oder – was laut Landwirten gelegentlich bei Buchen beobachtet wird – durch einen Sonnenbrand. Dies geschieht, wenn

durch Sturm oder Holzschlag die Nachbarbäume gefällt werden, sodass der verbleibende Baum ungewohnt stark der Sonne ausgesetzt wird. Die Rinde auf der sonnenexponierten Seite kann auf mehreren Metern Länge absterben. Im Laufe vieler Jahre versucht der Baum, die Wunde zu schliessen, was zu diesem wulstförmigen Wuchs führt.

Die Ausführung

Die Holzscheiben, welche alles zusammenhalten, werden mit der Kettensäge auf eine Dicke von etwa sechs cm zugeschnitten. Die Schnittfläche bleibt unbehandelt. Weil die Jahresringe je nach dem Ausmass der Sonnenbestrahlung verschieden dick sind, ist die Breite des Randes unterschiedlich. Die Form wirkt so organisch gewachsen und nicht konstruiert. Als Rückwand dient eine dünne Hartfaserplatte, welche aufgeleimt und angenagelt wird.

Die verschiedenen Brutstängel für die Wildbienen, zum Beispiel aus Bambus oder Schilf, Dekorationsteile aus Weide, Wachholder, Thuja oder auch Holzleisten werden in Bündeln mit unterschiedlichen Durchmessern, die in kurzen Abständen von Klebeband zusammengehalten werden, mit der Kappsäge in die gewünschte Länge gesägt. Schilf wird mit der Baumschere geschnitten. Die Länge beträgt etwa acht cm. Die länger geschnittenen Teile bewirken die reliefartige Oberflächenstruktur. Als Leim wird wasserfester, weisser Holzleim verwendet. Ich mache keine Skizze und lasse die Arbeit von aussen nach innen wachsen. Nach dem Rand, den ich gerne jeweils wieder anders gestalte, lasse ich mich von den bereits vorbereiteten Teilen anregen.

Die «Bündeli» aus Schilf entstehen, indem ich den Kartonring eines Klebebands mit gleichlangem Schilf dicht auffülle, dieses mit Klebeband an zwei Stellen umwickle, um es zusammenzuhalten und den Kartonring nachher herauschiebe. Das Gleiche gilt für die «Dekorationsbündeli» aus Weide. Als weitere Dekorationsteile kommen verschiedene geeignete Naturmaterialien infrage. So zum Beispiel Häuser von Weinbergschnecken oder für die grösseren Objekte grosse Schneckenhäuser aus Afrika und die schönen Jakobs-muscheln (in der Migros-Fischabteilung

erhältlich). Ist das Auge einmal geschärft, entdeckt es weiteres Material. Als Brutstätten für die Wildbienen sind auch weitere Naturmaterialien denkbar. Ich achte aber auf stabiles, dauerhaftes Material. Bambus ist geradezu ideal.

«Die Natur zelebrieren»

Verschiedene Materialien, Bearbeitungstechniken und Arbeitsabläufe machen die Tätigkeiten vielseitig, abwechslungsreich und spannend. Dabei erfindet man Tricks und Vereinfachungen, die hilfreich sind und die zunehmende Routine unterstützt den schnelleren Fortgang der Arbeit. Die Naturmaterialien selber haben ihren eigenen besonderen Reiz, der durch einen geschickten Umgang mit ihnen noch verstärkt wird. Ich sage dem: «die Natur zelebrieren». Es ist jedes Mal ein abenteuerliches Beginnen, ein Anfang mit seinem Zauber, der jeder Kreativität innewohnt. Die Herstellung dieser Wildbienenhotels ist für mich aber auch eine persönliche Befriedigung: Ich mache etwas für die Wildbienen und erfreue die Menschen. Neben Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer wird für ein schönes Resultat ein gutes Formgefühl und Sinn für Proportionen benötigt. Meine berufliche Ausbildung zum Landwirt, der Besuch des Werk-Seminars der Kunstgewerbeschule mit Abschluss als Werklehrer



und Gartengestalter scheinen eine gute Voraussetzung zu sein.

Die am reichhaltigsten gestalteten sehr dekorativen Wildbienenhotels benötigen etwa 50 Arbeitsstunden. Bei den noch grösseren Holzformen wird der Aufwand entsprechend höher. Neben dem Arbeitsaufwand sind die Materialkosten geradezu bescheiden. Bei der Festlegung des Verkaufspreises spielt auch der künstlerische Wert eine Rolle.

Durch die verschieden lang zugeschnittenen Materialien entsteht eine dreidimensionale Reliefstruktur.



Ein grösseres Modell bringt ohne Weiteres 20 kg auf die Waage.

Melanie von Orlow: Mein Insektenhotel Wildbienen, Hummeln & Co. im Garten

Eigentlich bietet das Buch weit mehr, als es der Haupttitel erwarten lassen würde. Es beginnt mit einer allgemein abgefassten Einleitung über Wildbienen, Hummeln und Wespen, über ihre Besonderheiten und verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Bienen. Geradezu spannend liest sich die etwas vertiefte Vorstellung einiger Stechimmen, die wir in unseren Gärten antreffen können. Es ist faszinierend, wie diese Insekten verschiedene Strategien entwickelt haben, um während ihrer kurzen Lebenszeit möglichst effizient viele Nachkommen zu produzieren, um den Arterhalt über den kommenden Winter hinaus zu garantieren. Weil einige Wildbienenarten nur sehr kurz leben, müssen sie ganz besonders effizient Pollen sammeln und sind deshalb auch wertvolle Blütenbestäuber. Besonders interessant ist die Lebensweise der Kuckucke und Miteser, welche andere Arten für sich arbeiten lassen. Oder die Parasiten, welche oftmals selber wiederum von anderen Arten parasitiert werden. Die Autorin bricht auch eine Lanze für die Wespen und stellt klar, dass nur gerade zwei Prozent der Wespenarten zum Imageproblem bei uns Menschen beitragen. Eine etwas differenzierte Betrachtungsweise ist also angezeigt.

Im zweiten Teil des Buches wird vorgestellt, wie mit relativ einfachen Mitteln Brutstätten für Wildbienen hergestellt werden können und worauf geachtet werden muss, damit diese auch erfolgreich besiedelt werden. Auch Baupläne für Hummelnistkästen fehlen nicht. Aber nicht nur Brutstätten sind für diese Insekten wichtig, sondern auch die Gestaltung, Pflege und Bepflanzung unserer Gärten mit den «richtigen», in der Regel einheimischen Pflanzen. Das Buch gibt dazu konkrete Anleitungen und stellt Pflanzen vor, welche auch mithelfen, dass es während des Jahres keine Trachtlücken gibt. Zum Abschluss werden noch 75 der bei uns am häufigsten vorkommenden Vertreter der Bienen, Hummeln und Wespen vorgestellt, jedes Porträt mit einem schönen Farbbild, mit der Beschreibung ihres Lebensraumes, dem Nistort, den Flugzeiten, ihrer Biologie und ihren Parasiten. Eine Tabelle ganz am Schluss des Buches zeigt, wie aufgrund der Nestverschlüsse auf die Art der Bewohner geschlossen werden kann.

Das Buch kommt im handlichen Taschenbuchformat daher und kann so leicht mit auf die «Pirsch» genommen werden. Eine Publikation, welche Imkerinnen und Imkern herzlich empfohlen werden darf. Nicht nur, um die Verwandten unserer

BUCHBESPRECHUNG



Melanie von Orlow (2011): Mein Insektenhotel, Wildbienen, Hummeln & Co. im Garten
192 Seiten, viele Farbfotos, Tabellen und einige Bauanleitungen
ISBN 978-3-8001-5927-7
Eugen Ulmer KG, Stuttgart (Hohenheim)
Preis: SFr. 23.50

Honigbienen besser kennenzulernen, sondern auch aus dem einfachen Grund, weil vieles, was für diese Tiere wichtig ist, auch gut für unsere Bienen ist.

Robert Sieber, Redaktion SBZ



Mit natürlichen Farben wird das optische Empfinden gesteigert.

Die schönsten, aufwendigsten kosten deshalb bis zu 1400 Franken oder sogar mehr. Einfachere Ausführungen sind für etwa 450 Franken zu haben.

Standort

Diese Wildbienenhotels erreichen je nach Grösse ein Gewicht von 20 kg. Sie sind deshalb mit einer robusten Aufhängevorrichtung versehen. Zum Aufhängen eignet sich die Wand unter einem Vordach oder von einem geschützten Hauseingang. Die Ausrichtung nach Süden, Osten oder Westen scheint weniger wichtig zu sein. Nach meiner Erfahrung werden die Wildbienenhotels auch im Vollschaten bewohnt. Wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Besiedelung ist vielmehr ein genügendes und geeignetes Blütenangebot.

Werden die Objekte vor Regen geschützt, bleiben sie länger schön. Das hauptsächlich verwendete Bambusmaterial und die robuste Konstruktion



Jedes Produkt ein Unikat – ob es die Wildbienen zu schätzen wissen?

machen sie fast unverwüsthlich. Mit dem Älterwerden erhalten sie eine Patina, was ihnen noch einen zusätzlichen Reiz verleiht.

Gerne beantworte ich allfällige Anfragen unter Telefon 077 467 11 13 oder lieber altmodisch schriftlich an Jakob Schmid, Lützelseestrasse 5, 8633 Wolfhausen.

Schweizer Imkerei – wohin?

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des VDRB lud der Zentralvorstand seine Mitglieder am 29. Oktober zu einem Imkertag ins Verkehrshaus nach Luzern ein. Spannende Präsentationen und interessante Diskussionen liessen den Tag zu einem Höhepunkt im Jubiläumsjahr werden.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ

«Der heutige Tag kann als eine Standortbestimmung der Imkerei in der Schweiz betrachtet werden. Wir müssen wissen, wo wir stehen, wenn wir wissen wollen, wohin wir gehen.» Mit diesen Worten eröffnete Zentralpräsident **Richard Wyss** den Imkertag, einer der Anlässe im Rahmen des runden Geburtstages des VDRB. Er bedankte sich bei der Firma Vogt Schild, Druckerei der Schweizerischen Bienen-Zeitung, für die grosszügige Spende, welche es erlaubte, die Teilnehmer während der Kaffeepausen mit Erfrischungen zu bedienen.

Als erster Referent beleuchtete **Jochen Pflugfelder** vom ZBF mit einer lebendig bebilderten Präsentation das Zusammenwirken von Pflanzen und Insekten bei der Blütenbestäubung. Ein Phänomen, welches Ende des 18. Jahrhunderts von Christian Konrad Sprengel zum ersten Mal beschrieben wurde und zu dessen Lebzeiten von der Kirche als Unfug verneint wurde. Blütenbestäubung ist eine Zusammenarbeit, welche während der Evolution zuweilen höchste Spezialisierungsformen angenommen hat. Pflugfelder präsentierte Filmausschnitte von Orchideenwespen, welche in einer Orchideenblütenart Wespenweibchen zu erkennen glauben, diese zu befruchten versuchen und damit die Pollen der Blüte auf eine andere Blüte der gleichen Art übertragen. Oder Hummeln, welche die Pollen durch eine spezielle Flügelvibration regelrecht aus den Staubblättern schütteln. Pflugfelder verdeutlichte den Erfolg und die Leistung der Honigbiene, welche sich von diesen Spezialisten durch ihre effiziente Sammelstrategie eines kollektiv handelnden Generalisten deutlich abhebt. Während bis vor Kurzem in der Imkerei noch die Honigernte im Vordergrund stand, verlagert sich das Interesse zunehmend auf die Bestäubungsleistung.

Immerhin bestäubt ein Bienenvolk mit etwa 50000 Bienen rund eine halbe Million Blüten – und dies pro Tag. Die Bedeutung der Bestäubungsleistung ist besonders in den USA offensichtlich: Wurde 1995 für ein Bienenvolk noch eine Bestäubungsprämie von weniger als 40 US\$ pro Volk und Woche bezahlt, stieg dieser Preis heute bis gegen 195 US\$ an. Pflugfelder wagte auch eine Schätzung über den weltweiten ökonomischen Wert der Bestäubung durch die Honigbiene und kam dabei auf die astronomische Summe von 33 Billionen US\$ – ein fast unvorstellbar hoher Betrag.



FOTO: ROBERT SIEBER

Von besonderem Interesse war die Frage nach der optimalen Bienenvölkerdichte in der Kulturlandschaft: optimal aus der Sicht des Landwirtes bezüglich maximaler Befruchtung und gleichzeitig auch optimal aus der Sicht des Imkers, sodass sich die Völker beim Honigeintrag untereinander nicht konkurrenzieren. Sehr viele Faktoren beeinflussen dieses Verhältnis, wissenschaftliche Untersuchungen existieren aber praktisch nicht.

Koordinierte gleichzeitige Varroabehandlung

Über sein Vortragsthema hinaus referierte Pflugfelder auch noch über sein eigentliches Arbeitsgebiet, die Varroa,



FOTO: ROBERT SIEBER

Zentralpräsident Wyss heisst die Anwesenden herzlich willkommen.

und hier besonders über das Thema Rückinvasion. Damit ist die Wiederbesiedelung eines gegen die Varroa behandelten Bienenvolkes durch Varroa aus einem andern Volk durch fremdfliegende Bienen gemeint. Sie ist unabhängig von der Art der Behandlung, erreicht ihren Höhepunkt normalerweise im Spätherbst und kann bis zu 300 Milben pro Tag betragen. Damit kann jede erfolgreich durchgeführte Varroabehandlung vollständig zunichtegemacht werden. Als Folge davon kann ein Volk im kommenden Winter zusammenbrechen. Die Stärke einer Rückinvasion hängt von verschiedenen Faktoren ab wie der Völkerdichte, dem Ausmass des Varroabefalls, der Jahreszeit und allfälligem Trachtmangel. Besonders interessant ist die Beobachtung, dass varroatragende Bienen deutlich öfters in ein fremdes Volk fliegen als Bienen, welche keine Varroa tragen. Etwas salopp ausgedrückt könnte man sagen, dass Milben das Navigationssystem der Bienen ändern und damit die Verbreitung ihrer Art begünstigen. In der Imkerei könnte dieses Problem reduziert oder gelöst werden, wenn die Varroabehandlung in einer Region möglichst am gleichen Tag erfolgen würde. Pflugfelder ist es gelungen, für eine wissenschaftliche Untersuchung der Wirksamkeit einer koordinierten Behandlung die Imker/-innen der Sektion Bern-Mittelland zu gewinnen. Es ist vorgesehen nächstes

Jochen Pflugfelder zeigte sich nicht nur als begnadeter Präsentator. Es gelang ihm auch, die Imker/-innen der Sektion Bern-Mittelland für ein gemeinsames, wegweisendes Projekt zu begeistern.

Jahr mit einer speziellen Versuchsanordnung alle Bienenvölker an einem bestimmten Tag gegen die Varroa zu behandeln. Anschliessend soll das Ausmass der Rückinvasion, die Überwinterung sowie der Befallsdruck im darauffolgenden Jahr untersucht werden. Diese Idee wurde noch nie wissenschaftlich untersucht und die Resultate werden mit Spannung erwartet!

Züchten: spannend, aber anspruchsvoll

Projektleiter *apisuisse*, **Ruedi Ritter**, verglich die Entwicklung der Honigernte der Bienen mit der Milchleistung der Kuh zwischen 1940 und 2007. Bei der Kuh konnte die Leistung um den Faktor 2, bei den Bienen, aber um den Faktor 5, nämlich von etwa 3 auf 15 kg / Volk und Jahr, gesteigert werden. Damit wird entweder die oft gemachte Aussage: «Mit der immer intensiver werdenden Landwirtschaft leiden die Bienen zunehmend an Hunger» Lügen gestraft, oder die genetische Verbesserung der Honigleistung in dieser Zeit war enorm. Bei den Bienen wurde in der Vergangenheit in der Tat mehr auf Honigleistung selektioniert und damit verbunden auf frühe Volksentwicklung. Nur, eine frühe Volksentwicklung begünstigt auch die frühe und rasche Entwicklung der Varroa. Kommt dazu, dass wir bei der Bienenzucht als Folge der komplexen Vaterchaftsverhältnisse mit Überraschungen konfrontiert werden, wie wir sie in der Zucht anderer Tierarten nicht kennen. Auch spielt bei der Biene die Anpassung an die lokalen Gegebenheiten eine ganz wesentliche Rolle. Zudem muss unterschieden werden zwischen



FOTO: ROBERT SIEBER

Kein Zweifel, da werden interessante Themen diskutiert.

Eigenschaften einzelner Tiere und den Eigenschaften eines ganzen Volkes. Ritter illustrierte dies am Beispiel der Abwehrmechanismen. Die einzelne Biene schützt sich mit dem Chitinpanzer gegen Infektionen, das ganze Bienenvolk setzt Propolis ein oder räumt kranke Larven aus. All dies zeigt die Komplexität der Bienenzucht. Es darf eben nicht nur auf einen Faktor wie zum Beispiel den Honigertrag selektioniert werden. «Was nützt viel Honig, wenn die Bienenvölker krankheitsanfällig oder stechfreudig sind?», so Ruedi Ritter. Alle diese Elemente werden durch engagierte Züchter im Rahmen des *apisuisse* Zuchtprogrammes in der Zuchtwertschätzung erfasst. Dabei werden nicht nur die Eigenschaften einer Königin und damit ihres Volkes berücksichtigt, sondern auch diejenigen der Vorfahren und der Geschwister. Keine einfache Herausforderung, welche aber mittelfristig der Schweizer Imkerei qualitativ hochstehendes Zuchtmaterial zur Verfügung stellen wird. Ein wesentliches Ziel dieser Anstrengungen ist auch, dass wir in der Schweiz über genügend qualitativ hochstehendes Bienenmaterial verfügen. Damit wird kein Bedarf mehr für den Import von Bienen aus dem Ausland bestehen mit den bekannten Risiken wie die Einschleppung von Parasiten und Krankheiten.

zusammen. So werden zum Beispiel wissenschaftliche Erkenntnisse vermehrt auf die Bedürfnisse der Schweizerimker heruntergebrochen werden, oder professionell ausgebildete Fachleute werden regional Unterstützung liefern können. Gerade bei der überregionalen Krankheitsbekämpfung spielt dies eine bedeutende Rolle. Finanziert wird der BGD durch die Branche, also die Imker/-innen, dann aber auch durch die Kantone und den Bund. Der Referent vermochte auch Bedenken aus dem Publikum zu zerstreuen, dass die Wirkung des BGDs nicht bis zum einzelnen Imker vordringen werde. Dies vor allem auch, weil der BGD breit abgestützt sein wird, mit der Mitarbeit des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET), den Kantonsveterinärärzten und den Inspektoren, dem ZBF und den drei Schweizer Landesverbänden VDRB, SAR und STA. Der Beginn des BGDs hat sich leider etwas verzögert. Es besteht aber Grund zur Zuversicht, dass 2012 als die Geburtsstunde des BGDs in die Geschichte der schweizerischen Imkerei eingehen wird.



FOTO: ROBERT SIEBER

apisuisse Projektleiter Ruedi Ritter.

Unterstützung im Kampf gegen Krankheiten

In seinem zweiten Referat fasste **Ruedi Ritter** nochmals die Vorteile des Bienengesundheitsdienstes (BGD), dem zweiten grossen Standbein von *apisuisse*,

Gemeinsam sind wir stark

Das Problem ist landauf landab bekannt: An den Imkeranlässen trifft man immer auf die gleichen Gesichter. Vorstandsmitglieder von Imkersektionen beklagen sich darüber, dass man einige Mitglieder noch gar nie gesehen habe, sie nicht einmal kennen würde. Dass es auch anders gehen kann, zeigen die Beispiele der Werdenberger und der Imker der Sektion Disentis, welche sich zur Sauerbrutbekämpfung zusammengetan haben



FOTO: ROBERT SIEBER

Mathias Götti möchte mehr Imker/-innen hinter der Ofenbank hervorlocken.

oder der oben beschriebene, geplante gemeinsame Einsatz der Imker/-innen von Bern-Mittelland zur Bekämpfung der Varroa. **Mathias Götti**, Fachlehrer an der Landwirtschaftsschule Plantahof in Landquart, Ausbilder der Imkerkader des VDRB und Mitglied des Bündner Kantonalverbandes zeigte am Beispiel des Kantons Graubünden auf, wie durch attraktive, praxisorientierte Veranstaltungen Imker für einen Weiterbildungsanlass begeistert werden können, auch wenn sie dafür weite Wegstrecken zurücklegen müssen. Wesentlich, so Götti, sei auch das Engagement und die gute Zusammenarbeit der Sektionskader. Trotzdem besteht immer noch Verbesserungspotenzial. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass diesbezüglich in den verschiedenen Sektionen zum Teil beträchtliche Anstrengungen unternommen werden. Es wird wichtig sein, die guten Erfahrungen unter den Sektionen auszutauschen. Bei den Imkern ist es eben wie bei den Bienen: Gemeinsam erreichen sie viel mehr ...

Sauerbrut – stehen wir vor der Wende?

Während des Werdenberger Sauerbrutsanierungsprojektes mit dem geschlossenen Kunstschwarmverfahren

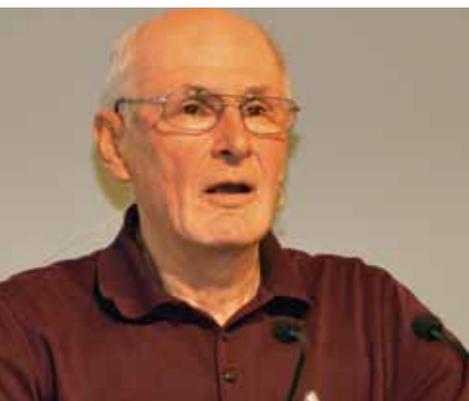


FOTO: ROBERT SIEBER

Balsler Fried wusste zu berichten, dass man für ein gemeinsames Imkerprojekt viel Überzeugungsarbeit leisten muss.

war ein Film¹ gedreht worden. Nach einer Einleitung durch **Balsler Fried**, einer der treibenden Kräfte dieses Projektes, wurde der illustrative Film präsentiert. Es wäre vermessen zu behaupten, dass mit diesem Konzept die Sauerbrut in der Schweiz nun über Nacht unter Kontrolle gebracht werden könnte. Immerhin ist es aber ein möglicher Lösungsansatz als Ergänzung zu den Massnahmen der Tierseuchenverordnung. Zwei Dinge wurden beim Anschauen dieses Filmes klar: Das Sanierungskonzept ist anspruchsvoll und verlangt viel von den beteiligten Imkerinnen und Imkern. Zusätzlich ist in diesem Konzept eine Varroabehandlung integriert sowie eine Gesamterneuerung des Wabenbaus – etwas was sich insgesamt ausserordentlich positiv auf das Bienenvolk auswirkt.



FOTO: ROBERT SIEBER

Jean-Daniel Charrière hätte sich gewünscht, dass mehr Imker/-innen dem Aufruf des ZBF zur Mithilfe bei der Abklärung der Sauerbrutbelastung von Schwärmen Folge geleistet hätten.

Zu Beginn der diesjährigen Bienen-saison hatte das ZBF dazu aufgerufen, Bienenmaterial von Schwärmen und den abgeschwärmten Völkern aus Sauerbrutgebieten einzusenden. Damit sollte die Frage beantwortet werden, ob Schwärme weniger stark mit Sauerbrutbakterien belastet sind, als die abgeschwärmten Völker. Vor allem ging es auch um die Frage, ob Schwärme unbekannter Herkunft in einem Sauerbrutgebiet zwingend zu vernichten seien. **Jean-Daniel Charrière** berichtete über die vorläufigen Resultate. Leider folgten nicht allzu viele Imker/-innen dem Aufruf. Zudem waren nicht bei allen abgeschwärmten Völkern Sauerbrutbakterien nachzuweisen. Die vorläufigen Resultate zeigen aber, dass die Bakterienbelastung bei den Schwärmen in jedem Fall



FOTO: WINFRIED HERGET

SBZ Redaktor Robert Sieber, Moderator des Imkertages.

niedriger ist. Das sind vielversprechende Resultate. Der Versuch soll im kommenden Jahr wiederholt werden. Man darf auch schon darüber spekulieren, ob das Einlogieren eines Schwarmes aus einem Sauerbrutgebiet (oder vielleicht sogar generell) so quasi nach der Methode des Kunstschwarmverfahrens eine Möglichkeit darstellen könnte, um künftig keine Schwärme mehr vernichten zu müssen.

Ausblick

Zum Abschluss diskutierten Zentralpräsident Wyss, Jean-Daniel Charrière, Balsler Fried und Sepp Brägger, Bieneninspektor des Kantons Solothurn, Fragen aus dem Publikum.

Rund 200 Personen nahmen an diesem Imkertag teil. Eine stattliche Anzahl! Wirklich eine stattliche Anzahl? Bei 13 000 Mitgliedern sind dies gerade mal etwas weniger als 2%. Eigentlich schade für den durch Claudia Eyer und Alfred Höhener hervorragend organisierten Anlass und die topaktuellen Präsentationen.² Der Zentralvorstand wird sich deshalb gut überlegen müssen, ob diese Veranstaltung zu wiederholen ist, auch wenn die eingegangenen Rückmeldungen fast durchwegs voll des Lobes waren. 

¹ Der Film kann bei Balsler Fried bezogen werden

² Die meisten Präsentationen befinden sich auf der Internetseite des VDRB: www.vdrb.ch/aktuelles/news/news/artikel/erfolgreiche-imbktertagung-in-luzern.

5. Honig-Prämierung an der OLMA

Die Anforderungen für einen Platz auf dem Siegerpodest sind sehr hoch. Imker/-innen, die dort oben stehen, dürfen auf ihren Honig ganz besonders stolz sein.

MARGRIT BÖSCH,
ZV VDRB

Die OLMA-Qualitätshonigprämierung für Siegelimker/-innen hat sich in den letzten Jahren einen festen Platz sowohl an der OLMA als auch im Jahreskalender des VDRB gesichert. Gastrednerin war dieses Jahr Frau Dr. Eva Sprecher, Vorstandsmitglied des Zentralvorstandes VDRB.

In ihrem Referat «Insekten – geniale Baumeister» gelang es ihr, die Vielfalt von Lebensformen in der Insektenwelt eindrücklich aufzuzeigen. Die aussagekräftigen Bilder zusammen mit den fachkundigen Kommentaren erlaubten den Gästen im Olma-Forum Einblick in die vielgestaltigen Lebens-

weisen der Insekten. Frau Sprecher zeigte Zusammenhänge auf zwischen der komplexen Funktionsweise des Insektenkörpers und der Nachahmung dieser Strukturen durch die Menschen aufgrund von Anwendungsbeispielen aus dem Bausektor, der Technik und dem Wohnbereich.

Stolze Gewinner der Gold-Diplome in den beiden Kategorien «gerührt» und «naturbelassen», welche an der Olma von Margrit Bösch (ganz links), Ressortleiterin Honig des VDRB, überreicht wurden.



FOTO: REGINA KÜHNE

Gewinner eines Silberdiploms.



FOTO: REGINA KÜHNE

Beurteilung

131 Honige, davon 31 gerührte und 99 naturbelassene, sowie ein Wabenhonig waren rechtzeitig zur Beurteilung eingereicht worden. Für die Teilnahme braucht es sicher etwas Mut und auch die Überzeugung, ein edles und erstklassiges Produkt anzubieten. Schliesslich lässt man sich tief in die Karten, oder vielmehr ins Glas, blicken. Andererseits ist es eine einzigartige Gelegenheit, seinen eigenen Honig mit denjenigen anderer Goldsiegelimkerinnen und -imkern zu vergleichen. Die Kriterien, nach welchen die Honige beurteilt werden, waren den Teilnehmern bekannt. Lediglich eine Probe, der Wabenhonig, musste von der Bewertung zurückgewiesen werden, weil das Gebinde und die Form nicht den Vorgaben und Prüfkriterien entsprachen. Dies ist bedauerlich, ist Wabenhonig doch optimal naturbelassen. Die Herstellung ist zwar aufwendig, das erzeugte Produkt aber sehr begehrt. Könnte Wabenhonig eine Marktnische für die Honigernte 2012 werden?

Die Beurteilung der Proben wurde aufgrund von 23 Beurteilungskriterien von 25 Personen aus der Branche zusammen mit Fachleuten des ZBF sowie Experten der Lebensmittelbranche und von Lebensmittelinspektoren vorgenommen. Die vollständigen Beurteilungen wurden den Teilnehmern ausgehändigt, welche damit eine detaillierte Positionierung ihres Produktes durch Fachpersonen erhalten. Die Messlatte bei diesem Wettbewerb befindet sich auf sehr hohem Niveau. Laut Reglement qualifiziert sich das punkthöchste Drittel für eine Auszeichnung. Dabei sind die Vorgaben der schweizerischen Lebensmittelgesetzgebung gleich verpflichtend, wie für alle andern Lebensmittelproduzenten auch. Die für ein Diplom notwendigen Punktezahlen für naturbelassenen und gerührten Honig sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

Tab 1: Notwendige Punktezahlen für ein Gold-, Silber- oder Bronzediplom.

	Naturbelassen ¹	Gerührt ¹
Gold	253 – 255	252 – 254
Silber	251 – 252	250 – 251
Bronze	249 – 250	249

¹ Maximal mögliche Punktzahl: 255

Am erstmals durchgeführten Etiketten Design-Wettbewerb nahmen 32 Bewerber teil. Alle Teilnehmer erhielten eine Rückmeldung der Grafikjury.

Die Gewinner

44 Proben – 11 gerührte und 33 naturbelassene – wurden mit einem Diplom ausgezeichnet (Tabelle 2). Von den 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Wettbewerb Verpackungsdesign wurden

drei Gewinner ausgezeichnet. Die Gewinner eines Golddiploms dürfen den entsprechenden Honig während eines Jahres entsprechend kennzeichnen. An unserem Informationsstand bringen wir die folgenden Botschaften unter das Publikum:

Das Schweizer Goldsiegel garantiert Konsumenten und Konsumentinnen einen Schweizer Bienenhonig höchster Güte, welcher unter kontrollierten Bedingungen produziert wurde.

Tab 2: Die Gewinner eines Gold-, Silber- oder Bronzediploms. (Punktewertung: Vor. = Vorauswahl, Sens. = Sensorik, die Summe beider Bewertungen = Total)

Kategorie naturbelassene Goldsiegelhonige							
Name	PLZ	Ortschaft	Bezeichnung	Vor.	Sens.	Total	Nr.
Marianne Di Lello-Buser	4462	Rickenbach	Alpenblüten Göschenalp	90	165	255	N74
Peter Linder	3013	Bern	Schermenwald (Bern)	90	165	255	N95
Simon Blatter	3855	Brienz	Geeren Brienz	90	164	254	N89
Gerhard Bollinger	8222	Beringen	Beringen (SH)	90	164	254	N45
Hanspeter Christen	6386	Wolfenschiessen	Wolfenschiessen	90	164	254	N20
Claudio Gianotti	7606	Promontogno	Pälza, 7605 Stampa	90	164	254	N53
Peter Linder	3013	Bern	Innere Enge (Bern)	90	164	254	N94
Robert Bühler	8932	Mettmenstetten	Maleantone	90	163	253	N21
Silvio Hitz	7000	Chur	Geissweid Chur	90	163	253	N16
Josef Lussy-Lang	6370	Oberdorf	Telle	90	163	253	N46
Gianni Morandi	6534	San Vittore	San Vittore	90	163	253	N10
Gianni Morandi	6534	San Vittore	San Vittore	90	163	253	N11
Gian Carlo e Valentino Rosselli	6523	Preonzo	Preonzo, Tessin	89	164	253	N55
Ernst Amsler	5070	Frick	Densbüren	90	162	252	N76
Mike Duss	6222	Gunzwil	Hasennest Gunzwil	90	162	252	N66
Peter Linder	3013	Bern	Bremgartenwald (Bern)	90	162	252	N97
Andreas Adam	8332	Russikon	Sennhof Russikon	86	165	251	N84
Ernst Amsler	5070	Frick	Densbüren	90	161	251	N77
Robert Bühler	8932	Mettmenstetten	Dachlissen	90	161	251	N22
Erhard Danuser-Salis	7012	Felsberg	Flims	88	163	251	N8
Eric Kaufmann	8442	Hettlingen	Wiesendangen	90	161	251	N12
Rolf Lattmann	5223	Riniken	Riniken	90	161	251	N13
Franco Pezzotti	7013	Domat/Ems	Emser Bienenhonig	86	165	251	N73
Hanspeter Christen	6386	Wolfenschiessen	Wolfenschiessen	90	160	250	N19
Rolf Lattmann	5223	Riniken	Riniken	90	160	250	N14
Jürg Buchli	7015	Tamins	Tamins	90	159	249	N92
Karl Bürgi	4305	Olsberg	Olsberg	90	159	249	N32
Andreas Grass	7503	Samedan	Golfwäldli, Samedan	90	159	249	N52
Gian Carlo e Valentino Rosselli	6523	Preonzo	Preonzo, Tessin	86	163	249	N56
Willi Roth	9122	Mogelsberg	Ganterschwil Winden	90	159	249	N64
Albert Schneider	8165	Schöfflisdorf	Schöfflisdorf	90	159	249	N44
Karl Widmer	9300	Wittenbach	Wittenbach	90	159	249	N40
Harry Zartl	3176	Neuenegg	Wald Forst bei Bern	90	159	249	N28
Kategorie gerührte Goldsiegelhonige (Crèmehonige)							
Markus Alder	5612	Villmergen	Bünzen / Freiamt	90	164	254	G514
Ernst Amsler	5070	Frick	Densbüren	90	164	254	G525
Andreas Casanova	7444	Ausserferrera	Soharans Quadra	90	162	252	G506
Thomas Rutz	9231	Egg-Flawil	Eggstatt	88	164	252	G510
Gerhard Bollinger	8222	Beringen	Beringen (SH)	90	161	251	G520
Karl Widmer	9300	Wittenbach	Wittenbach	90	160	250	G517
Peter Baumgartner	4703	Kestenholz	Kestenholz	89	160	249	G521
Gion Grischott	7443	Pignia	Andeer	90	159	249	G527
Werner Künzle	8245	Feuerthalen	Zürcher Weinland	90	159	249	G516
Walter Reist	3400	Burgdorf	Emmental	90	159	249	G503
Alex Wanner	8226	Schleitheim	Schlaate	90	159	249	G529
Kategorie Verpackungsdesign							
Andreas Casanova	7444	Ausserferrera			79		G505
Michèle Kiechler Planta	4462	Rickenbach			78		N18
Franco Pezzotti	7013	Domat / Ems			75		G524



FOTO: MARGRIT BÖSCH

Degustations-
honige am
VDRB-Stand.

Unser Masstab bezüglich Qualität geht über die Vorgaben der schweizerischen Lebensmittelgesetzgebung hinaus. Siegelhonigproduzenten unterziehen sich einer regelmässigen Kontrolle ihrer Imkerei durch ausgebildete Betriebsprüfer. Zudem werden Honigproben im Auftrag des Verbandes zur Qualitätssicherung analysiert.

Publikumswettbewerb

Das Ziel bestand in erster Linie darin, das Gespräch mit den Konsumenten zu suchen, Unterschiede verschiedener Honige ins Bewusstsein zu bringen, Hinweise auf die geprüfte Qualität der Goldsiegelhonige zu geben sowie Fragen rund um die Imkerei in der Schweiz zu beantworten. Zukünftige Jungimker/-innen hatten Gelegenheit, sich über den Weg

der Ausbildung zum Imker und die Organisation VDRB näher zu informieren. Unter der Website www.swisshoney.ch sind alle Goldsiegelimker abrufbar. Konsumentinnen und Konsumenten finden hier durch die Eingabe der Postleitzahl die Produzenten ganz in ihrer Nähe oder allenfalls am gewünschten Ort ihres Feriendomizils. Kundennähe und faire Information fördern das Vertrauen. ☺

Die Gewinner des Publikumswettbewerbes:

- | | |
|------------------|---|
| 1. Preis | Erika Zingerli, Felsenegg 38, 6023 Rothenburg |
| 2. und 3. Preis | Magro Sükran, Kesselhalden 85, 9016 St. Gallen |
| 4. bis 13. Preis | Markus Aregger, Gen.-Werdmüllerstrasse 9, 8804 Au
Pascal Eisenlohr, Niederbürerstrasse 32, 9220 Bischofzell
Julia De David, Im Nahren, 8636 Wald
Erich Koller, Hellstrasse 7, 9050 Appenzell
Karin Good, Paul-Brandtweg 11, 9000 St. Gallen
Claudia Gysel, Eichliackerstrasse 80, 8400 Winterthur
Stefan Bächler, Langensteig 15a, 9615 Dietfurt
Gabriela Cathomen, Muot da Rubi, 7165 Breil
Jakob Scherrer, Katzenbachstrasse 21, 8052 Zürich
Lorenz Alder, Widenbach 5, 9107 Urnäsch
Beatrice Müllhaupt, Ennerlenzen 3, 8496 Steg |

Wo passieren Fehler?

Wir Imker/-innen wollen unseren Kunden ein Produkt anbieten, welches in jeder Beziehung höchsten Qualitätsansprüchen genügt. Die jährliche Honigprämierung ist deshalb immer auch eine ideale Möglichkeit, um zu überprüfen, wo Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Dies ist nicht nur für die Teilnehmer/-innen des Wettbewerbes von Bedeutung, sondern auch für all diejenigen, welche ihren Honig mit Stolz als ein Qualitätsprodukt verkaufen. Hier eine Gesamtübersicht der diesjährigen Beurteilung durch die Fachpersonen:

Etikettierung/Verschluss

Nur 71 der 130 eingereichten Honige, knapp 55 %, waren absolut korrekt etikettiert und verschlossen. Dies ist insofern bedauerlich, als die «Spielregeln» eigentlich klar sind. Auf der Website des VDRB kann unter «Downloads» das Merkblatt zur Etikettierung von Honig heruntergeladen werden. Etikettierung und Verschluss müssen den folgenden Ansprüchen genügen:

- Produkt und Inhaltsmenge
- Adresse des Produzenten
- Warenlos
- Angabe zur Mindesthaltbarkeit
- Verschluss mit Goldsiegel

Werden Angaben zu Bestandteilen im Honig gemacht, muss die Liste zwingend vollständig sein. Dasselbe gilt bei der Angabe von Nährwerten.

Das Merkblatt enthält auch Angaben über weitere erlaubte, freiwillige Angaben und ebenso, was nicht auf der Etikette stehen darf (zum Beispiel Heilanzeigen – Honig ist gemäss Gesetz ein Nahrungsmittel).

Sensorische Prüfung

(Mit den Sinnen wahrnehmbar)

Schaum: Bei Blütenhonig besteht die Gefahr, dass dieser nicht ganz sauber abgeschäumt wird. Schaum auf der Oberfläche eines Honigs führt bei der Beurteilung des Honigs aber zu Abzügen. Dies ist ein relativ weitverbreitetes Problem und verwehrt einigen Honigen einen Platz auf dem Siegerpodest. Dem sorgfältigen Abschäumen muss deshalb wohl noch mehr Beachtung geschenkt werden.

Fremdpartikel

Solche sind für den Konsumenten ein Ärgernis und wären bei professioneller Verarbeitung des Honigs eigentlich relativ leicht vermeidbar. Trotzdem wurde auch bei der diesjährigen Beurteilung das Kriterium «Honig sauber» für viele Wettbewerbsteilnehmer/-innen zum Stolperstein. Nur gerade 53 % der Proben erreichten bei diesem heiklen Kriterium die Höchstpunktzahl.

Es ist ganz wichtig, die kritischen Arbeitsschritte bei der Honigernte der betriebseigenen Analyse zu unterwerfen. Wo könnten die Gefahrenstellen liegen? Hier einige Gefahrenquellen:

- Honigentnahme, Arbeitsgeräte im Bienenhaus, Wabentransportgefässe, Ablagestellen der Honigwaben
- Schleuderraum: bienendicht, staubfrei, kein Material, welches Gerüche abgeben kann, Frischluftzufuhr
- Gefässe, Arbeitsgeräte im Schleuderraum
- Persönliche Hygiene

- Arbeitskleidung

- Lagerraum

Die Gefahrenanalyse ist auf die betriebliche Situation abzustimmen.

Luftblasen: Luftpneumatisierungen im Honig sind zu vermeiden. Das Glas muss beim Abfüllen dicht unter dem Abfüllhahn stehen. Je tiefer der Wassergehalt und je kühler die Aussentemperatur beim Abfüllen, desto eher besteht die Gefahr, dass Luftblasen nicht mehr an die Honigoberfläche aufsteigen.

Weitere Analysen

Die 47 Proben mit der höchsten Gesamtpunktzahl, welche als Medaillengewinner in Betracht kamen, wurden chemisch analysiert. Drei Proben bestanden diese Prüfung nicht. Bei einer Probe lag der Wassergehalt über 18,5 %. Diese Charge darf nicht als Siegelhonig vermarktet werden. Die anderen beiden Proben waren fälschlicherweise als Waldhonig deklariert: die elektrische Leitfähigkeit betrug weniger als 0,80 mS/cm. Diese Proben schieden deshalb als Medaillengewinner aus. Zwei weitere Proben, welche als Sortenhonig deklariert waren, wurden einer Pollenanalyse unterworfen. Sie waren zu Recht als solche bezeichnet. Wer Sortenhonige deklariert, sollte sein Produkt einer Pollenanalyse unterziehen. Nur so besteht die Sicherheit, dass das Produkt korrekt deklariert ist.

Literaturhinweis

Schweizer Sortenhonige, ZBF Agroscope Liebefeld Posieux ALP, ISBN 1661-0814 / 17. 9. 2008.



Der Efeu und seine Gäste – Teil 2: Fliegen, Schmetterlinge und Käfer



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Mit seinem späten und letzten Nektar- und Pollenangebot im Jahr lockt der Efeu auch Fliegen und Schmetterlinge an. Unter diesen Gästen befinden sich regelrechte «Zugvögel», die vor dem Wintereinbruch in den warmen Süden fliehen.

Auf dem blühenden Efeu wimmelt es nur so von Bienen, Fliegen und anderen Insekten.

HELMUT HINTERMEIER,
D-GALLMERSGARTEN

Blütenökologisch zählt der Efeu sowohl zu den «Wespenblumen» als auch zu den «Fliegenblumen». Unter den Schwebfliegen finden sich vor allem drei häufige Arten der Gattung *Eristalis* auf den Efeublüten ein: die als Mistbiene bekannte Scheinbienen-Keilfleckschwebfliege (*Eristalis tenax*), die Gemeine Keilfleckschwebfliege (*E. pertinax*) und die Kleine Bienen-schwebfliege (*E. arbustorum*). Alle drei Arten

besuchen eine Vielzahl von Blüten und nehmen sowohl Nektar als auch Blütenstaub auf. Die Mistbiene gehört zu den rund 30 wandernden Arten unter den Schwebfliegen: Die Weibchen der späteren Generationen versuchen der kalten Jahreszeit durch gerichtete Flüge nach Süden, auszuweichen. Ihre Nachkommen kehren im nächsten Jahr nach Norden zurück, wo im Frühjahr schon viele Blumen blühen und die für manche Schwebfliegenlarven wichtige Blattlausvermehrung bis zum Frühsommer einen Höhepunkt erreicht.

Schmetterlinge

Dem so verlockenden Nektarangebot können auch drei Tagfalterarten nicht widerstehen: Admiral (*Vanessa atalanta*), Tagpfauenauge (*Inachis io*) und C-Falter (*Polygonium c-album*). Die Raupen dieser häufigen Arten leben auf der Brennnessel. Der Admiral ist ein ausgesprochener Wanderfalter, der jedes Frühjahr aus dem Mittelmeerraum bei uns einfliegt. Seine sich mit Efeu-Nektar stärkenden Nachkommen ziehen im Herbst wieder in den Süden. Das Gleiche



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Mistbiene (*Eristalis tenax*) – hier ein Weibchen – ist die häufigste Art unter den heimischen Schwebfliegen.



FOTO: V. FOCKENBERG

Die Gelbband-Torfschwebfliege (*Sericomyia silentis*) besucht neben Doldenblütlern und Disteln die Blüten des Efeus.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Kaiser-Goldfliege (*Lucilia caesar*) besucht neben Aas und Dung auch regelmässig die nektarreichen Efeublüten.

trifft für das ebenfalls an Efeu beobachtete Taubenschwänzchen zu. Auch für das Tagpfauenauge ist das Nektarangebot der Efeublüten zeitweise oder lokal von grosser Bedeutung. Gelegentliche Beobachtungen von Tagpfauenaugen über dem Meer oder im Hochgebirge belegen, dass auch diese Falterart aus seinem Verbreitungsgebiet heraus Wanderungen unternimmt. Von den Blättern des Efeus nähren sich – wenn auch nicht ausschliesslich – die Raupen mehrerer Falterarten: des Faulbaumbäulings (*Celastrina argiolus*), des Schwarzen Ordensbandes (*Mormo maura*), des Nachtschwalbenschwanzes (*Ourapteryx sambucaria*), des Zweifleckigen Baumspanners (*Peribatodes rhomboidaria*) und des Gelbgrünen Lappenspanners (*Acasis viretata*).

Marienkäfer

Ein nicht seltener Gast auf Efeublüten ist der Zweipunkt-Marienkäfer (*Adalia bipunctata*), der sich mit fett- und eiweissreichem Pollen stärkt. In seinem typischen und häufigsten Erscheinungsbild zeigt dieser Käfer zwei schwarze Punkte auf den roten Flügeldecken. Bei der zweithäufigsten Form hat sich dagegen die schwarze Farbe soweit über die Flügeldecken ausgebreitet, dass nur noch sechs rote Flecken übrig geblieben sind. Es kommen aber auch einfarbig rote und schwarze Tiere vor und zwischen diesen Extremen gibt es alle nur denkbaren Übergänge. Insgesamt wurden bis zu 150 Varianten beobachtet. Marienkäfer können bis zu 14 Monate alt werden und überwintern in verschiedenen Schlupfwinkeln im Freien oder in Gebäuden, wo sie bisweilen in grösseren Ansammlungen angetroffen werden können.

Alte Heil- und Kultpflanze

Der Efeu ist wegen seiner stark antiseptischen Eigenschaft seit alters her auch als Heilpflanze bekannt und wurde früher gegen die Pest eingesetzt. Die Blätter, in Essig eingeweicht, sollten in 8–10 Tagen die Krätze heilen. Ein aus frischen Blättern hergestellter Breiumschlag wurde äusserlich gegen Geschwüre und schlecht heilende Wunden verwendet. Eine ebenfalls aus Blättern gewonnene Salbe sollte geschwollenen



Füssen Erleichterung bringen und gegen Hühneraugen helfen. Die moderne Phytotherapie empfiehlt Efeublätter, als Tee oder zu Fertigpräparaten verarbeitet, bei Atemwegserkrankungen, chronischem Katarrh, Bronchitis und Keuchhusten. Im alten Ägypten galt der Efeu als die Pflanze des Vegetationsgottes Osiris, im antiken Griechenland war er mit der Weinrebe dem Dionysos geweiht. Er und sein Gefolge schmückten sich bei ihren Trinkgelagen mit Kränzen aus Efeu. Entgegen der dionysischen Mass- und Haltlosigkeit besass der Efeu noch einen weiteren Symbolwert: Weil er sich nur dann zu voller Grösse entfalten kann, wenn ihm eine andere Pflanze die notwendige Stütze bietet, wurde er zum Sinnbild der Freundschaft und Treue. Ein Brautpaar erhielt daher im alten Griechenland stets einen Efeuzweig. Efeublätter waren auf Altären, Bildsäulen und Trinkgefässen kein seltener Schmuck. Wie so manches andere immergrüne Gehölz stand auch der Efeu für ewiges Leben. So betteten die ersten Christen ihre Verstorbenen auf Efeu, Andersgläubige dagegen auf Zypressenzweige. Heute schätzt man die Pflanze zwar als pflegeleichten, immergrünen Grabschmuck, vom ursprünglichen Efeu-Kult mit seinem reichen Symbolgehalt ist jedoch so gut wie nichts übrig geblieben.

FOTO: H. HINTERMEIER



Der Siebenpunkt-Marienkäfer (*Coccinella septempunctata*) verweilt bei seiner ausgiebigen Pollenmahlzeit sehr lange auf den Blüten (links). Als Wanderfalter nimmt der Admiral (*Vanessa atalanta*) gerne noch eine Nektarmahlzeit auf dem Efeu bevor er im Herbst gegen Süden in den Mittelmeerraum zieht (unten).

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



FOTO: K. HARTZ

Die Raupen des Nachtschwabenschwanzes (*Ourapteryx sambucaria*) ernähren sich von den Blättern des Efeus und einigen anderen Laubgehölzen.

Insektizid-Einsätze bedrohen Bienen (SBZ 09/2011)

Meine Umfrage im Jahre 2009 bei den Bauern ergab, dass im Umkreis von 1 km von meinem Bienenhaus in Aesch im Kanton Baselland 23 verschiedene Pestizide zum Einsatz kamen – sieben davon waren Insektizide. Schon allein diese Zahl zeigt, dass das Risiko für die Umwelt gar nicht mehr einschätzbar ist. Tatsache ist, dass die Artenvielfalt im Pflanzen- und Tierreich laufend zurückgeht. Erfreulich an dieser Umfrage war einzig, dass keine Neonicotinoide, wie Clothianidin der Firma Bayer, zum Einsatz kamen. Clothianidin ist ein systemisch wirkendes Gift, das sich in der ganzen Pflanze verteilt, und für das massenhafte

Bienensterben 2008 in Deutschland verantwortlich war.

Seit 2010 ist nun ein neues Insektizid in der Schweiz auf dem Markt. «Movento» respektive «Movento Arbo», ebenfalls ein Produkt der Firma Bayer und ebenfalls ein systemisch wirkendes. Auch dieses Mittel bedeutet wiederum eine Gefahr für die Bienen, wenn es falsch angewendet wird.

Es sind unzählige Pestizide auf dem Markt und die Agrochemie forscht nach weiteren Substanzen. So hat dieses Jahr eine Firma in der Region Basel, im Auftrag eines Agrochemie-Kunden, offene Feldversuche in den Bezirken Dorneck und Laufen durchgeführt. Es wurden 2,5 ha Phacelia



FOTOS: MARIE-LOUISE RENTSCH

Die Phaceliablüten werden von Bienen und Hummeln eifrig besucht.

Honig und Blutzuckerspiegel (SBZ 11/2011)

Der Beitrag von Barbara Walther und Christina Kast ist gründlich recherchiert, und das Thema sehr gut dargestellt. Doch ein wesentlicher Aspekt ist nicht zur Sprache gekommen: die unterschiedlichen subjektiven Süsse-Empfindungen und Sättigungsgefühle.

Verschiedene Süsstoffe können bei ähnlichem Zuckergehalt als unterschiedlich süss empfunden werden. Die Empfindung ist nicht objektiv messbar und muss mit der Aussage von Versuchspersonen experimentell ermittelt werden. Solche Versuche zeigen, dass für die Erzeugung einer bestimmten Süsse-Empfindung eine kleinere Menge Honig benötigt wird als Zucker. Die Ernährungswissenschaftlerin Renate Frank schätzt in ihrem Buch «Honig», dass ein Teelöffel Honig dieselbe Süsigkeitsempfindung vermittelt wie 6 Würfelzucker.

Ein weiterer Unterschied betrifft das Sättigungsgefühl. Auch hier geht es um nicht direkt messbare Faktoren und die Untersuchungen beruhen auf

weitgehend subjektiven Aussagen von Versuchspersonen. Wir alle kennen jedoch sowohl bei gewissen Erwachsenen und sehr häufig bei Kindern die unbändige Lust, Schokolade, Smarties und ähnliche stark zuckerhaltige Genussmittel in grossen Mengen über mehrere Stunden zu essen, ohne aufhören zu können. Bei Honig jedoch stellt sich nach sehr wenigen Teelöffeln ein Sättigungsgefühl ein. Warum dies so ist, bleibe dahingestellt.

Zusammengenommen spielen die beiden Effekte zusammen mit den unterschiedlichen glykämischen Indizes eine wichtige Rolle, warum Honig für den Menschen ein wesentlich besserer Süsstoff ist als Kristallzucker: Man braucht weniger davon, um den gewünschten Süsigkeitseffekt und die angestrebte Sättigung zu erreichen.

Ben Reinhardt ☐

Literatur

Frank, R. (2005) Honig: köstlich und gesund. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

angebaut. Das Insektizid wurde direkt auf die blühenden Felder gespritzt. Dabei kamen um die 75 Versuchs-Bienenvölker zum Einsatz, um die Bienenverträglichkeit des Insektizids zu prüfen. Meine Nachforschungen ergaben, dass weder der Bienenverkehr gemäss der TSV Art. 19a gemeldet, noch eine Zulassungsbewilligung gemäss Pflanzenschutzmittelverordnung Art. 41, beantragt wurden. Wenn eine solche Firma die geltenden Gesetze missachtet, ist die Sicherheit für die Umwelt nicht mehr gewährleistet. In diesem Fall waren 60 Bienenstände mit rund 200 Bienenvölkern im Einflussbereich dieser Feldversuche dem hohen Risiko ausgesetzt.

Leider ist diese Firma kein Einzelfall. Während der Nachforschungen wurde eine zweite Firma in der Region entdeckt,



Bei einer Insektizid-Feldstudie wurde das Insektizid direkt auf die blühenden Phaceliafelder gespritzt.

der Gleiches angelastet werden kann. Das BLW und das kantonale Veterinäramt wurden durch mich über die beiden fehlbaren Firmen informiert. Was in dieser Angelegenheit weiter geht, z. B., ob Sanktionen getroffen werden, kann angeblich aus Datenschutzgründen nicht erfahren werden. Man weiss nicht, geht etwas oder geht nichts. In meinem Fall wurden die E-Mails zum Teil nicht einmal beantwortet.

Sicher ist nur, dass die Imker in Zukunft diesen beiden Firmen ein vermehrtes Augenmerk schenken werden!

Dass es auch anders gehen kann, zeigt das Streptomycin-Projekt (Monitoring-Programm 2008–2011). Hier wird der Imker über den Einsatz von Streptomycin in seinem Umfeld informiert. Das gleiche fordere ich für Bienenverträglichkeitsprüfungen von Pflanzenschutzmitteln auf offenem Feld. Der Imker sollte durch vorzeitige Information die Möglichkeit haben, mit seinen Bienen wegzuziehen. Auch eine Entschädigung bei Völkerverlusten muss gewährleistet sein.

Ich habe grosse Hoffnung in den Bienengesundheitsdienst, der die Rechte der Imker vertreten und zwischen Behörden und Imkern vermitteln soll. Vielleicht bewegt sich dann wieder etwas für den Schutz der Bienen und die Rechte der Imker.

Marie-Louise Rentsch,
Bieneninspektorin
Bezirk Arlesheim ☐



Stellungnahme BLW, zum Leserbrief von Frau Rentsch

Bienen sind unentbehrliche Helfer in der Landwirtschaft. Daher wendet das Bundesamt für Landwirtschaft zusammen mit Agroscope beträchtliche finanzielle und personelle Mittel auf, um sicherzustellen, dass Bienen durch Pflanzenschutzmittel nicht gefährdet werden. Bevor ein neues Pflanzenschutzmittel bewilligt wird, muss es ein umfangreiches Verfahren durchlaufen, welches dem Schutz der Bienen grosse Beachtung schenkt. Erst wenn sichergestellt ist, dass der Einsatz ohne Risiko für die Bienen möglich ist, wird ein Produkt bewilligt. Unvorhergesehene Ereignisse, wie z. B. die inkorrekte Anwendung oder neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu spezifischen Wirkungen, sind allerdings nicht auszuschliessen. Daher sind Rückmeldungen von Imkern und Imkerinnen sehr wichtig für uns. Probleme können frühzeitig erkannt und falls nötig die Bewilligungen angepasst oder mit weiteren Auflagen versehen werden. Neue Kenntnisse fliessen aber auch in das Bewilligungsverfahren ein und helfen das System stetig zu verbessern.

Abhängig vom Wirkstoff und vom Wirkmechanismus können Insektizide auf alle Insekten wirken. Daher werden sie

Mitteilung der Redaktion

Wir haben Frau Dr. Reinhard vom Bundesamt für Landwirtschaft eingeladen, zum Leserbrief von Frau Rentsch Stellung zu beziehen. Sie ist freundlicherweise dieser Einladung gefolgt.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass das Vorgehen bei Verdacht auf Bienenvergiftungen im Imkerkalender auf Seite 59 detailliert beschrieben ist. Nur bei raschem und zielgerichtetem Vorgehen besteht die Möglichkeit, Fehlere zu überführen. ☐

insbesondere auf negative Effekte auf Nichtzielorganismen und Möglichkeiten einer Verminderung solcher Risiken hin geprüft. Die Beurteilung erfolgt in mehreren Etappen. Die Erste erfolgt im Labor. Deuten die Resultate der Labortests auf mögliche negative Effekte, werden die Produkte unter Bedingungen geprüft, die jenen, denen Bienen in der Praxis ausgesetzt sein können, sehr ähnlich sind. Dies bedeutet, dass Feldversuche durchgeführt werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass ein für Bienen potenziell gefährliches Insektizid lokale Bienenvölker nicht gefährdet, wenn es z. B. ausserhalb der Blütezeit oder nicht auf Trachtpflanzen angewendet wird. Solche Tests sind von zentraler Bedeutung, mögliche Risiken können studiert, Massnahmen getroffen und die Bienen besser geschützt werden.

Unternehmen, welche Feldversuche durchführen, müssen beim Bundesamt für Landwirtschaft eine entsprechende Bewilligung einholen. Unser Bundesamt überwacht die Einhaltung der Bedingungen, welche mit der Bewilligung auferlegt wurden. Die durchführenden Unternehmen unterliegen in jedem Fall der Sorgfaltspflicht; d. h., sie dürfen mit ihren Versuchen keine unannehmbaren Nebenwirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt auslösen. Bei Schäden sind sie haftbar. Verstösse gegen diese Bestimmung festzustellen, ist in der Praxis oft mit grossem Aufwand verbunden. Daher sind wir auch hier für Rückmeldungen dankbar. Solche erlauben, gegebenenfalls zusammen mit den zuständigen kantonalen Behörden, weitere Abklärungen und Massnahmen einzuleiten.

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft zum Schutz der Kulturen ist heute nicht mehr wegzudenken.

Schädlinge können grosse Ertragsverluste herbeiführen oder eine Ernte unverkäuflich machen, wenn Früchte und Gemüse nach einem Schädlingsbefall nicht mehr den Qualitätsnormen für die Vermarktung entsprechen und vom Konsumenten abgelehnt werden. Mit Sorge stellen wir fest, dass auch immer öfters neue Schädlinge in der Schweiz auftreten. In den vergangenen Monaten wurden gleich mehrere Schädlinge erstmals gemeldet; u. a. die aus Südeuropa eingewanderte Kastaniengallwespe und der Pinienfadenwurm, der aus Nordamerika stammende Maiswurzelbohrer und die asiatische Kirschessigfliege. Leider ist davon auszugehen, dass der Schädlingsdruck mit der Klimaerwärmung weiter ansteigen wird. Neue Insektizide werden erforderlich sein, um gegen diese Schädlinge, die meist in der Schweiz über keine natürlichen Feinde verfügen, vorzugehen.

Um die Nahrungsmittelproduktion in der Schweiz auch weiterhin sicherzustellen, ist es unabdingbar, über eine breite Palette von Pflanzenschutzmitteln zu verfügen. Besonders im Bereich der Insektizide ist es wichtig, auf ein Repertoire von Insektiziden mit unterschiedlichen Wirkmechanismen zurückgreifen zu können. Nur so kann der Resistenzbildung bei Schädlingen vorgebeugt werden. Das Ziel bei der Entwicklung neuer Pflanzenschutzmittel muss es sein, einen noch effizienteren und noch spezifischeren Pflanzenschutz zu gewährleisten. Pflanzenschutzmittel sollen selektiver, mit weniger Nebenwirkungen, wirken. Die Entwicklung von systemisch wirkenden Stoffen ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es ist damit möglich geworden, durch eine gezielte einmalige Behandlung von Saatgut den Wirkstoff systemisch in der

heranwachsenden Pflanze zu verteilen. Auf Mehrfachspritzungen im Felde, welche Nichtzielorganismen treffen können, kann verzichtet werden. In der Regel führt der Einsatz von systemisch wirkenden Stoffen in gebeiztem Saatgut zu einer im Vergleich zu Spritzanwendungen deutlichen Reduktion (Faktor 10) der benötigten Wirkstoffmenge. Solche Resultate müssen uns anspornen, das System mit für Nichtzielorganismen weniger toxischen Substanzen weiterzuentwickeln.

Das BLW wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, optimale Rahmenbedingungen für eine produktive Schweizer Landwirtschaft zu schaffen, indem u. a. unerwünschte Nebeneffekte möglichst vermieden werden, die Produktion von Nahrungsmitteln aber sichergestellt ist.

Eva Reinhard, Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Direktionsbereich landwirtschaftliche Produktionsmittel ☐

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

*Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein/BL*

*Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf/UR*

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Licht im Bienenhaus – meine Erfahrung

(zum Beitrag: Licht im Bienenhaus, SBZ 08/2011)

Auch ich probierte alle Leuchtmittel, die es gibt, in meinen Bienenhäusern aus. Heute benutze ich nur noch Halogenlampen für den Tag und für Nacharbeiten an Völkern einige starke blaue LED-Lampen, die alle mit 230 Volt Wechselspannung funktionieren. Die Lampen geben ein derart helles Licht ab, dass die Bienen vom Licht wegfliegen. Warum weiss wohl niemand. Zum Vergleich: Fabi Spray haben die Bienen ja auch nicht gerne und fliegen weg. Fluoreszenzlampen sind im Bienenhaus gänzlich unbrauchbar, weil die Bienen diese Lampen anfliegen und dort bleiben.

Für die Energieversorgung verwende ich eine 100-Watt-Solaranlage mit einem Regler, zwei

120-Amperestunden-Batterien und dazu einen starken Inverter, der die 230 Volt erzeugt. Diese Energieversorgung brauche ich auch noch für meine Kurzwellenanlage, mit der ich Funkkontakte mit Imkern in aller Welt pflege. Vor zehn Jahren hatten wir regelmässig eine Imkerrunde im 80-Meterband mit Imkern aus der Schweiz, die auch diese Lizenz von der Bakom haben – jeweils am Sonntagmorgen. Da ich wegen anderer Angelegenheiten den Kontakt mit diesen Imkern verloren habe, würde es mich freuen, wenn gleichgesinnte Imker mit mir Kontakt aufnehmen würden. Meine E-Mail-Adresse: hb9dnz@gmail.com

Erhard Schweizer,
Wangen bei Olten ☐

Leserbriefe zum Arbeitskalender

Der Arbeitskalender wird gelesen und die Abbildungen werden genau betrachtet. Dies zeigen die beiden Leserbriefe in der Bienen-Zeitung. Hansueli Thomas hat wohl meine Interpretation falsch verstanden, denn in keiner Weise wurde die Fütterung der Bienen mit Zuckerwasser infrage gestellt. Natürlich hat Imkerkollege Gerhard Stucki recht: Arbeitssicherheit steht beim Umgang mit Oxalsäure in flüssiger oder pulverisierter Form an erster Stelle. Da fehlen tatsächlich meine Handschuhe. Und die «Stoffmaske», welche mir übrigens vom Fachhandel empfohlen wurde, entspricht nicht den Richtlinien. Ich stelle hiermit fest, dass das Bild suboptimal ist. Immerhin darf ich festhalten, dass diese Abbildung

extra für die Bienen-Zeitung gestellt wurde, wobei bei dieser Aktion nichts verdampft wurde. Die Legende hätte demnach lauten sollen: «Was ist auf diesem Bild falsch?» Ich danke beiden Einsendern für ihre Aufmerksamkeit.

Marius Hublard, einer der drei
Kalendermänner 2011 ☐

Bienenvolk im Kirchenturm

Ich bin Kleinimker und gleichzeitig auch noch Sakristan in der Pfarrei St. Michael in Stalden. Nachdem unsere Kirchenglocke defekt war, mussten wir den Monteur einer Spezialfirma aufbieten, um den Schaden zu beheben. Dieser stiess im Gewölbe der Kirche – sozusagen auf dem Estrich – auf einen wunderschönen Wildbau eines Bienenvolkes. Ganz offensichtlich hatte sich ein Schwarm hier niedergelassen und genoss Sicherheit und Ruhe, höchstens gestört durch die Kirchenglocke.

Wir lassen dieses Volk einweilen an diesem Ort und sind gespannt, ob es hier den Winter überleben wird. Sollte dies der Fall sein, werden wir im Frühjahr den Versuch wagen, es umzulogieren!

Konrad Abgottspon,
Stalden ☐

Gedanken im Rückblick an die aargauische Kantonaltagung

Die Kantonaltagung in Hottwil bot ein vielfältiges Programm und hat mir verschiedene Denkanstösse gegeben. Erstaunt hat mich, dass von unserem Verein nicht mehr Imker den Weg nach Hottwil gefunden haben. Verschiedene Stichworte, Voten und Sätze klangen mir auf dem Heimweg im Kopf nach und beschäftigten mich bis heute. Sie provozieren auch Fragen, auf welche ich nicht immer eine befriedigende oder genügende Antwort bekommen habe.

Ein Satz, den ich seit vielen Jahren kenne, blieb mir in Erinnerung: «Wir sind keine Honigproduzenten!» Als Imker/-innen sind wir nicht in erster Linie dafür da, den Honig unserer Bienen zu schleudern, sondern vielmehr müssen wir unsere Bienen optimal unterstützen und verantwortungsbewusst betreuen. In der heutigen Zeit, mit all den Problemen (Varroa, Sauerbrut, Viren etc.), brauchen wir motivierte Imker, die Freude haben an den Bienen und an der Arbeit

mit ihnen. Wir betreiben ein schönes, interessantes Hobby, welches nicht nur Hobby ist, es ist viel mehr. Es ist «Freiwilligen Arbeit» für die Allgemeinheit, für die Landwirtschaft, die Gartenbesitzer, für uns alle. Wenn die Bienen auch noch viel Honig sammeln wie dieses Jahr, ist es schön, aber nicht das Hauptziel.

Ein weiteres Stichwort: Hygiene! Dieses Wort geistert schon einige Jahre bei uns Imkern herum. Doch was bedeutet dies für meine Arbeit mit den Bienen? Ich habe noch nicht genügend klare Antworten erhalten. Wie sieht es in der realen Praxis aus? Ja ganz einfach wurde mir erklärt: Nach jedem Volk wird der Wabenknecht abgeflammt, das Werkzeug abgeflammt und der Besen desinfiziert. Ja steht denn neben dem Wabenknecht so etwas wie ein Schirmständer mit Desinfektionsmittel, damit man den Besen hineintunkt? Die Honigraumfenster auskochen! Verwendet man dafür die Spaghettipfanne? Oft tönt es ganz

einfach, aber bei der Umsetzung sieht es ganz anders aus.

Wie geht das, wenn man im Bienenhaus arbeitet, möglichst viel erledigen möchte, zehn oder mehr Völker da sind, und womöglich noch etwas Unerwartetes passiert? Mein eigenes Stichwort dazu: «Entschleunigung». Wir müssen uns im Tempo nicht den fleissigen, eifrigen Bienen anpassen, sondern ruhig, langsam, besonnen ihnen den Raum lassen, den sie für ihre Arbeit brauchen, sie nicht mehr als nötig stören, jedoch gut beobachten, um rechtzeitig eingreifen zu können, wenn es nötig ist. Dazu sind eine regelmässige Weiterbildung und der Gedankenaustausch mit andern Imkern Pflicht. Die Zeiten sind vorbei, als jeder Imker für sich sein eigenes Süppchen kochte. Die Arbeit mit und an den Bienen braucht Zeit, viel Zeit und ist nicht immer einfach, aber die Bienen werden es uns danken.

Elisabeth Flück-Zschokke,
Aarau ☐



FOTO: KONRAD ABGOTTSPON

Waben-Wildbau unter dem Dach der Kirche St. Michael in Stalden.



Imkerverein Luzern: Grundkurs 2010/2011

Der Grundausbildungskurs wurde am 19. September, 2011 offiziell abgeschlossen. Ein letztes Mal werden wir uns aber noch Anfang Dezember zum Thema Winterbehandlung treffen.

Geleitet wurde der Kurs von Andy Marti, unterstützt durch Josef Lustenberger. Vom Wissen zweier erfahrener Imker durften wir während zweier Kursjahre profitieren. Am Anfang und am Ende des Kurses fand jeweils ein Theorieabend statt. Während des Bienenjahres trafen wir uns am Samstagvormittag um 9 Uhr im Lehrbienenstand des Imkervereins Luzern am Riffigweiher in Emmenbrücke. Das Kursprogramm entsprach dem Jahresablauf eines Imkerjahres, angefangen mit der Frühjahrskontrolle, der Brutkontrolle, der Volksvermehrung bis zum Abräumen und der Varroabehandlung im August und September. Als Hilfsmittel und Kontrolle der theoretischen Kenntnisse diente uns der Ausbildungsordner «Imkergrundkurs des VDRB».

An den Kurstagen traf sich jeweils eine bunt gemischte Schar lernwilliger Anfänger, fortgeschrittener Jungimker und

faszinierter Neugieriger, welche sich über ein Wunder der Natur informieren wollten. Dank dem glücklichen Umstand, dass sich zwei Instruktoren zur Verfügung gestellt hatten, konnte in zwei Gruppen unterrichtet werden: eine Gruppe, welche sich für die Magazin-Imkerei, und eine, die sich für das Imkern mit dem Schweizerkasten interessierte. Dass Andy und Josef zwei erfahrene Praktiker sind, zeigte sich darin, dass der Grundkurs fast ausschliesslich auf dem Lehrbienenstand stattfand. Der Unterricht setzte sich aus einem guten Mix von Theorie und praktischer Arbeit zusammen. Sehr interessant waren die Diskussionen, die aufgrund von Fragen und anhand von Erlebnissen entstanden. Dank dem grossen Wissen und der langjährigen Erfahrung von Andy Marti und Josef Lustenberger waren diese Diskussionen ein wichtiger Bestandteil des Kurses.



FOTO: HANSPETER WIDMER

Noch werden von den Kursteilnehmern Schleier getragen ...

Vollzähliges Erscheinen

Die beste Referenz für die durchgeführten Kurse ist bestimmt die grosse Teilnehmerschar, welche bis zum letzten Kurstag immer vollzählig erschienen ist. Am meisten beeindruckt hat mich die geschickte Kombination von Theorie und Praxis bei den geduldigen Bienenvölkern auf dem Lehrbienenstand. Für diejenigen, welche sich vertiefter mit der Theorie des Imkerhandwerks und der Biologie der Bienen befassen wollen, gibt es die Lehrhefte des Schweizerischen Bienenvaters aus dem

Fachschriftenverlag des VDRB. Mit dem Ende des Grundkurses beginnen nun die Lehrjahre, um aus den Jungimkern erfahrene Routiniers zu machen. Zurück bleibt aber bestimmt die Faszination des Bienenvolkes, seiner Arbeitsweise, seiner Organisation und des Wunders der Natur. Wie heisst es doch so schön: «Wenn ich vor meinem Stande steh und meine Bienen fliegen seh, so denk ich oft in meinem Sinn, wie freut's mich, dass ich Imker bin.»

Hanspeter Widmer, Luzern ◻

Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk

2013 feiern die Oberthurgauer Imker das 125-jährige Bestehen ihres Vereins. Neben anderen Höhepunkten wurde zu diesem Anlass ein eigener Lehrbienenstand errichtet, eine anspruchsvolle Aufgabe.

Die Ausbildung und Förderung von Jungimkern ist heutzutage eine zentrale Aufgabe jedes Imkervereins. Voraussetzung dafür ist unter anderem eine zweckmässige Infrastruktur, welche es erlaubt, Theorie und Praxis nach den heutigen Ausbildungsstandards zu vermitteln. Diesen Ansprüchen vermochte unser Verein in letzter Zeit nicht mehr gerecht zu werden. Uns stand lediglich ein kleines Bienenhäuschen zur Verfügung, welches für Kurse schlichtweg ungeeignet war. Es bestand also Handlungsbedarf. Das bevorstehende

Vereinsjubiläum war ein guter Anlass, das anspruchsvolle Projekt an die Hand zu nehmen.

Keine einfache Sache

Es gibt wohl einfachere Dinge, als einen Lehrbienenstand zu errichten. Zuerst muss die Finanzierung gewährleistet sein. Dann wird ein für Kursteilnehmer und Bienen passender Standort gesucht. Gerade Letzteres erwies sich als besondere Knacknuss. Mit einer guten Portion Glück fanden wir jedoch einen Grundeigentümer, welcher bereit war, uns ein 1 000 m² grosses Stück

Land praktisch unentgeltlich im Baurecht zur Verfügung zu stellen. Damit waren wir aber noch nicht am Ziel, wir benötigten eine Sonderbewilligung des

Kantons, um auf diesem Gelände ein Bienenhaus aufstellen zu dürfen. Nicht nur wurde uns diese Bewilligung erteilt, der Kanton Thurgau überliess uns auch noch



FOTO: RETO BISCHOF

Der neue Lehrbienenstand, Stolz des Oberthurgauer Imkervereins.



nicht mehr gebrauchte Baustellencontainer. Das Mobiliar für das Kurslokal wurde uns von der katholischen Kirchgemeinde Sulgen zur Verfügung gestellt.

Dank grossem Froneinsatz vieler Vereinsmitglieder konnten die Kosten auf 60 000 Franken gesenkt werden. Keine Kleinigkeit für einen Verein mit beschränkten finanziellen Mitteln.

Bereit für das Jubiläumsjahr

Der Lehrbienenstand konnte den Betrieb bereits anfangs Jahr provisorisch aufnehmen. Die fehlenden Ausbau- und Umgebungsarbeiten werden voraussichtlich bis Ende 2012 abgeschlossen sein. Damit steht der offiziellen Einweihung im Jubiläumsjahr nichts mehr im Wege. Die Vereinsmitglieder sind überzeugt, mit dieser modernen und zeitgemässen Infrastruktur der Imkerei im Oberthurgau zu einem spürbaren Aufschwung zu verhelfen.

Reto Bischof, Egnach ◊

BIENZÜCHTERVEREIN JUNGFRAU REGION INTERLAKEN Grundkurs 2010–2011

Im Januar 2010 begannen wir den Jungimkerkurs im Restaurant Bären in Ringgenberg mit einem Informationsabend, zu welchem 24 Teilnehmer erschienen waren. Aufgrund der grossen Anzahl wurden die Teilnehmer aufgeteilt in eine Gruppe, welche den Kurs im Lehrbienenstand Zweilütschinen mit Betriebsberater und Kursleiter Willi Wyss absolvierte und eine zweite Gruppe in der Zuchtstation in Saxeten, mit Betriebsberater und Kursleiter Hans Stäger.

Im April konnten die praktischen Arbeiten auf den Bienenständen begonnen werden. Die Kurse liefen jeweils parallel an Samstagnachmittagen. Nach dem ersten schüchternen Umgang mit den Bienen konnten bald Fortschritte bemerkt werden. Gut in Erinnerung geblieben ist uns allen der Schleudertag Ende Juli. Durch einen massiven



FOTO: STÄGER HANS

Die praktische Arbeit am Bienenvolk ist ein wichtiger Teil des Kurses.

Temperatursturz zeigte das Quecksilber in Saxeten auf 1 140 m Höhe nur noch gerade 9°C an. Schleudern konnten wir bei dieser Kälte nicht, wir mussten uns mit Theorie und nur wenig praktischen Arbeiten arrangieren.

Im Winter betrieben wir Theorie nach dem vom VDRB herausgegebenen Schülerordner und dem Bienenvater. Später im Jahr folgten dann wieder die praktischen Arbeiten an den Bienenvölkern.

Es war schön zu verfolgen, wie die Jungimker langsam zu Imkern heranwuchsen.

Am 25. Oktober konnten wir nach vorausgehenden fröhlichen Blasmusiktönen die Diplome überreichen. 21 Teilnehmer durften das neu vom VDRB herausgegebene Dokument am Ende des Kurses in Empfang nehmen. Den frisch heranwachsenden Imkern wünsche ich alles Gute mit ihren Bienen.

Hans Stäger, Ringgenberg ◊

Der Bienenzüchterverein Biglen u. U. macht Werbung

Zum zweiten Mal hat der Verein die Möglichkeit ergriffen, an der Schlosswiler «Moschtete» auf sich aufmerksam zu machen.

Die Gelegenheit war umso günstiger, als der neue Schlossherr dazu eingeladen hatte, den zur Förderung des hochstämmigen Obstbaus und seiner Produkte dienenden traditionellen Anlass, heuer auf dem

Schlossareal durchzuführen. Das Schloss Wyl wurde dieses Jahr vom Staat Bern an Prof. Matthias Steinmann verkauft. Die Schlossanlage soll nämlich auch in Zukunft zum Teil für öffentliche, gesellschaftliche und familiäre Anlässe zur Verfügung stehen.

Da gleichzeitig Führungen im Gebäude angeboten wurden und prächtiges Herbstwetter herrschte, war für einen starken Besucheraufmarsch gesorgt. So hoffte auch unserer «Beiliverein» mit einem Tisch voll köstlicher Bienen- und Imkereiprodukte – Honig, Pollen, Kerzen, Kosmetik und Lehrtafeln – sich profilieren zu können. Das Interesse galt aber, das war bald zu spüren, in erster Linie dem Schloss und in zweiter der

Imkerwerbung im Schlosshof.

FOTOS: HANS ZAUGG



Imkerstand vor dem Schloss Wyl.

Speisekarte und den «Öpfchüechli». Die Ausstellung verschiedener Kästen und Magazine interessierte dagegen begreiflicherweise eher die «Fachleute» als das allgemeine Publikum.

Leider ohne Schaukasten

Schade, dass Ende Oktober saisonbedingt ein Besuchermagnet, ein eifriges Bienenvolk in einem Schaukasten, leider fehlen musste. Das brachte uns auf die Idee, besser einen «Kirschet» zu

veranstalten, in der Zeit in der die Bienen noch in voller Aktion sind und gleichzeitig sowohl ihr Hauptprodukt, Blütenhonig, als auch ihr Nebenprodukt, die Kirschen (oder umgekehrt?), ausgestellt und verkauft werden könnten?

Unserem Vereinsvorstand, den Ehepartnern, -partnerinnen und den andern hilfsbereiten Vereinsmitgliedern sei für ihren Einsatz herzlich gedankt und ebenso der LANDI Grosshöchstetten, welche die



Geräte kostenlos zur Verfügung stellte.

Auch dass Öffentlichkeitsarbeit Folgen hat, durften wir erfahren. Es ist der initiativen

Vereinsleitung gelungen, an einem Tisch mit den Gemeindebehörden unseres Vereinsgebietes – Arni, Biglen, Grosshöchstetten, Landiswil,

Schlosswil und Walkringen – die Zusage für einen Beitrag in die Vereinskasse von jährlich je 800.– Fr zu erhalten. An Gelegenheiten, wie diese willkommene

Unterstützung sinnvoll eingesetzt werden könnte, wird es in unserem Sauerbrut gefährdeten Gebiet ja nicht fehlen.

Hans Zaugg, Schlosswil ☐

Jubiläumsausflug Imkerverein Bezirk Rheinfelden

Wir waren uns alle einig, dass das Jubiläumsjahr – 125 Jahre Imkerverein – nicht ohne einen speziellen Anlass zu Ende gehen konnte. Jetzt, wo die Bienen in den Stöcken ihre Aktivitäten stark reduzieren und kaum mehr ausfliegen, fanden die Betreuer am Sonntag dem 30. Oktober, Zeit, um selbst auszuschwärmen.

Ein nettes Grüppchen von Bienen, Drohnen und deren Königin, Präsidentin Ruth, putzte sich heraus und wartete gespannt, was dieser Tag alles bieten möge. Der Car begab sich auf Sammeltour durchs untere Fricktal und füllte seine Sitze nicht mit Nektar oder Pollen, sondern mit Imkern. Unser Kassier Leo widerlegte das Image vom faulen Willi. Als sehr engagierte Drohne hatte er alles super geplant und die Reisegesellschaft den ganzen Tag über voll im Griff. Unsere Präsidentin genoss es sichtlich, für einmal nichts tun zu müssen, sich einfach nur treiben zu lassen.

Über die Autobahn ging es Richtung Luzern bis Dagmersellen. Dort gab es einen Kaffeehalt, um auch noch die Letzten fit zu machen für die geplanten Abstecher. Weiter ging's nach Willisau. Wir wurden vor dem Rathaus von einer sehr netten Ur-Willisauerin zu einer Stadtführung begrüsst. Mit viel Wissen und Herzblut wurde uns dieses schmucke Städtchen vorgestellt. Wir haben einiges erfahren und wissen jetzt zum Beispiel, dass der Name nicht «Willi-Sau», sondern «Willi's-Au» bedeutet. Jeder kann jetzt auch fachgerecht Willisauer-Ringli zerlegen und sie richtig essen.

Nach einem feinen Mittagessen im Restaurant Post ging es weiter nach Alberswil. Ein Besuch des Landwirtschaftsmuseums Burgrain war angesagt. Beim Anblick

der alten Geräte kamen gerade bei älteren Teilnehmern Erinnerungen und Geschichten auf, die natürlich zum Besten gegeben wurden. Selbstverständlich war der Besuch des angegliederten «Bienenerlebnis» der Höhepunkt für uns Imker. Auf sehr interessante Weise wird dem Publikum das Wesen der Bienen, deren Eigenheiten und Bedeutung näher gebracht. Leider war es schon bald Abend und wir zogen

FOTO: KARL GÜNTERT



Das Wandervolk vor dem Landwirtschaftsmuseum Burgrain.

weiter nach Küttigen, wo wir uns im Restaurant Traube nochmals stärkten. Es konnte viel mit den Kolleginnen und Kollegen diskutiert und erzählt werden. Wir standen mit dem steten Summen im «Bienenstock» unseren Lieblingstieren wohl in nichts nach.

Der Car brachte uns wohlbehalten ins Fricktal zurück und

verteilte uns wieder, sodass alle Imker in ihre angestammten «Stöcke» zurückkehren konnten. Ein toller Tag ging leider viel zu schnell vorbei. Ein herzliches Dankeschön an unseren Chauffeur von Siegrist Reisen und natürlich Leo, für seine tolle Organisation und Führung durch den Tag.

Karl Güntert, Mumpf ☐

Die Imkerbuchhaltung wird nicht weitergeführt

In der Septemerausgabe der Schweizerischen Bienenzeitung hat der Zentralvorstand den Mitgliedern des VDRB die Frage gestellt, ob unsere Imkerbuchhaltung weitergeführt werden sollte oder nicht. Diese Frage war notwendig geworden, weil im Laufe der Zeit immer weniger Imker/-innen bereit waren, die für die Imkerbuchhaltung notwendigen Daten zu liefern – am Schluss waren es nur noch gerade 21 Mitglieder. Der Zentralvorstand vertrat die Meinung, dass sich mindestens 100 Mitglieder an der Imkerbuchhaltung beteiligen müssten, um aussagekräftige Angaben machen zu können. Er bot zudem an, zusätzlich zur bestehenden Papierlösung eine benutzerfreundliche und internettaugliche Version programmieren zu lassen, vorausgesetzt, dass sich genügend Mitglieder beteiligen würden.

Die Anzahl Rückmeldungen war nach diesem Aufruf, um es höflich auszudrücken, bescheiden. Um nichts unversucht zu lassen, publizierte der ZV in der Novemberausgabe der SBZ noch ein Inserat und wiederholte den Aufruf zum Mitmachen.

Nach diesem zweiten Aufruf haben insgesamt 34 Imker/-innen ihre grundsätzliche Bereitschaft bekundet, die Imkerbuchhaltung mit Daten zu beliefern. Bei 13 000 Mitgliedern sind dies etwa 0,26 % und deutlich weniger als die geforderte Minimalanzahl von 100. Der Zentralvorstand diskutierte die Situation nochmals an seiner Sitzung vom 12. November und kam zum Schluss, dass das Interesse für eine Bienenbuchhaltung sehr gering ist und entschied, diese nicht mehr weiterzuführen. Sollte das Interesse unerwarteterweise stark

zunehmen, ist der Zentralvorstand bereit, auf den Entscheid zurückzukommen. Wie bereits erwähnt, steht auf der Internetseite des VDRB weiterhin eine Maske für eine Modellrechnung zur Verfügung (www.vdrb.ch – Rubrik Aktuelles/News).

Dieses Kapitel möchten wir nicht beenden, ohne uns bei all den Imkern und Imkerinnen ganz herzlich zu bedanken, welche über viele Jahre mit grossem Fleiss und Engagement die Zahlen für die Imkerbuchhaltung geliefert haben. Ein ganz besonderer Dank geht an Hans Zaugg, welcher in den letzten Jahren die Imkerbuchhaltung betreut hat, die Zahlen auswertete und die Durchschnittswerte in der Schweizerischen Bienenzeitung veröffentlichte.

Robert Sieber im Namen des Zentralvorstandes des VDRB ☐



Apistische Beobachtungen: 16. Oktober—

Der Oktober endete golden, das Niederschlagsdefizit stieg weiter an.

Im Landesdurchschnitt war es 0,5°C wärmer als in der Normperiode von 1961 bis 1990. In weiten Teilen der Schweiz blieben die Niederschläge unterdurchschnittlich. Die Region Davos hingegen erhielt extreme Niederschläge. Dennoch bescherte der Oktober allen Landesteilen eine überdurchschnittliche Sonnenscheindauer.

Die grössten Sonnenscheinüberschüsse verzeichneten der Westen, einzelne Föhngebiete sowie die Südspitze der Schweiz. Aus dem Mittelmeerraum floss

milde und trockene Luft in die Schweiz, was uns einen angenehmen Start in den November erlaubte. Im Flachland traten jahreszeitlich bedingt häufig Nebel oder tiefe Hochnebfelder auf. Die Temperaturen lagen deutlich über den jahreszeitlichen Normwerten. Für die Jahreszeit war es eher mild und das Niederschlagsdefizit stieg weiter an.

René Zumsteg ☐



Karte der Beobachtungsstationen. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Station Zollikofen ist mit einem roten Punkt gekennzeichnet.

Imkerliche Wintergedanken



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Der heilige Ambrosius, Schutzpatron der Imker.

Vielleicht merkt man erst in den Wintermonaten, dass das Gelingen des Imkerhandwerkes nicht nur von der eigenen Leistung abhängt, sondern auch die höhere Kraft des Schöpfers im Spiel sein könnte. Seit Jahrtausenden weiss die Biene, dass nur in der Gemeinschaft die Einzelne überleben kann. Das zeigen uns die Bienen immer wieder, erst recht in der Winterzeit. Da heisst es für sie

zusammenrücken und Gemeinschaft bilden, damit Wärme für alle da ist. Die Winterkälte wäre sonst der sichere Tod. Am 7. Dezember wird der heilige Ambrosius, der Schutzpatron der Imker, verehrt. Mögen unsere Bienen unter seinem Schutz den Winter ohne Schaden überstehen. Eine besinnliche Adventszeit wünscht allen Leserinnen und Lesern

René Zumsteg ☐

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, freistehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Der Herbst zeigte sich nur von seiner besten Seite. Erstmals war aber auch Autoscheiben kratzen bei -4°C angesagt. Spuren dieses Temperaturrückganges waren auch an Mais, Dahlien usw. sichtbar. Am 25. Oktober war es leicht regnerisch. Es herrschten angenehme Temperaturen um die $8-10^{\circ}\text{C}$. So trugen die Bienen immer noch kleine Mengen Pollen ein. Die Oxalsäureverdampfung am 27. Oktober brachte unterschiedliche Resultate. Zuerst zeigte sich im November die Sonne nicht einmal für einen kurzen Moment. Am 14. und 15. November löste sich jeweils der Herbstnebel wieder auf. Die Temperaturen fielen aber täglich tiefer, nachts jedoch noch nicht unter den Gefrierpunkt.

Christian Oesch

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Das doch schon recht kühle Spätherbstwetter veranlasste die Bienen, sich im Wintersitz einzurichten. Die Temperaturen sind zwar noch nicht im frostigen Bereich, aber die Bienen haben sich doch schon zu einer noch losen Wintertraube zusammengezogen. So habe ich vor zehn Tagen alle Völker mit Oxalsäure beträufelt. Das Resultat war recht unterschiedlich. Auf den Unterlagen hatte es recht viele tote Milben. Es muss also unbedingt im Dezember oder Januar, je nach Wetter und Temperatur, noch Oxalsäure verdampft werden, damit wir im kommenden Jahr noch Bienen haben. Auch auf anderen Ständen ist dasselbe zu beobachten. Dieses Jahr war ein gutes Bienen- und Honigjahr, aber auch für die Varroa war es mehr als ideal!

Hans Anderegg



-15. November 2011

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die vielen toten Varroamilben auf den Unterlagen zeigen, dass nicht nur die Bienen, sondern auch die Milben das milde Herbstwetter nochmals für einen kräftigen Populationsschub nutzen konnten. Dass im Gemüll immer noch frische Wachsschüppchen zu sehen sind, deutet auf das Vorhandensein von kleinen Brutnestern hin. Mit der Winterbehandlung muss deshalb noch etwas zugewartet werden, obwohl der hohe Varroadruck beängstigend ist. Ich hoffe auf eine baldige längere Kälteperiode, damit auch die Bienen den kommenden Winter spüren.

Werner Huber

Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora

Das sonnige Herbstwetter hielt an. Einzig anfangs November kam der lang ersehnte Regen. In zwei Tagen regnete es 34 l/m². Das war gut für Mensch und Natur. An mehreren Tagen stiegen die Temperaturen über 15°C. Für unsere Region nichts Aussergewöhnliches. Speziell war die lange Dauer des schönen Herbstwetters, einzig an zwei Tagen wurden geringe Minusgrade registriert. Noch kehrten täglich vereinzelt Bienen mit Pollen zurück. Die jungen Winterbienen sonnten sich auf den Flugbrettern und machten nur kurze Ausflüge. Der Futterverbrauch war zu dieser Zeit noch sehr gering, maximal 100 g pro Tag. Es ist an der Zeit, die Oxalsäurebehandlung zu planen. Es sind aber noch nicht alle Völker brutfrei. Bei einzelnen Völkern stellte ich am Brutfenster Kondenswasser fest. Gönnen wir unseren Bienen noch ein paar schöne Tage, hoffen aber, dass es bald kälter wird und der Winter Einzug hält.

Herbert Zimmermann

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

An einigen Tagen mit 14 bis 15°C wurde noch Pollen eingetragen. Nun herrschen aber seit Tagen Temperaturen von -3 bis -4°C. Wir hatten einen Tag mit Nebel und der darauf folgende dann um die 0°C vielleicht ohne Nebel. Es ist halt Winter geworden. Ruhe herrscht am Bienenhaus und in den Völkern.

Hans Manser

Fideris, GR (980 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Der Spätherbst zeigte sich dieses Jahr von seiner sonnigsten Seite. Über mehrere Wochen reihte sich ein sonniger Tag an den anderen. Dazu waren die Temperaturen überdurchschnittlich mild. Da sich unser Stand aber im Wald und auf der Schattenseite des Tales befindet, war der Flugbetrieb sehr gering. Der erste Schnee des Oktobers ist längst verschwunden. Momentan liegt nur weit über der Waldgrenze noch etwas Schnee.

Jörg Donau

Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Normalerweise fahren wir die Völker vor Ende September aus dem Wald auf den Heimstand. Dieses Jahr war das anders, denn das gute Flugwetter hätte die Infektion mit der Varroa begünstigt. Auf dem Winterstand stehen die Magazine nahe beisammen und mit einheitlicher Flugrichtung. Im Wald stehen sie auf einer grösseren Fläche verteilt und mit unterschiedlichen Flugrichtungen. Wenn die Rückführung erst Ende Oktober geschieht, hoffen wir bezüglich Varroa auf weniger Rückinvasionen. Zudem fördert das offene Bodengitter und die eintretende Kälte die Bildung der Wintertraube. Am 12. November drängte sich ein Kontrollgang zum Waagvolk auf, zeigte doch die Waage seit Tagen keine Gewichtsabnahme mehr. Es kam der Verdacht auf Kahlflug auf. Ich war aber erleichtert, das Volk sass in guter Stärke und ruhig unter dem Deckel. Gegen Ende Monat verdampften wir die Oxalsäure.

Thomas Senn

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Es war ein goldener Oktober und der schöne Martinisommer verleitete unsere Bienen zu Ausflügen. Sogar Pollen wurde noch heimgebracht. Das nebelfreie Rickenbach zeigte sich von seiner schönsten Herbstseite. Jetzt sind die Bienen aber zusammengerückt und das Einengen konnte vorgenommen werden. Es folgt sobald wie möglich die Winterbehandlung.

Gute Winterruhe allen Bienen und «Beielern»!

Max Estermann

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Im vergangenen Monat habe ich meine Aktivitäten bei den Bienen bis auf ein paar Kontrollgänge eingestellt. Im Moment warte ich auf den brutfreien Zustand der Völker, um dann die fällige Oxalsäurebehandlung durchführen zu können. Bei der nicht mehr richtig funktionierenden Waage wurden die Software Updates gemacht. Dabei musste festgestellt werden, dass die Waage rund sechs Kilo zu viel anzeigte. Sie wird nun frisch geeicht. Ich wünsche allen eine geruhige Adventszeit, frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr!

Dominik Gaul

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenstracht und Mischwald.

In der Beobachtungsperiode hatte es nur dreimal geregnet, dafür am 19. Oktober gleich 29 l/m². Es war einfach schönes Herbstwetter. In der Nacht des 21. Oktobers war die Temperatur mit 1,3°C am tiefsten, die Tagestemperatur des 2. Novembers mit 11°C am wärmsten. Leider häufen sich aber die Negativmeldungen über kahl geflogene und eingegangene Völker.

Erwin Borer



Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Wiederum war der Monat zu warm und zu trocken. Wie wird dieses Jahr denn noch enden? Es gab keinen Monat ohne Rekordmeldungen. Die Leistung der Bienen im Frühjahr zeigte sich bei der Obsternte. Die Bäume hatten Mühe, die grossen Lasten zu tragen. Vielerorts sah man abgebrochene oder gut unterstellte Äste. Übrigens, könnt ihr euch noch erinnern, wann es das letzte Mal so richtig geregnet hat? Die Bienen nutzten die schönen Föhntage, um noch ein paar Runden zu drehen. Der Honigverkauf hat angezogen. Ab und zu werde ich gefragt, wie viel Honig ich geerntet hätte. Es braucht dann jeweils eine kurze Aufklärung.

Christian Andri

Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Die Temperatur fiel von Tag zu Tag. Es ist ruhig geworden im und um das Bienenhaus, eben Winterzeit. Mal ist es neblig, mal zeigt sich etwas die Sonne. Für diese Jahreszeit ist es etwas trocken. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Bienen gut zu decken.

Beat Zwahlen

Keine Waagdiagramme während der Wintermonate

Da Messungen über die ruhigen Wintermonate aus apistischer Sicht wenig Sinn machen, wurden die Diagramme auf der Internetseite des VDRB sistiert. Im zeitigen Frühling 2012 werden die Daten wieder aufgeschaltet.

Die apistische Beobachtungsstation Zollikofen (BE) stellt sich vor

Immer auf dem neuesten Stand und stark mit der Öffentlichkeit verbunden.

Hier, in einer von der Natur gesegneten Landschaft, umgeben von Wald und naturbelassenen Wiesen imkert schon seit vielen Jahren Christian Oesch mit Leib und Seele.

Durch den Schullehrer zum Imker

Schon in der Schulzeit hätten ihn die Bienen begeistert, verrät mir der sympathische Gastgeber, besass doch sein Schullehrer ein Bienenhaus. Während seiner Lehrzeit bei Ruedi Frey auf dem (Bio) Paradieshof in Binningen (BL) musste neben allen in der Landwirtschaft anfallenden Arbeiten auch noch rund um das Bienenhaus das

Gras gemäht werden. Damals schon, sinniert Christian, war es sein Ziel, einmal eigene Bienen zu besitzen. So wurde im Jahre 1987 in einem selber gezimmerten Bienenhäuschen mit 3 Völkern der Start einer eigenen Imkerei gewagt. Kurz darauf wurde noch ein Wanderwagen gekauft, der heute noch in 30 km Entfernung bei seinem Schwiegervater mit Völkern besetzt ist.

Einige Jahre später, auf der Rütli, traf Christian auf Max Rösch, einen vorbildlichen und versierten Bienen-Lehrmeister, erinnert sich Christian. Ein Anfängerkurs stellte sich damals als völlig überflüssig heraus, stand doch Max sozusagen täglich als Berater und Helfer zur Verfügung. Trotzdem trat Christian dem BZV Bolligen und Bern-Mittelland bei, besuchte einen Königinnenzuchtkurs und liess sich zum Kursleiter ausbilden.

Ein Schwarm sei schon ein Erlebnis, ist er doch eine Form der natürlichen Vermehrung. Hingegen lieber als auf den Bäumen möge er die Bienen im Kasten, meint Christian. Deshalb sei das Züchten ein wichtiger Zweig einer erfolgreichen Imkerei. So wird innerhalb der Zuchtgruppe der gute Zuchtstoff ausgetauscht, geprüft und ausgewählt. Aufgeführt wird auf die A-Belegstelle Justistal.



FOTOS: RENE ZUMSTEG

Christian Oesch imkert auch in Magazinen. Er erachtet es als sehr wichtig, den Imkern andere Betriebsmöglichkeiten aufzuzeigen.



Das Bienenhaus (oben) beherbergt im linken Teil des Gebäudes den Material- und Schleuderraum, im rechten Teil die Bienenkästen (unten).

Landwirtschaft und Imkerei

Als gelernter Landwirt mit Zusatzausbildungen und Mitpächter des grossen Gutsbetriebes Rütli hat Christian immer alle Hände voll zu tun. Die vier Lehrlinge wollen begleitet und betreut werden. Bei rund 40 Wirtschaftsvölkern ist auch die letzte freie Minute bald einmal

ausgebucht. So gebühre seiner Frau Therese viel Lob, betont der Siegelimker, hat er doch mit den aufwendigen Arbeiten wie Waben abdecken, Honig abfüllen, etikettieren und verkaufen selber gar nichts zu tun. Der Honig wird nur privat verkauft und den persönlichen Kontakt zum Konsumenten stuft er als sehr wichtig ein. Er sammelt auch Propolis



Der Blick in das Innere des Bienenhauses, das auch genügend Platz für Seminare, Kurse und Sitzungen bietet (links). Der Capazwaage zuliebe musste für die Höhenanpassung der Kästen darunter seinen oberen «Honigraum» hergeben (Mitte). Im Honigschrank stehen Gläser mit Goldsiegel und eigenem Etikett.

und Pollen, jedoch nur für den Eigengebrauch.

Die Sauberkeit «von der Biene bis zum Endprodukt Honig im Glas» ist ihm höchstes Gebot. Die regelmässige Königinenerneuerung und die Bienen viel bauen lassen, sind weitere Eckpfeiler und bringen Erfolg, ist Christian überzeugt. Nicht konforme Waben wandern in den Dampfwachschmelzer. Die Wachsblöcke lässt er extern zu Mittelwänden verarbeiten.

In der Regel gibt es hier keine schlechten Jahre, ist zu vernehmen. Kern- und Steinobst, Raps, Linden, Brachland, Hausgärten und der Wald befinden sich in

unmittelbarer Nähe. Phazeliafelder als Spätblüher sorgen auch noch für ausgiebig Nektar und Pollen, wenn die meisten Futterquellen bereits versiegt sind.

Lehrbienenstand

Christian betreut den Bienenstand vom Inforama Rütli, der zugleich als Lehrbienenstand von Bern-Mittelland dient.

Gruppen aus unterschiedlichsten Berufszweigen und allen Altersgruppen besuchen immer wieder das vorbildlich geführte Bienenhaus. Junglandwirte mit dem Wahlfach Bienenzucht sammeln hier ihre ersten Erfahrungen. Bei wissenschaftlichen

Arbeiten ist Christian immer wieder ein beehrter und engagierter Mitarbeiter.

Beobachtungsstation

Über das Beobachtungswesen ist Erfreuliches zu vernehmen. So sei z. B. bei den Grundkursteilnehmern die Möglichkeit, aktuelle Daten abzurufen und mit anderen zu vergleichen, gar nicht mehr wegzudenken. Das Vergleichen der Daten aus unterschiedlichsten Regionen wird als spannend empfunden und die Beobachtungsstationen gehören einfach dazu, wird resümiert.

Doch nicht nur immer eitel Freude herrscht im schönen

Bienenhaus. Christian macht sich oft Gedanken über die bekannten Probleme. Bei der Varroa sei alle zwei bis drei Jahre ein enormer Druck festzustellen, der dann wieder etwas nachlasse, meint Christian. Der Beutenkäfer ist vielleicht schon da oder wird er noch kommen? Die Gen-Technik, können wir sie aufhalten? Das sind Fragen über Fragen. Doch Christian ist guten Mutes für unsere Bienen. Für den herzlichen Empfang sei bestens gedankt. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und schöne Stunden bei den Bienen.

René Zumsteg ◊

WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

Die Jahreszeiten

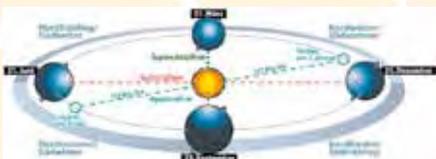
Die Jahreszeiten entstehen durch die Schrägstellung der Erdachse (Grafik unten). Die Erde bewegt sich einmal während eines Jahres um die Sonne. Dabei ist mal die Nord-, mal die Südhalbkugel der Sonne zugeneigt. Wenn die Nordhalbkugel der Sonne zugeneigt ist, herrscht dort Sommer, während es auf der Südhalbkugel Winter ist. Einfacher ist es in Äquatornähe. Dort gibt es keine grossen Unterschiede in der Sonneneinstrahlung und somit auch keine Jahreszeiten in unserem Sinne.

Während der Zeit zwischen den Tag- und Nacht-Gleichen im März und September ist die Nordhalbkugel stärker der Sonne

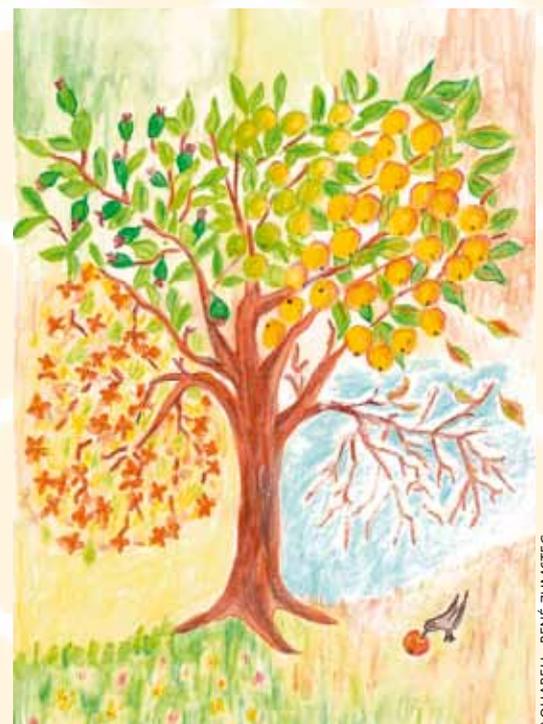
zugeneigt, sodass die Sonne einen hohen Bogen durchläuft. Bei der hochstehenden Sonne trifft die Sonneneinstrahlung steil auf die Erdoberfläche und liefert so einen hohen Energieeintrag pro Fläche. Der grössere Teil der täglich durchlaufenen Sonnenbahn um die Erde liegt als Tagesbogen oberhalb des Horizontes, sodass die Tage lang sind und viel Zeit für den Energieeintrag zur Verfügung steht. Dies bewirkt eine Erwärmung der nördlichen Hemisphäre.

Man unterscheidet zwischen den astronomischen Jahreszeiten, definiert durch die Sonnenstände, die aber letztlich auch die Witterungsunterschiede verursachen, und den meteorologischen Jahreszeiten. Die meteorologischen Jahreszeiten sind nach den Kalendermonaten unterteilt: Frühling: 1. März–31. Mai; Sommer: 1. Juni–1. August; Herbst: 1. September–30. November, Winter: 1. Dezember–28./29. Februar.

René Zumsteg ◊



H. FRANK, WIKIPEDIA



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG



Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Do. 1. 12.	Diskussion: Stockkarte nachführen	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 2. 12.	Klaus-Höck: mit Jahresrückblick	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Fr. 2. 12.	Weihnachtsmarkt	Oberdiessbach	Oberdiessbach, 15.00 Uhr
Fr. 2. 12.	Winterversammlung mit Chlaushöck	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Mo. 5. 12.	Samichlaus-Höck	Zürcher Bienenfremde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 6. 12.	Chlaushock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 6. 12.	Chlaushöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 6. 12.	Chlaushöck, Schlusshöck	Unterehmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 7. 12.	GV 2011	Brig	Rest. Müller, Brig-Glis, 19.00 Uhr
Mi. 7. 12.	Chlausabend	Ilanz	Ustria Mundaun, Castrisch, 19.30 Uhr
Do. 8. 12.	Generalversammlung	Zuger Kantonalverein	Rest. Kreuz, Cham, 14.00 Uhr
Fr. 9. 12.	Imkerweihnachten	Zäziwil	Lehrbienenstand Schwarzhüsi, Zäziwil, 19.00 Uhr
Fr. 9. 12.	Chlaushöck mit Angehörigen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 19.30 Uhr
So. 11. 12.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfremde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr
Mo. 12. 12.	Weihnachtshöck, Schlusshöck	Unterehmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Fr. 6. 1.	Neujahrsapéro	Hinterthurgau	Sonnenhalde, Münchwilen, 19.30 Uhr
Do. 12. 1.	Diskussion; Völkervitalität verbessern	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Do. 12. 1.	Trachtpflanzen	Berner Kantonalverband	grosser Saal Rütli, Zollikofen, 20.00 Uhr
Fr. 13. 1.	Hauptversammlung	St. Gallen und Umgebung	Rest. alter Bahnhof, Gossau, 20.00 Uhr
Fr. 13. 1.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Berner Kantonalverband

Ort: grosser Saal Inforama Rütli, Zollikofen
Datum: Donnerstag, 12. Januar 2012
Zeit: 20 Uhr

Vortrag: Trachtpflanzen

Wie sehen wichtige Trachtpflanzen aus, welchen Wert haben sie bezüglich Nektar und Pollen, was können einzelne Personen zur Verbesserung der Tracht beitragen?

Referent: Ruedi Ritter



Tipps und Tricks

Bau einer Bienenhausbeleuchtung

In der Augustausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung wurden Leuchtdioden als ideale bienen- und imkerfreundliche Beleuchtung vorgestellt. Wie versprochen folgt hier nun eine Bauanleitung für eine solarbetriebene Anlage.

PETER LEUTWILER, BEINWIL AM SEE

Bitte erwarten Sie hier nicht eine umfassende Bauanleitung vom ersten Kabel bis zur letzten Schraube, dazu sind die Anforderungen viel zu unterschiedlich. Es sollen hier vielmehr Anregungen und Hinweise gegeben werden, um nicht vor der riesigen Auswahl an Komponenten zu kapitulieren.

Bemessung der Leuchten

Um die Leistung der Solarzelle berechnen zu können, müssen die Anzahl der Leuchten und deren Stromverbrauch bekannt sein. Es empfiehlt sich, an der Rückwand des Bienenhauses, gegenüber den Bienenkästen, auf der ganzen Länge eine Reihe mit LED-Leuchtleisten zu montieren. Diese Leuchten sind in verschiedenen Längen und mit unterschiedlichen Leistungen

erhältlich. So kann jede gewünschte Länge erreicht werden. Je nach Platzierung der Wabenschränke kann es notwendig sein, auch diese anzuleuchten.

Nach meinen Erfahrungen ist eine Leistung von 10 bis 12 W pro Meter Länge anzustreben. Als Lichtfarbe sollte Warmweiss oder Tageslicht gewählt werden; die weissen Leuchten sind sehr grell. Eine Lichtfarbe zwischen 3000° und 5000° Kelvin ist optimal.

Schalter

Bei dem recht kleinen Stromfluss für eine LED-Leuchte bestehen keine speziellen Anforderungen für die Lichtschalter. Es können auch gewöhnliche Lichtschalter aus dem Baumarkt verwendet werden; massgeblich sind eher die Einbauverhältnisse. Mein Tipp: Deutsche Lichtschalter sind massiv günstiger, ich habe kürzlich feuchtigkeitsgeschützte Aufputzschalter für Fr. 9.50 gekauft. Eigentlich bin ich dagegen, alles auf der andern Seite der Grenze zu kaufen, aber ein Preisunterschied von fünfzig Franken überschreitet meine Schmerzgrenze.



FOTOS: PETER LEUTWILER

Für eine gute Leitung muss die Solarzelle optimal ausgerichtet sein und es darf kein Schatten auf die Solarfläche fallen.

Bemessung der Solarzelle

Eine der wichtigsten Komponenten ist die Solarzelle. Bevor die notwendige Grösse festgelegt werden kann, muss man sich über den voraussichtlichen Strombedarf klar werden. Dazu muss die Kapazität des Akkus bekannt sein, um die für eine Ladung notwendige Zeit und Solarzellenleistung bestimmen zu können. Die Leistungsangaben einer Solarzelle beruhen immer auf optimalen Lichtbedingungen. Diese werden aber in unseren Breitengraden nur mitten im Sommer bei bestem Wetter erreicht. Ausserdem muss die Solarzelle genau rechtwinklig zur Sonne stehen. Dies ist natürlich nur während kurzer Zeit der Fall. Vormittags und nachmittags scheint die Sonne immer schräg auf die Zelle und bringt daher in dieser Zeit einen wesentlich kleineren Ertrag. Beim Platzieren der Solarzelle ist darauf zu achten, dass kein Schatten darauf fällt. Wenn ein Zweig eines Baumes auch nur ein wenig Schatten auf die Zelle wirft, hat dies einen grossen Verlust an Leistung zur Folge.

Ein sehr wesentlicher Punkt ist die Witterungsbeständigkeit der Solarzelle. Billige Solarzellen haben einen Rahmen aus Kunststoff. Dieser wird bei der starken Sonneneinstrahlung, der er ausgesetzt ist, kein langes Leben

haben. Ausserdem darf die starke UV-Strahlung nicht vernachlässigt werden und je nach Gegend ist auch Hagel nicht selten. Es ist also nur eine Ausführung mit Metallrahmen aus eloxiertem Aluminium und gehärtetem Spezialglas zu empfehlen.

Bemessung des Akkumulators

Hier fliessen die oben festgelegten Angaben zur Leistung und der gewünschten Leuchtdauer in die Berechnung ein. Die Leuchtdauer pro Tag würde eigentlich genügen, um die Kapazität des Akkus zu berechnen. Da aber immer wieder längere Schlechtwetterperioden eintreten können, sollte die geschätzte Leuchtdauer eher auf eine Woche ausgelegt sein.

Laderegler

Dieser steuert den Stromfluss in den Akkumulator und verhindert eine Überladung. Diese Gefahr einer Überladung besteht vor allem im Sommer, wenn die Solarzelle viel Strom liefert, aber gleichzeitig wegen der langen Tage weniger Licht gebraucht wird. Es genügt hier ein einfacher Regler, der mit der maximalen Leistung der Solarzelle klarkommen muss.

Aus diesen Angaben, vor allem zur Solarzelle, ist zu entnehmen, dass die Leistung nur



Die etwas höheren Ausgaben für einen Metallrahmen und gehärtetes Spezialglas garantieren eine viel längere Lebensdauer der Solarzellen.

sehr ungefähr ermittelt werden kann. Es hat also keinen Sinn, die ganze Anlage auf drei Stellen nach dem Komma berechnen zu wollen. Für unsere Imkerbedürfnisse genügen einige Faustregeln.

Sicherheit

Man geht immer davon aus, dass die Spannung eines Akkus ungefährlich ist. Dies stimmt auch in Bezug auf eine Berührung der Spannung führenden Teile. Eine grosse Gefahr sind aber Kurzschlüsse. Ein Akkumulator kann in Sekunden seine ganze Energie abgeben. Dies kann drastische Folgen haben. Wenn man am Ende einer Leitung einen Kurzschluss verursacht, kann die Leitung abbrennen, was fatale Folgen für das Bienenhaus hätte. Es ist also immer eine Sicherung direkt am Akkuanschluss einzubauen! Ein Verzicht auf diese ist verantwortungslos. Die Sicherung kann recht knapp bemessen werden; sie muss nur unwesentlich höher ausgelegt werden, als der maximale Strom, wenn alle Leuchten in Betrieb sind. Da wir LED-Leuchten verwenden, entfällt der massive Einschaltstromstoss, wie er bei Glühlampen auftritt.

Beim Anschrauben der Anschlüsse an die Pole des Akkumulators ist – wie bei einem

Auto auch – äusserste Vorsicht geboten. Keinesfalls darf mit dem Werkzeug eine Verbindung der beiden Pole hergestellt werden. Der Akku könnte explodieren. Ausserdem würde das Werkzeug sofort glühen und schwere Brandverletzungen verursachen.

Wichtig ist die Ausrichtung der Solarzelle. Der optimale Neigungswinkel beträgt im Sommer etwa 30°, im Frühling und Herbst zwischen 30° und 60° und im Winter 60° bis 75°. Da wir im Frühling und Herbst am meisten Licht brauchen, würde ich einen Winkel von etwa 40° wählen. Selbstverständlich soll die Solarzelle nach Süden ausgerichtet werden.

Auslegung einer Anlage

In diesem Beispiel gehen wir davon aus, dass Leuchten mit einer Leistung von total 40 Watt installiert werden. Die Leuchtdauer pro Tag beträgt zwei Stunden, dies an vier Tagen pro Woche. Dies ergibt einen Energiebedarf von 80 Wattstunden pro Tag und 320 Wattstunden pro Woche. Für die Berechnung der Akkugrösse ist die benötigte Leistung in Amperestunden (Ah) zu errechnen. Die Systemspannung beträgt 12 Volt (V), daher fliesst ein Nennstrom von (40 Watt/12 Volt =) 3,3 Amperere (A). Da die Leuchten täglich



Ein einfacher Laderegler (links) genügt und eine Autobatterie (rechts) ist billiger als ein spezieller Solarakku und erfüllt den Zweck mindestens ebenso gut.

zwei Stunden in Betrieb sein sollen, werden 6,6 Ah/Tag benötigt, pro Woche sind es 26,4 Ah. Akkumulatoren erreichen eine hohe Lebensdauer, wenn sie nicht unter zwei Drittel entladen werden. Diese 26,4 Ah sollten also einer Entladung von ca. 65 % entsprechen, somit brauchen wir eine Kapazität von 40 Ah. Dies sind theoretische Werte. Ein Akkumulator hat einen nicht gerade berauschenden Wirkungsgrad; man muss wesentlich mehr Energie laden, als man dann wieder heraus bekommt. Ein Zuschlag von 40 % dürfte realistisch sein. Somit wäre eine Kapazität von etwa 56 Ah notwendig.

Es gibt spezielle Solarakkus zu kaufen. Ich habe allerdings mit einem derartigen, sehr teuren Akku ziemlich schlechte Erfahrungen gemacht. Mein ganz normaler Auto-Bleiakku erreichte demgegenüber eine Lebensdauer von mehr als 10 Jahren. Autoakkus sind wesentlich günstiger als Solarakkus. Für unsere Beispielanlage würden wir also einen 55 Ah oder 60 Ah Akku beschaffen.

Für die Ladung dieses Akkus müssen wir einerseits die bezogene Energie von 26,4 Ah sowie den Verlust beim Laden/Entladen (ca 40 %) bereitstellen. Die Solarzelle sollte also pro Woche ungefähr 37 Ah lie-

fern. Dies entspricht einem Ladestrom von (37 Ah : 10 h an 7 Tagen) 0,5 A. Wir kommen hier zum grössten Unsicherheitsfaktor der ganzen Berechnung. Kann man mit 10 Stunden Sonneneinstrahlung rechnen? Wie gross wird der Wirkungsgrad der Solarzelle über die ganzen 10 Stunden sein? Wie viel Ertrag wird es geben, wenn es während einer Woche zwei Regentage gibt? Wenn wir hier wieder konservativ rechnen mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 50 %, dürften wir in einem realistischen Bereich liegen. Es wäre also in diesem Beispiel eine Solarzelle zu wählen mit einer maximalen Leistung von ~1 A bei 12 V. Ein Solarmodul mit einer Leistung von 20 W würde also recht gut passen. So ein Modul hat Abmessungen von ca. 40 x 60 cm.

Vorsicht

Viele Leuchten verlangen eine 12-V-Spannung. Die Akkuspannung beträgt aber bei vollem Akku bis zu 14,4 V. Dies kann die Lebensdauer der Leuchten massiv verkürzen. Man sollte sich also beim Lieferanten der Leuchte erkundigen, ob diese 14 V erträgt. Wenn dies nicht der Fall ist, muss die Spannung an der Leuchte reduziert werden.

Es gibt Bausteine, die eine variierende Eingangsspannung

zu einer konstanten Ausgangsspannung umsetzen; sie können hinauf und auch hinunter regeln: <http://www.elv.ch/output/controller.aspx?cid=74&detail=10&detail2=28606&flv=1&bereich=&marke=>

<https://www.distrelec.ch/dc-wandler-40-w/traco-power/ten40-2412wi/365565>
<http://www.hed-radio.com/de/Step-up-down-Regler-5A.html>

Entsprechende Geräte bietet auch Fabrimex in Bubikon an, z.B. ECW24-1230

Mit diesen Reglern werden immer 12 V ausgegeben, auch wenn die Batteriespannung unter 12 V sinkt. Dies bedeutet immer gleiche Helligkeit und kein Risiko durch zu hohe Spannungen.

Eine einfachere und billigere Lösung ist der Einbau von zwei Gleichrichterioden in Durchlassrichtung. Die Dioden haben eine Durchlassspannung von ca. 1,2 V; zwei Dioden in Serie reduzieren die Spannung auf einen für Leuchten ungefährlichen Wert. Solche Dioden kosten ein bis zwei Franken pro Stück und sind bei jedem Elektronikhändler erhältlich, z. B.:

www.distrelec.ch/gleichrichterdiode-do-27-200-v-3000-ma/nnte/nte5802/668134

Nachteil: Die Spannung wird immer reduziert, auch wenn die Akkuspannung unter 12 V abfällt. Die Helligkeit der Leuchten reduziert sich deutlich.

Zu beachten ist bei beiden Methoden der maximal zulässige Strom. Eventuell müssen zwei Module eingesetzt und die Leuchten auf zwei Stromkreise verteilt werden. ○

Bezugsangaben und Kosten

Beispiel Solarmodul:

www.elv.ch Artikel Nr. 68-08 05 15 ca. Fr. 180.00
www.solarenergy-shop.ch Centrosolar 27 Watt ca. Fr. 270.00

Beispiel Laderegler:

www.elv.ch Artikel Nr. 68-08 05 22 ca. Fr. 65.00
Artikel Nr. 68-08 81 04 ca. Fr. 15.00
www.solarenergy-shop.ch Laderegler 12 V/24 V 5 A CML ca. Fr. 65.00

Beispiel Sicherung:

www.elv.ch Artikel Nr. 68-09 46 49 ca. Fr. 2.50

Beispiel Leuchten:

www.elv.ch Artikel Nr. 68-10 01 07 ca. Fr. 75.00
Artikel Nr. 68-08 95 55 ca. Fr. 58.00
www.ledstar.ch Artikel Nr. MT15WW ca. Fr. 20.00
LCS-30-12-5050-AL-WW ca. Fr. 30.00
www.led-discount.ch Artikel Nr. 101.522 ca. Fr. 36.00

Grosse Auswahl:

www.leds24.com/led-leisten
www.pur-led.de/LED-Leisten-Stripes/LED-Leisten-starr

Weitere Anbieter:

www.sertek.ch
www.videotech.ch/katalog/solarenergie

Ein grosses Angebot findet man auch unter www.conrad.ch. Dieser Anbieter verrechnet allerdings immer noch enorm hohe Wechselkurse.

Kürbissuppe mit Senfglacé Für 4 Personen

Glacé

2 dl Milch
1 ½ dl Rahm
4 Teelöffel grober Senf «À l'ancienne»
8 Teelöffel flüssiger Waldhonig
½ Teelöffel Zitronensaft

Suppe

1 grosse Zwiebel gehackt
wenig Olivenöl
6 dl Wasser
1 Teelöffel Salz
1–2 Teelöffel Gemüsebouillon
mindestens 600 g Kürbis geschält und
in Stücke geschnitten (Butternut oder
Moschuskürbis)
wenig Muskat gerieben
wenig Paprika
1 Prise Chilipulver
1 Zitrone, nur Saft

FOTO: BEATRICE BRASSEL



Wenn Sie mehr Suppe mögen, geben Sie mehr Kürbis, Wasser und Bouillon dazu. Die Mengenangaben für das Eis reichen für 3–4 Suppenbeilagen.

Milch, Rahm, Senf, Honig und Zitronensaft mit dem Rührstab gut vermengen. In die Glacémaschine füllen, und während etwa 20 Minuten zu einem sämigen, festen Glacé rühren. Wenn keine Glacémaschine zur Verfügung steht, die sehr gut vermischten Zutaten in eine tiefkühl-feste Schale füllen und in den

Tiefkühler stellen. Etwa alle 15 Minuten kurz herausnehmen und möglichst mit dem Handrührgerät kurz umrühren, bis die richtige Konsistenz erreicht ist.

Für die Suppe die Zwiebel in wenig Olivenöl kurz andämpfen. Die Kürbiswürfel beifügen und sofort mit Wasser ablöschen. Die Kürbisstücke sollten auf jeden Fall nur knapp mit Wasser bedeckt sein. Aufkochen, Salz und Bouillon beifügen und dann auf kleinem Feuer etwa 15 Minuten gar köcheln.

Heiss im Mixer oder mit dem Stab pürieren. Die Suppe sollte eine dicke Konsistenz haben, aber kein Mus sein. Muskat, Paprika und Chilipulver beigegeben. Den Zitronensaft nach und nach dazugeben. Da nicht alle Zitronen gleich viel Saft enthalten, ist es empfehlenswert, die Suppe während der Zugabe des Saftes gelegentlich zu probieren. Der Zitronensaft dient als Würze und sollte deshalb nicht dominieren. Vor dem Essen nochmals kurz erhitzen und in

die vorgewärmten Teller geben. Eine Kugel respektive einen Esslöffel Glacé in einem separaten kleinen Glas oder Porzellanlöffel dazu servieren. Das Senfglacé kann schon Tage im Voraus zubereitet und im Tiefkühler aufbewahrt werden. Die Zubereitung der Suppe erfolgt frisch oder als Vorbereitung schon am Morgen. Damit eignet sich dieses Rezept gut als Vorspeise für eine grössere Gästeschar.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel 

Mitteilung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET)

ACHTUNG: Mit dem Import von Bienen und Hummeln aus Drittländern (Anm. der Redaktion: Länder ausserhalb des EU-Raumes) ist immer ein Risiko für die Einschleppung von Parasiten und Krankheitserregern verbunden. Es wird dringend davon abgeraten, aus folgenden Ländern Bienen und Hummeln zu importieren: Australien, Botswana, China, Äthiopien, Kenia, Namibia, Swasiland, Südafrika und Zimbabwe.

Ein- und Durchfuhrregelungen – Quarantäne

Spezifische zusätzliche Bedingungen zur Einfuhr von Bienen und Hummeln aus Drittländern – inkl. Quarantänebestimmungen

Aus Drittländern dürfen nur Bienenköniginnen mit jeweils höchstens 20 Pflegebienen importiert werden. Ein Import muss dem zuständigen kantonalen Veterinäramt sieben

Tage vor Ankunft der Tiere gemeldet werden. Bei Ankunft der Tiere müssen diese vom zuständigen Bieneninspektor in Empfang genommen werden. Der Bieneninspektor muss die

Bienenköniginnen in einem hermetisch abgeschlossenen und gut beleuchteten Raum in neue Behältnisse mit einheimischen Pflegebienen umpacken. Die Behältnisse, Pflegebienen und

alles Material, das die Bienenköniginnen aus dem Herkunftsdrittland begleitet hat, wird zur Untersuchung auf den Kleinen Beutenkäfer (*Aethina tumida*), seine Eier und/oder Larven und Anzeichen auf *Tropilaelaps* Milben (*Tropilaelaps spp.*) für mindestens 12 Stunden tiefgefroren, um alle Lebensstadien abzutöten, und danach umgehend an das nationale Referenzlabor gesandt (Institut Galli-Valerio). Nach der Laborprüfung wird alles Material unschädlich beseitigt. Die

Bienenköniginnen verbleiben bis zur abgeschlossenen Laborprüfung in Quarantäne. Bei einem negativen Laborresultat (keine Hinweise auf *Aethina tumida* oder *Tropilaelaps Milbe* vorhanden) können sie am Bestimmungsort in die Bienenstöcke verbracht werden. Die Bienen sind danach, vom Halter regelmässig zu kontrollieren. Beobachtungen

über krankhafte Erscheinungen sind sofort dem Bieneninspektor zu melden, welcher die nötigen Anordnungen trifft.

Die Kosten für Quarantäne und Laboruntersuchungen werden dem Importeur in Rechnung gestellt. 

http://www.bvet.admin.ch/ein_ausfuhr/01210/01229/01244/index.html?lang=de

Eine besinnliche Adventszeit und frohe Festtage!

Ihr Redaktionsteam



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Imkerstand am Weihnachtsmarkt in Altdorf.

Weiterbildung 2012 der Bieneninspektoren der deutschen und rätoromanischen Schweiz

Zur Turnus gemäss alle zwei Jahre stattfindenden Weiterbildung laden wir alle Bieneninspektorinnen und Bieneninspektoren der deutschen und rätoromanischen Schweiz wie folgt ein:

Für die Nordwestschweizer Kantone
Samstag, 11. Februar 2012,
Inforama Rütli, 3052 Zollikofen

Für die Nordostschweizer und Innerschweizer Kantone
Samstag, 25. Februar 2012,
Restaurant Sonne, 6260 Reiden

Das von den kantonalen Bieneninspektoren in Zusammenarbeit mit dem ZBF vorbereitete Programm enthält folgende Schwerpunkte:

- Wenn die Gesetzgebung bei der Faul- und Sauerbrutsanierung an ihre Grenzen stösst.
- PCR-Methode bei der Diagnose der Sauerbrut sinnvoll einsetzen.
- Offenes oder geschlossenes Kunstschwarmverfahren in der Faul- und Sauerbrutsanierung, Möglichkeiten und Grenzen
- Fallbeispiele zur Sanierung der Sauerbrut mit Kunstschwarmverfahren
- Wirksamkeit von Desinfektionsmitteln in der Sanierung von Faul- und Sauerbrut
- Befallskontrolle mit Unterlagen: richtige Anwendung und der Einfluss von Ameisen
- Rückstände im Honig nach Notbehandlung mit Ameisensäure
- Varroabekämpfung findet das ganze Jahr statt: Oxalsäureeinsatz bei Schwärmen, Kunstschwärmen, Ablegern und Muttervölkern in der brutfreien Phase nach dem Schwärmen

Die Anmeldung zur Tagung erfolgt über die Veterinärämter oder die kantonalen Bieneninspektoren. Die Tagungspauschale wird mit den Veterinärämtern direkt von den Veranstaltern abgerechnet.

Walter Gasser im Namen der kantonalen Veterinärämter und dem Forum der Kantonalen Bieneninspektoren (FKB)

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Derzeit liegen keine neuen Meldungen vor.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Dezember 2011 (Januar 2012)

Daten / Sternbild	Element	Pflanze							
Mi. 1.–Do. 2.	♊	Mo. 12.–Di. 13.	♋	Mi. 21.–Do. 22.	♌	Do. 29.–Fr. 30.	♍	Licht	Blüte
Fr. 3.–Sa. 4.	♎	Mi. 14.	♌	Fr. 23.	♍	Sa. 31.–Mo. 2.	♎	Wasser	Blatt
Di. 6.–Do. 8.	♏	Do. 15.–Sa. 17.	♍	Sa. 24.–Mo. 26.	♎	Di. 3.–Mi. 4.	♏	Wärme	Frucht
Fr. 9.–So. 11.	♐	So. 18.–Di. 20.	♎	Di. 27.–Mi. 28.	♏	Do. 5.–Fr. 6.	♐	Erde	Wurzel

Biene/Imkeri: stechfreudig, alles ungünstig; Nektartracht und Honigpflege; Wabenbau und Schwarm einlogieren; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒



Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren 2011

- Abgottspon, K.* Bienenvolk im Kirchturm. **12:** 28.
- Aegerter, Ch.* Zum Gedenken: Hans-Rudolf Hebeisen-Bernhard. **1:** 31.
- Alder, M.* Treffen der Aargauer Vereinsvorstände mit dem kantonalen Veterinärdienst. **7:** 29.
- Ammann, E.* Thurgauischer Imkertag. **9:** 31.
- Ammon, C.* Wie Briefmarken entstehen. **3:** 19.
- Wie die Sondermarke «Honigbiene» zum Fliegen kam. **3:** 18.
- Andres, M.* Editorial SBZ 09. **10:** 28.
- Balsler, F.* Sauerbrut-Projekt Werdenberg – ein voller Erfolg. **6:** 13–15.
- Werdenberger Sauerbrutsanierung – die Wende ist erreicht! **10:** 16–17.
- Bandelli Cauderay, C.* Bienenvolk einlogieren. **7:** 27.
- Berger-Schmid, M.; Berger-Schmid, Ch.* Frage: Simons eigenwillige Apfelbäume ... **7:** 41.
- Frage: Wer war der Täter? **10:** 42–43.
- Berger, S.* Zum Gedenken: Ernst Blum. **11:** 36.
- Bieri, J.* Landvogteimarkt in Grüningen. **1:** 27.
- Bieri, K.; Boillat, O.* Was ist eigentlich Qualitätshonig. **9:** 22–23.
- Bieri, R.* Grundkurs Sektion Hinwil: Bau einer Jungvolkbeute für sechs CH-Waben im Kaltbau. **5:** 29.
- Bischof, R.* Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk. **12:** 29–30.
- Bogdanov, S.* Erste Weltkonferenz über Bioimkerei. **7:** 22–26.
- Bossert, H.* Imkerverein Luzerner Hinterland: Grundkurs 2009/2010. **1:** 30–31.
- Bösch, M.* 5. Honig-Prämierung an der OLMA. **12:** 20–22.
- Brassel, B.* Auberginensalat. **6:** 48.
- Älpler-Penne mit Honig-Äpfeln. **1:** 41.
 - Bayerischer süsser Senf. **5:** 41.
 - Bienenstich mit Melezitose- oder Zementhonig. **7:** 40.
 - Bohnen mit Aprikosen. **10:** 42.
 - Früchte-Kuchen. **11:** 43.
 - Honigköpfler. **8:** 42.
 - Kürbissuppe mit Senfglacé. **12:** 39.
 - Lachstatar. **4:** 49.
 - Norwegische Vorspeise. **9:** 42.
 - Quittencreme mit Kokos. **2:** 43.
 - Rüebl-Muffins. **3:** 40.
- Brägger, J.* Selektion von Wirtschaftsvölkern auf Leistung und Krankheitsstabilität. **7:** 12–13.
- Bregenzer, F.* Bevorzugen Bienen einen Beutentyp? **10:** 22–23.
- Buri, P.; Ritter, B.* Berner Bienentage 2011. **9:** 32.
- Bünter, M.* Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2011. **3:** 42.
- Bürge, U.* Protokoll der 133. Delegiertenversammlung des VDRB vom 9. April 2011 in Brig. **6:** 32–35.
- Büttiker, H.* Präsidentinnenwechsel in Hochdorf. **6:** 37–38.
- BVET* Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **2:** 44.
- Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **3:** 44.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **4:** 51.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **5:** 43.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **6:** 50–51.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **7:** 43–44.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **8:** 43–44.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **9:** 44.
 - Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **10:** 43.
- BVET* Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **11:** 44.
- Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **12:** 40.
 - Mitteilung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET). **12:** 39–40.
- Charrière, J.-D.* Aufruf des ZBF an Imkerinnen und Imker in Sauerbrutregionen. **5:** 43.
- Collaud, R.* Zuger Imkerverein im Garten-Center Hauenstein in Baar. **7:** 30.
- Zuger Kantonalverein: Imkerreise in den Südschwarzwald. **7:** 31.
- Dainat, B, Kuhn, R., Cherix, D.; Neumann, P.* Ameisen beeinflussen die Bestimmung des natürlichen Milbenfalls. **10:** 18–19.
- De Pretto, G.* Als Jungimker Kundenstamm aufbauen. **2:** 17–18.
- Dillier, F.-X.* Auch die Haus-Feldwespe ... **8:** 5.
- Deutsche Wespe. **11:** 44.
 - Die Schneeglöckchen ... **1:** 5.
 - Die Zierliche Labyrinthspinne ... **11:** 5.
 - Diese Totenkopfschwebfliege ... **12:** 5.
 - Dieser Schopflavendel ... **7:** 5.
 - Gehörnte Mauerbienen ... **4:** 5.
 - Imker-Jubiläumsfeier in Brig: 150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV. **5:** 24–26.
 - Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren 2011. **12:** 41–45.
 - Keine Wespe ... **6:** 5.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Januar (Februar) 2011. **1:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Februar (März) 2011. **2:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage März (April) 2011. **3:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage April (Mai) 2011. **4:** 51.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Mai (Juni) 2011. **5:** 43.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Juni (Juli) 2011. **6:** 51.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Juli (August) 2011. **7:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage August (September) 2011. **8:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage September (Oktober) 2011. **9:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Oktober (November) 2011. **10:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage November (Dezember) 2011. **11:** 44.
 - Konstellationskalender: Behandlungstage Dezember 2011 (Januar 2012). **12:** 40.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **1:** 39–41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **2:** 41–42.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **3:** 39–40.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **4:** 48.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **5:** 40–41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **6:** 45–47.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **7:** 38–39.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **8:** 38–39.



- Dillier, F.-X.* Öffentliche Veranstaltungen. **9:** 40–41.
- Öffentliche Veranstaltungen. **10:** 40–41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **11:** 42.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **12:** 36.
 - Statistiken zu den Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **1:** 43.
 - Um die Christosen ... **2:** 5.
 - Veranstaltungskalender. **1:** 39.
 - Veranstaltungskalender. **2:** 40.
 - Veranstaltungskalender. **3:** 38–39.
 - Veranstaltungskalender. **4:** 46–47.
 - Veranstaltungskalender. **5:** 38–39.
 - Veranstaltungskalender. **6:** 44–45.
 - Veranstaltungskalender. **7:** 37–38.
 - Veranstaltungskalender. **8:** 37–38.
 - Veranstaltungskalender. **9:** 39.
 - Veranstaltungskalender. **10:** 39.
 - Veranstaltungskalender. **11:** 42.
 - Veranstaltungskalender. **12:** 36.
- Erni, R.* THYMOVAR in 24 Ländern erhältlich. **8:** 41.
- Eyer, C.* 150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV. **2:** 30–31.
- 150 Jahre VDRB: Imkertagung im Verkehrshaus Luzern. **9:** 41.
 - 150 Jahre VDRB – Imkertagung im Verkehrshaus Luzern. **10:** 41.
 - Oberwalliser Bienenzüchterverband lanciert Schulprojekt für Primarschule und Kindergarten. **2:** 31.
- Faki, S.; Wyss, R.* Insektizideinsätze bedrohen Bienen. **9:** 20–21.
- Fankhauser, S.* BZV Oberdiessbach und Umgebung:
Bienenfördernde Bepflanzung. **9:** 33.
- Flechtner, O.* Sind «Bienenhilfsmittel» zulässig? **3:** 41.
- Flück-Zschokke, E.* Gedanken im Rückblick an die aargauische Kantonaltagung. **12:** 28.
- Gallmann, P.* Leitfaden Bienengesundheit des ZBF. **8:** 42.
- Gallmann, P., Charrière, J.-D., Kast, Ch.; Neumann, P.* Zentrum für Bienenforschung, Agroscope Liebefeld-Posieux ALP:
Jahresbericht 2010. **8:** 20–22.
- Gasser, W.* Jungvolkbildung im Sauerbrutsperrgebiet. **4:** 15–18.
- Sauerbrut ohne Ende – oder ist eine Wende in Sicht? **8:** 17–19.
 - Weiterbildung 2012 der Bieneninspektoren der deutschen und rätoromanischen Schweiz. **12:** 40.
- Gauthier, L.* Hochwertige Bienenköniginnen. **9:** 11–15.
- Gautschi, A.* Jungimkerin oder «Bienenchen». **6:** 31.
- Geisseler, Z.* Die neuen Bienenväter und -mütter. **10:** 31.
- Gisler, S.* Verband Luzerner Imkervereine: DV 2011 und Imkertagung: Luzerner Imker gut unterwegs. **3:** 29–30.
- Godly, J.* «Läppertracht» ... **10:** 5.
- Godly, J.; Dillier, F.-X.* Die Blut-Johannisbeere ... **5:** 5.
- Götti, M.* Den eigenen Honig vermarkten. **11:** 11.
- Plantahof aktuell: «Hausarrest» anstatt wandern. **7:** 11.
 - Plantahof aktuell: Bienenhaltung am Plantahof. **2:** 10.
 - Plantahof aktuell: Der Plantahof, eine kantonale Dienststelle. **10:** 11.
 - Plantahof aktuell: Eine gute Entwicklung ermöglichen. **4:** 11.
 - Plantahof aktuell: Einen Einblick in die geheimnisvolle Welt der Bienen. **6:** 12.
 - Plantahof aktuell: Im März geht's wieder richtig los. **3:** 11.
- Götti, M.* Plantahof aktuell: Königinnenzucht: Start des neuen Kurses. **5:** 12–13.
- Plantahof aktuell: Kurssaison neigt sich ihrem Ende zu. **8:** 13.
 - Plantahof aktuell: Treffen des Bienenkaders. **12:** 11.
 - Plantahof aktuell: Von Jungimkern bis zu Kaderleuten. **9:** 10.
- Grosjean, J.* Hornissen, nicht Gemeine Wespen! **10:** 27.
- Gschwend, M.* Kopflandung. **8:** 28.
- Güntert, K.* Jubiläumsausflug Imkerverein Bezirk Rheinfelden. **12:** 31.
- Gygax, A.* In 18 Kurshalbtagen vom «Ei» zum Jungimker ... **9:** 32.
- Habegger, R.* Wechsel an der Spitze des oberemmentalischen Bienenzüchtervereins. **6:** 36–37.
- Hanselmann, W.* GEWA in Kesswil. **10:** 31.
- Hartwig, L.* Die Täterschaft hat nur zwei Beine. **1:** 25.
- Imkern – spannend wie ein Krimi. **4:** 12–14.
- Hänggi, H.* Bienengift bei entzündlichen Gelenkerkrankungen (SBZ 3/2011). **4:** 34.
- Heierli, M.* Frage: Sauerbrut: Sind Bienenränken eine potenzielle Ansteckungsgefahr? **1:** 42.
- Helfenstein, S.* Wespen übernehmen das Bienenhaus. **9:** 27.
- Hemmerle, W.* Abschluss Grundkurs Bienenhaltung. **1:** 29.
- Hiltebrand, D.* Imker mit erwartungsvollem Blick in die Zukunft. **4:** 38.
- Hintermeier, H.* Antwort: Wer war der Täter? **10:** 43.
- Astern – vom Frühjahr bis zum Herbst. **9:** 24–26.
 - Bienen- und Falterstrauch: Der Lavendel. **7:** 18–21.
 - Der Efeu und seine Gäste – Teil 1: Bienen: Wespen und Hornissen. **11:** 28–30.
 - Der Efeu und seine Gäste – Teil 2: Fliegen, Schmetterlinge und Käfer. **12:** 23–25.
 - Der Löwenzahn und seine Gäste. **4:** 30–33.
 - Die Besenheide und ihre Gäste. **10:** 24–26.
 - Die Kirsche – Baum der Bienen und Vögel. **5:** 21–23.
 - Die Kornblume und ihre Gäste. **6:** 28–30.
 - Treffpunkt für Insekten: Rainfarn. **8:** 24–27.
 - Weiden und ihre Gäste: Honig- und Wildbienen. **2:** 22–24.
 - Weiden und ihre Gäste: Hummeln, Wespen, Schwebfliegen, Falter, Käfer. **3:** 22–25.
- Hochueli, W.* Das kurze Leben der ersten Bienen-Zeitung. **4:** 19–22.
- Das Parfum des Bienengiftes – eine wahre Geschichte. **10:** 28.
 - Idealistische Begeisterung und ausdauernde Arbeit. **8:** 29–30.
- Hoffmann, P.* Fotos, die eine Geschichte erzählen! **11:** 31.
- Hublard, M.* Arbeiten im Dezember: Mein Wachskreislauf. **1:** 6–7.
- Das Wandern ist des Imkers Lust. **7:** 6–10.
 - Eine Auszeit für die Bienen, die Winterruhe beginnt. **11:** 6–11.
 - Gut versorgt von der Sommer- zur Winterbiene. **9:** 6–10.
 - Hochbetrieb auf dem Bienenstand. **5:** 6–11.
 - Leserbrief zum Arbeitskalender. **12:** 28.
 - Worauf wir schon lange warteten – der erste Reinigungsflug. **3:** 6–10.
- Hublard, M., Pfister, A.; Götti, M.* Die Kalendermänner 2011 stellen sich vor. **1:** 8–9.
- Hugentobler, O.* Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung:
Ein ganz besonderes Geschenk. **1:** 28.
- Ein grosses Ereignis wirft seine Schatten voraus. **8:** 31.
 - Grundkurs mit eigenen Bienenvölkern. **9:** 33.
- Hunzinger, M.* Bienenimporte. **4:** 35.
- Jaesch, B.* Schneeglöckchen-Foto (SBZ 1/2011). **3:** 27.



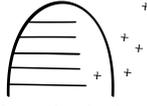
- Jaesch, B.* Schwalben – eine Gefahr für unsere Bienen? **4:** 34.
- Jud, Ch.* Bienenzüchterverein Untertoggenburg: Mit konsequenter Aus- und Weiterbildung negativen Tendenzen trotzen. **4:** 39.
- Biodiversität ist ein Pflicht- und kein Wahlfach: Ohne Bienen kein intaktes Ökonetz. **3:** 30–31.
 - DV Imkerverband St. Gallen/Appenzell in Flawil. **5:** 28.
 - Erfolgreich Imker Nachwuchs heranziehen. **6:** 38.
- Kamber Schnyder, A.* Bienenhaltung im westafrikanischen Gambia. **1:** 20–21.
- Käser, B.* Zum Gedenken: Rudolf Ruprecht. **8:** 31.
- Affoltern i. E.: Projekt Lehrbienenstand reifen lassen. **7:** 31.
 - BEA 2011 – Bienen faszinierten. **7:** 30–31.
 - Schweizer Wanderimker jubilierten. **6:** 37.
- Kellerhals, M.* Antwort: Simons eigenwillige Apfelbäume ... **7:** 41.
- Krummenacher, V.* Frage: Besprühen von Schwärmen mit Oxalsäure. **6:** 50.
- Lehnherr, B.* Notschwärmen. **10:** 28.
- Leonhard, W.* Tagung der Sektion Deutschschweiz des Schweizerischen Apitherapie-Vereins, SAV. **1:** 31.
- Leuenberger, H.* IMYB 2011: Internationales Jungimkertreffen. **10:** 29–30.
- Wanderimker im Jubiläumsjahr. **4:** 38.
- Leutwiler, P.* Bienen- und imkerfreundliche Beleuchtung im Bienenhaus. **8:** 40–41.
- Paketbienen. **2:** 28.
- Lutz, J.; Dillier, F.-X.* Weidenkätzchen ... **3:** 5.
- Lüthi, H.-R.* Verein Unteremmentaler Bienenfreunde: Imkerbesuch aus Deutschland. **11:** 36.
- Lüthi, M.* Vom Schwärmen der Jungimker. **3:** 31.
- Maurer, H.-R.* Erntedank. **11:** 33.
- Meier, I.* 92. Generalversammlung des Bienenzüchtervereins Gäu. **7:** 28.
- Bienenzüchterverein Gäu – «Bräteln» beim Präsidenten. **11:** 33.
- Meier, J. N.* Bienenhaus in Attelwil – ein ganz besonderes Bijou. **1:** 22–23.
- Mooser, A.* 150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV. **1:** 26.
- Müller, A.* Auch die fleissigsten Bienen brauchen mal eine Arbeitspause. **7:** 27.
- Müller, H.* Kahlfliegen der Bienenvölker – verursacht durch die Varroamilbe mit ihren Viren oder etwa durch die Fütterung von Kristallzucker? **4:** 35.
- Oxalsäurebehandlung. **2:** 28.
- Münstedt, K.* Bienengift bei entzündlichen Gelenkerkrankungen (Rheuma) – Ergebnisse der Befragung von Imkern. **3:** 21.
- Borreliose – Mythen und Fakten, Gefahren für Imker/-innen. **6:** 16–19.
- Neyer, F.* «Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden?» (SBZ 1/2011). **3:** 26–27.
- Niederberger, J.* BZV Nidwalden: Vergnüglicher Familienausflug mit Weiterbildungscharakter. **8:** 30–31.
- GV 2011 des Bienenzüchtervereins Nidwalden: Erfreulicher Imkernachwuchs dank intensiver Öffentlichkeitsarbeit. **5:** 29–30.
- Niklaus, U.* Stellungnahme zum Editorial des Präsidenten. **2:** 29.
- Nowotnick, K.* Kassettensysteme zur Gewinnung von Wabenhonig: Wabenhonig aus Hogg's Halbwaben. **1:** 10–11.
- Kassettensysteme zur Gewinnung von Wabenhonig: Wabenhonig aus dem Ross Rounds-System. **2:** 11–12.
- Nowotnick, K.* Kassettensysteme zur Gewinnung von Wabenhonig: Wabenhonig mit Romanov-Kassetten. **3:** 16–17.
- Kassettensysteme zur Gewinnung von Wabenhonig: Wabenhonigsystem aus Österreich. **5:** 18–20.
- Pfister, A.* Die Blätter fallen, der Herbst ist da. **10:** 6–9.
- Die neue Bienensaison in Angriff nehmen. **2:** 6–9.
 - Es geht los – die Bienensaison beginnt. **4:** 6–10.
 - Im August beginnt das neue Bienenjahr. **8:** 6–12.
 - Königinnenzucht – die Formel 1 der Imkerei. **6:** 6–11.
 - Leise rieselt der Schnee. **12:** 6–11.
- Pfister, A.; Hublard, M.; Götti, M.* Schlussbetrachtungen der Kalendermänner. **12:** 13.
- Pflugfelder, J.* Aufruf des ZBF: Bitte senden Sie uns Futterkranzproben von eingegangenen Völkern. **3:** 44.
- Aufruf des ZBF: Bitte senden Sie uns Futterkranzproben von eingegangenen Völkern. **4:** 51.
- Pinza, M.* Insektizideinsätze bedrohen Bienen (SBZ 09/11). **11:** 32.
- Pomatti, R.* Hauptversammlung 2010 des Bienenzüchtervereins Werdenberg. **2:** 31–32.
- Radetzki, T.; Würger, D.* Biene sticht Gentechnik-Giganten. **10:** 20–21.
- Räber, H.* Imkerexkursion der Bienenzüchtervereine Höfe und March. **11:** 34.
- Regenscheit, M.* Schweizer Jugend forscht: Den Drohnen auf der Spur – eine erfolgreiche Projektarbeit. **9:** 17–19.
- Reinhard, E.* Stellungnahme BLW, zum Leserbrief von Frau Rentsch. **12:** 27.
- Reinhardt, B.* Honig und Blutzuckerspiegel (SBZ 11/2011). **12:** 26.
- Rentsch, M.-L.* Insektizid Einsätze bedrohen Bienen (SBZ 09/2011). **12:** 26.
- Rickenbach, F.* Bau einer Bienenhausbeleuchtung. **12:** 36–38.
- Bienen- und imkerfreundliche Beleuchtung im Bienenhaus. **9:** 42.
- Rickli, K.* «Richtiges Reinigen und Desinfizieren» (SBZ 11/2010). **1:** 24.
- Ritter, R.* Königinnenerneuerung im Sauerbrutsperrgebiet. **5:** 16–17.
- Roost, A.* Erstaunliches. **11:** 32.
- Hornissen, nicht Gemeine Wespen! **10:** 27.
 - Hornissen verfüttern Fleisch. **4:** 34.
- Rudolph, W.* Imkern unter Palmen. **2:** 19–21.
- Ryter, V.; Graf, H.* Der Vogelnistkasten ... **9:** 5.
- Sacher, Ch.* Gefahr durch Bienenimporte! **3:** 12–15.
- Oxalsäure-Winterbehandlung gegen Varroa. **10:** 12–15.
- Schaper, F.; Hintermeier, H.; Hintermeier, M.* Bienenhaltung und Naturschutz. **5:** 42.
- Scheidegger Pfister, C.* Verein Unteremmentaler Bienenfreunde: Grundkurs 2010/2011. **11:** 34–35.
- Schilliger-Wanner, H.* Ein Erfahrungsbericht: Wundbehandlung mit Bienenprodukten bei Kühen und Kleintieren. **2:** 13–16.
- Schilter, P.* Offener Brief an die Redaktion der Bienen-Zeitung 2011 **1:** 44.
- Schmid, J.* Fünfsternhotels für Wildbienen. **12:** 14–16.
- Schneider, M.* Mangelhafte Honigglasdeckel. **1:** 24.
- Schoeb, G.* Kreiselmäher und Quetschzetter – eine ernsthafte Bedrohung. **3:** 27.



- Schuler, K. Die neue Flug- und Wandernische aus Chromstahl. **5:** 31.
- Schuler, M. Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden? **2:** 25–26.
- Schürch, F. Völkerverluste wären zu einem grossen Teil vermeidbar. **5:** 27.
- Schwager, H. Verein Hinterthurgauer Bienenfreunde: «Alles ganz einfach». **11:** 35.
- Schwegler Peyer, B. Bienenmarken aus Kinderhand. **10:** 44.
- Schweizer, E. Licht im Bienenhaus – meine Erfahrung. **12:** 28.
- Shangikaran; Kamsan; Erdal; Antonio; mit Dietrich, B. Integrationsklasse mit eigener Bienenzeitung. **9:** 30.
- Sieber, R. 42. APIMONDIA. **3:** 21.
- Allfälliger Streptomycineinsatz und Honigaufkauf 2011. **3:** 43–44.
 - APIMONDIA 2011 – Eine Veranstaltung der Superlative. **11:** 12–15.
 - *apisuisse* steht allen Züchtern offen. **8:** 23.
 - *apisuisse*: Beschlüsse des Delegiertenrates. **7:** 44.
 - Der Aufwand zur Sauerbrutbekämpfung ist gross ... **10:** 3.
 - Die eigene Imkerpraxis zu überdenken ... **5:** 3.
 - Die Imkerbuchhaltung wird nicht weitergeführt. **12:** 31.
 - Drei erfreuliche Themen ... **6:** 3.
 - Es ist die Aufgabe von uns Imkern und Imkerinnen ... **7:** 3.
 - Es ist ermutigend zu sehen ... **11:** 3.
 - Feuerbrand: gutartiges Bakterium als Alternative zu Streptomycin? **6:** 49.
 - Georg Petrusch: Imkern in der Stadt. **7:** 42.
 - Gespräch mit Dr. Wolfgang Ritter, Präsident der Kommission Bienengesundheit der APIMONDIA. **11:** 19.
 - Herzliche Gratulation! **8:** 43.
 - Honigernte 2011: Vielerorts überdurchschnittlich. **11:** 21–23.
 - Honigland Argentinien. **11:** 16–17.
 - Höchste Ehren für die Schweizerische Bienen-Zeitung. **11:** 20.
 - Imkerbuchhaltung – Ende oder Neuanfang? **9:** 43–44.
 - In eigener Sache: National- und Ständeratswahlen 2011. **10:** 43.
 - Insektizideinsätze bedrohen Bienen. **10:** 33.
 - Interview mit Jean-Daniel Charrière, Zentrum für Bienenforschung. **11:** 18.
 - Marc-Wilhelm Kohfink: Bienen halten in der Stadt. **7:** 42–43.
 - Mehr Trachtpflanzen für unsere Bienen. **3:** 20.
 - Melanie von Orlow: Mein Insektenhotel. **12:** 16.
 - Mit einer bescheidenen Busse **9:** 3.
 - Neue Töne ... **12:** 3.
 - Partnerschaftliches Treffen zwischen Kantonalkader und ZV des VDRB. **1:** 16–17.
 - Schweizer Imkerei – wohin? **12:** 17–19.
 - Vermeintlich unbedeutende Personen ... **3:** 3.
 - Völkerbörse: Massnahme gegen Bienenimporte. **4:** 50.
 - Wenn es unseren Bienen gut geht ... **2:** 3.
 - Wenn sich unser Umfeld verändert ... **4:** 3.
 - Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden? **1:** 12–14.
 - Winter 2010/2011 – relativ geringe Völkerverluste. **6:** 20–24.
- Sieber, R. Wollen wir alles tun ... **8:** 3.
- Sieber, R.; Charrière, J.-D. Antwort: Besprühen von Schwärmen mit Oxalsäure. **6:** 50.
- Antwort: Sauerbrut: Sind Bienenränken eine potenzielle Ansteckungsgefahr? **1:** 42.
- Simonet, L.; Kast, Ch.; Liniger, A.; Badertscher, R.; Gallmann, P. Qualität von Siegelhonig – Untersuchungen 2010. **5:** 14–15.
- Soland, R. Zum Thema Sauerbrut. **3:** 26.
- Spengler, S. Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden? **2:** 27.
- Spiess, W. Zum Gedenken: René Honegger-Schneider. **5:** 30.
- Spiewok, S. Stadtbienen – ein Erfahrungsbericht aus Berlin. **7:** 14–17.
- Sprecher-Uebersax, E. Lohnswerte Ferienaushflüge: Bienen-Ausstellungen in Ballenberg und Alberswil. **7:** 39.
- Stalder, H. Der Bijenstal in Opperdoes. **1:** 18–19.
- Stohler, H. Aktion Bienenweide. **8:** 28.
- Studerus, H. Bienengesundheit. **9:** 28–29.
- Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt ... **2:** 29.
 - Gedanken zum Bienensterben. **6:** 31.
- Suard, T. Schutzmassnahmen beim Anwenden von Säuren und Laugen. **1:** 25.
- Thomas, H.-U. Zum September-Arbeitskalender von Marius Hublard. **11:** 31.
- Streptomycin-Einsatz und Honiganalyse im Kanton Zürich. **4:** 51.
 - Hornissen, nicht Gemeine Wespen! **10:** 27.
- Tschumi, M. Die Varroabehandlung duldet keine Halbheiten. **8:** 14–16.
- Uebersax, R. Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden? **2:** 26–27.
- von Flüe, B. Lob und Dank nach Lungern, Obwalden: 60 Jahre Hans Vogler und 30 Jahre Imker. **8:** 28.
- Walter, A.; Kast, Ch. Honig und Blutzuckerspiegel. **11:** 24–27.
- Wanner, A. Ungebetene Gäste im Ferienhaus. **9:** 28.
- Wehrli, S. Die Welt der Bienen. **2:** 43–44.
- Hochzeitsflug im Zauberland. **4:** 24–29.
 - www.bienenclub.ch Bienen für Kinder und Jugendliche. **2:** 33.
- Weingartner, T. Schwalben, eine Gefahr für unsere Bienen? (SBZ 11/2010). **1:** 25.
- Wellig, I. Bienen-Tattoo. **5:** 27.
- Wey, H. Demokraten huldigen der Monarchin. **10:** 32–33.
- Widmer, H. Imkerverein Luzern: Grundkurs 2010/2011. **12:** 29.
- Widmer, K. Zum Gedenken: Karl Zünd. **4:** 39.
- Williams, G. Hallo Schweizer Imkerinnen und Imker! **9:** 16.
- Wohlwend, A. Winterhonig. **4:** 23.
- Wyder, K. Sanftmütiger Bienenschwarm. **5:** 27.
- Zum Gedenken: Beat Hermann. **5:** 31.
 - Zum Gedenken: Konrad Walpen. **1:** 31.
- Wyss, R. Versand von Bienenköniginnen per Post. **7:** 41.
- Wohin soll sich unser Verein bewegen? ... **1:** 3.
- Yolanda 120 Jahre Imkerverein Luzern: Andacht in der Kapelle auf Michaelskreuz. **10:** 32.
- Zaugg, H. «Schlosswiler-Moschtete». **1:** 29–30.
- Auch noch eine Meinung. **4:** 35.
 - Der Bienenzüchterverein Biglen u. U. macht Werbung. **12:** 30–31.



- Zaugg, H.* Der Imker denkt und der Bien lenkt. **9:** 29.
- Imkerbuchhaltung – Auswertungen 2010. **4:** 49–50.
- Zenhäusern, J.* 150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV:
Herzlich willkommen in Brig-Glis! **3:** 28–29.
- Zumsteg, R.* Apistische Beobachtungen:
- 16. November–15. Dezember 2010. **1:** 32–34.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Dezember 2010–15. Januar 2011. **2:** 34–36.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Januar–15. Februar 2011. **3:** 32–34.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Februar–15. März 2011. **4:** 40–42.
 - Apistische Beobachtungen:
16. März–15. April 2011. **5:** 32–36.
 - Apistische Beobachtungen:
16. April–15. Mai 2011. **6:** 40–43.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Mai–15. Juni 2011. **7:** 32–35.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Juni–15. Juli 2011. **8:** 32–35.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Juli–15. August 2011. **9:** 34–37.
 - Apistische Beobachtungen:
16. August–15. September 2011. **10:** 34–37.
 - Apistische Beobachtungen:
16. September–15. Oktober 2011. **11:** 38–40.
 - Apistische Beobachtungen:
16. Oktober–15. November 2011. **12:** 32–34.
 - Apistisches aus der Ukraine. **6:** 25–27.
 - Blume des Jahres 2011: Die Moorlilie
(*Narthecium ossifragum*) (135): **1:** 37.
 - Die apistische Beobachtungsstation Schwyz (SZ) stellt sich
vor. **1:** 35–36.
 - Die apistische Beobachtungsstation Grund/Gstaad (BE)
stellt sich vor. **2:** 37–38.
 - Die apistische Beobachtungsstation Fideris (GR) stellt sich
vor. **3:** 35–36.
 - Die apistische Beobachtungsstation Naters (VS) stellt sich
vor. **4:** 43–44.
 - Die apistische Beobachtungsstation Hintereggen (ZH) stellt
sich vor. **11:** 40–41.
 - Die apistische Beobachtungsstation Zollikofen (BE) stellt
sich vor. **12:** 34–35.
 - Erwerbssimkertage in Donaueschingen: Spannungsfeld
Ökologie und Ökonomie. **1:** 15.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf: Januar:
zum Schneien zu kalt **1:** 38.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf: Februar:
Eisregen, Nebel und glatte Strassen **2:** 39.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Himmelblau mit Kondensstreifen; Tau und Reif;
Wetteranzeiger der Natur **3:** 37.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Sonne, Mond und Sterne **4:** 45.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Luftdruck, Hochs und Tiefs **5:** 37.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Regen und Wasserkreislauf **6:** 39.
- Zumsteg, R.* Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Gewitter: Blitz, Donner und Tornados **7:** 36.
- Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Jahreszeiten. **12:** 35.
 - Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:
Morgen- und Abendrot, Alpenglühfen. **8:** 36.
- Zumsteg, R.; Blumer-Meyre, P.* Wetter, Witterung und Klima im
Jahreslauf: Klimaerwärmung, Treibhauseffekt und
Treibhausgase. **9:** 38.
- Zumsteg, R.; Dillier, F.-X.* Wetter, Witterung und Klima im
Jahreslauf: Berg- und Talwind. **10:** 38.
- Zumsteg, R.; Dillier, F.-X.* Wetter, Witterung und Klima im
Jahreslauf: Stadtluft und Smog. **11:** 37.
- Züst, H.* Untertoggenburger Imkerverein im Grossen Walsertal.
10: 30.

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de *15 km von Basel*

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 12.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Altershalber günstig zu verkaufen 12.05

Bienenwanderwagen

mit Kugelkupplung und elektr. Ausrüstung. Platz für 10 CH-Kästen, inkl. Wabenschrank, 2 occ. Kästen vorhanden. Preis nach Absprache. Gepflegter Zustand. Jetziger Standort Thun Kt. BE.

Tel. 033 336 66 16

Zu verkaufen 12.06

Brutrahmen

à Fr. 2.20/Honigrahmen à Fr. 2.–
Schweizer Mass, aus Lindenholz,
gehobelt, 5-Loch, ab 500 St. Hauslieferung gratis

Werner Schwab, Neuhof,
8476 Unterstammheim
Tel. 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– **Alles aus Chromstahl.**
– **Auch für Dadant!**

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

*** Pollenanalyse ***
Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Marktplatz

Verkauf

Zu verk. Hand-Honigschleuder 8 HW-CH Fr. 300.–.
055 444 21 45

Zu verk. komplette Imkerei, Bienenwagen mit 11 gesund eingewinterten Vökern, neuwertige Gerätschaften und Material. Chiffre Nr. 0911

Zu verk. Waldhonig dunkel Ksl. 28 kg Fr. 16.–; Blütenhonig Fr. 15.– kein Raps.
041 250 51 52

Zu verk. Bienenvölker mit Schweizer Bienenkästen.
091 830 13 43

Zu verk. Thurgauer Blütenhonig 50 kg, Blatthonig 50 kg in Pfundgläsern, Ernte 2011.
052 747 16 64

Verkaufe Inca-Kreissäge Major Ø Blatt 250 mm mit div. Zubehör Fr. 850.– (verhandelbar). 079 727 33 64

Zu verk. 1 Bienenhaus für 16 Völker. 071 951 30 23

Verkauf

Zu verk. Blüten-/Waldhonig Ernte 2011 kesselweise.
071 688 39 91

Zu verk. CH-Blüten-/Waldhonig 25 kg-Kessel, kontr. Ernte 2011. 044 869 03 46

Suche

Gesucht 20-30 qm Werkraum, ein Arbeitsraum mit Wasser u. Stromanschluss im ganzen Kt. Zürich bevorzugt. Anfrage 076 500 54 58

Jungimkerin **sucht** günstig (Dadant-) Magazine.
071 220 71 12

Gesucht occ. Bienenkästen Schweizermass. 062 726 16 27

Gesucht Bienenhaus oder Areal für Bienenhaltung in der Umgebung von Zürich.
079 721 96 32



- ⊕ Jede Grösse 3 bis 8 m
- ⊕ Innenausrüstungen nach Wunsch
- ⊕ Robuste Konstruktion
- ⊕ Beste Referenzen

Luzernerstrasse 89, 6330 Cham
Tel. 041-780 11 54, Fax 041-780 06 58

Niklaus Huber
FAHRZEUGBAU

12.07

IMKERGRUNDKURS 2012 / 2013

Der Bienenzüchterverein WORB und UMGEBUNG führt 2012 / 2013 wieder einen Imkergrundkurs durch.

Der Kurs dauert 18 halbe Tage (Sams- tag) und erstreckt sich über zwei Jahre, je vom Februar bis Oktober.

Kursablauf :

- Theorie, vermitteln von Wissen über die Imkerei
- Saisongerecht praktische Arbeit an Bienenvölkern (wetterabhängig)

Auskunft und Anmeldung :

Werner Reber, Tel. 031 839 58 04
werner-reber@bluewin.ch

Honigglas-Deckel VDRB
 TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück
 Neu: TO70, 1 Karton à 1200 Stück
 TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück

Fr. -.24/Stk.
 Fr. -.24/Stk.
 Fr. -.23/Stk.



**Herzlichen Dank
 für das geschenkte
 Vertrauen
 und frohe Festtage**

Ihre Geschäftsstelle VDRB

gummierte Etiketten

100 Einzeletiketten unbeschriftet Fr. 6.50
 20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 9.40
 20 Bogen A4, 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 9.40
 Bedrucken/schneiden bis 100 Bogen Fr. 25.–
 jede weitere 100 Bogen Fr. 10.–

selbstklebende Etiketten

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 13.80
 20 Bogen A4, 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 13.80
 Bedrucken bis 100 Bogen Fr. 20.–
 jede weitere 100 Bogen Fr. 10.–



Flyer

Imkerei – Der Natur zuliebe 50 Stück Fr. 5.–
 Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt, 50 Stück Fr. 5.–
 Deckelflyer, 50 Stück Fr. 15.–

Honigtragtasche

Platz für vier 500g-Gläser Fr. 1.20



Wir freuen uns auf Ihre Bestellung. Online-Shop unter www.vdrb.ch

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch.
 Verlangen Sie auch die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.

Einfach imkern mit System

Ein zweckmässig eingerichteter, sauberer Bienenstand bereitet der Imkerin und dem Imker Freude und bietet ein optimales Umfeld für die Entwicklung der Bienen.

Fix im Bienenhaus KÜNTEN und flexibel mit der bewährten Magazinbeute KÜNTEN im CH-Mass

Imkern im Bienenhaus oder mit dem Magazin oder beidem zusammen mit dem längst bewährten, bestens eingeführten Schweizer-Mass.



Bienenhaus KÜNTEN



Magazinbeute
KÜNTEN im CH-Mass

Das BIENEN-MEIER-Team wünscht Ihnen und Ihrer Familie eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit und für das neue Jahr gute Gesundheit, Glück und viel Freude.



Alles für die Bienenzucht

**BIENEN
MEIER KÜNTEN**

Bienen sind unser Leben

Fahrbachweg 1
CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch

flexibel
innovativ
schnell